

Der Open-Access-Publikationsserver der ZBW – Leibniz-Informationzentrum Wirtschaft  
*The Open Access Publication Server of the ZBW – Leibniz Information Centre for Economics*

van Roon, Gerrit

Working Paper

## Konjunktur, Konjunkturwende, Konjunkturvergleich und Konjunkturpolitik

Kiel Working Papers, No. 278

**Provided in cooperation with:**  
Institut für Weltwirtschaft (IfW)



Suggested citation: van Roon, Gerrit (1987) : Konjunktur, Konjunkturwende, Konjunkturvergleich und Konjunkturpolitik, Kiel Working Papers, No. 278, <http://hdl.handle.net/10419/46977>

**Nutzungsbedingungen:**

Die ZBW räumt Ihnen als Nutzerin/Nutzer das unentgeltliche, räumlich unbeschränkte und zeitlich auf die Dauer des Schutzrechts beschränkte einfache Recht ein, das ausgewählte Werk im Rahmen der unter

→ <http://www.econstor.eu/dspace/Nutzungsbedingungen> nachzulesenden vollständigen Nutzungsbedingungen zu vervielfältigen, mit denen die Nutzerin/der Nutzer sich durch die erste Nutzung einverstanden erklärt.

**Terms of use:**

*The ZBW grants you, the user, the non-exclusive right to use the selected work free of charge, territorially unrestricted and within the time limit of the term of the property rights according to the terms specified at*

→ <http://www.econstor.eu/dspace/Nutzungsbedingungen>  
*By the first use of the selected work the user agrees and declares to comply with these terms of use.*

# Kieler Arbeitspapiere Kiel Working Papers

---

Kieler Arbeitspapier Nr. 278

Konjunktur, Konjunkturwende,  
Konjunkturvergleich und Konjunkturpolitik

von

Ger von Roon

Januar 1987

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel

ISSN 0342 - 0787

Kieler Arbeitspapier Nr. 278

Konjunktur, Konjunkturwende,  
Konjunkturvergleich und Konjunkturpolitik

von

Ger van Roon

Januar 1987

Ag 542/87  
Wirtschaft  
Kieler

## Inhaltsverzeichnis

### Liste der Schaubilder

1. Einleitung
2. Konjunktur - Wachstum - Konjunktur
3. Wachstums- oder Konjunkturmodelle
4. Die Wendepunkte und Wendephasen in empirischen Analysen I  
Investitionen - Sparen - Lager -  
Außenhandel - Wettbewerb - Stagflation
5. Die Wendepunkte und Wendephasen in empirischen Analysen II  
Geld- und Kapitalmarkt (Geldmenge - Zinsen - Kredit)  
Aktien - Arbeitsmarkt - Staat
6. Von der Krisenerklärung bis zur Konjunkturtheorie
7. Wendepunkt- und Wendephasenforschung: eine Auswahl
8. Klassifikation der Forschungsliteratur
9. Wendepunkte und Wendephasen in diachronischen Vergleichen
10. Nachhinken oder Vorseilen der Prognosen
11. Frühwendepunkte - Frühindikatoren - Wendephasen
12. Struktur - Konjunktur - Politik.

## Liste der Schaubilder

- Schaubild 1 - Wendepunkte, Wendephasen und Empirie. Aus: E. Gerloff, Die Unternehmung im Wandel gesamtwirtschaftlicher Konjunktur- und Wachstumsentwicklungen. Göttingen 1978, S. 91.
- Schaubild 2 - Das Juglarsche Krisenbild mit "Sigfriedschen Linien". Aus: F.-S. Mangelsdorf, Clément Juglars Krisenbarometer, Anhang. Berlin 1930.
- Schaubild 3 - Krise und Tiefpunkt bei Bouniatian. Aus: M. Bouniatian, Wirtschaftskrisen und Überkapitalisation. München 1908, S. 11.
- Schaubild 4 - Die Wendepunktlinien bei Van Gelderen. Aus: J. Fedder, Springvloed. In: De Nieuwe Tijd, 1913, Bd. 18, S. 261.
- Schaubild 5 - Spiethoffs Musterkreislauf. Aus: Arthur Spiethoff, Die wirtschaftlichen Wechsellagen, Neuausgabe. Tübingen 1955, S. 83.
- Schaubild 6 - Reihenfolge der Wendepunkte bei Dupriez. Aus: Les méthodes d'analyse de la conjoncture économique et leur application à l'économie belge depuis 1897. Louvain 1930, S. 163.
- Schaubild 7 - Kennzeichnung der Wendepunkte beim NBER. Aus: G.H. Moore, Statistical Indicators of Cyclical Revivals and Recessions. National Bureau of Economic Research, Inc. Occasional Paper, 31, 1950, S. 4.
- Schaubild 8 - Wendepunkte als Teil einer Strategie. Aus: F. März, Verteilung und Konjunktur. Köln 1985, S. 40.

## 1. Einleitung

Verfügen wir noch über die Instrumente, um die Probleme der Wirtschaft in der heutigen Zeit zu meistern? Seit etwa 15 Jahren befindet sich die Wirtschaftswissenschaft in einer Krise. Es gibt keinen Konsens über die Therapie. Außerdem hat sie noch nie langwährende Depressionsperioden richtig vorausgesagt. Es scheint, als ob im Lauf einer langwährenden Aufschwungbewegung wie sie nach dem Zweiten Weltkrieg stattgefunden hat, die Flexibilität in der Gesellschaft vermindert, die Lehren der vorhergehenden Depressionszeit vergessen werden, die Sicht auf die Komplexität des Konjunkturphänomens, das verengt wird auf einen linearen Entwicklungstrend, unterbrochen von Rückschlägen kürzerer Dauer, verloren geht. In einer solchen Lage braucht die Wirtschaftspolitik die Hilfe konjunkturtheoretischer und konjunkturgeschichtlicher Ansätze für eine zeitgemäße Konjunkturstrategie.

In der vorliegenden Arbeit wird die Konjunktur als eine mehrfristig wellenförmige Veränderung der wirtschaftlichen Aktivität definiert. Anknüpfend an die ältere Konjunkturtheorie wird ein Konjunkturzyklus in sechs Phasen unterteilt: die untere Wendephase, zwei Aufwärtsphasen, markiert von einem kritischen oder Frühwendepunkt, die obere Wendephase und zwei Abwärtsphasen, markiert von einem kritischen oder Frühwendepunkt. Die kritischen oder Frühwendepunkte sind die Maxima und Minima eines Konjunkturzyklus. Mit den Kurzzyklen sind vor dem Zweiten Weltkrieg meistens Juglars, nach dem Zweiten Weltkrieg Kitchins gemeint; mit den Langzyklen oder langfristigen Konjunkturbewegungen diejenigen Kondratieffs. Eine Wendephase wird definiert als der Teil des Konjunkturzyklus zwischen dem ersten Frühindikator und dem letzten Spätindikator in der oberen oder unteren Wende des Zyklus.

Die Grundlage für mein Interesse an Fragen der Konjunkturforschung wurde 1977 geschaffen, als die Alexander von Humboldt-Stiftung (Bonn) mit einem Jahresstipendium eine Erweiterung meiner Forschungsperspektive ermöglichte, wesentlich gefördert von meinen damaligen Betreuern

Knut Borchardt (München) sowie Jürgen Kocka und Hans-Ulrich Wehler (Bielefeld). Es führte zu den in den Jahren 1979 und 1980 zusammen mit Dietmar Petzina (Bochum) in Bochum durchgeführten internationalen Tagungen über "Konjunktur, Krise und Gesellschaft" (1). Weiter entstand an meiner Universität in Amsterdam die Forschungsgruppe "Long Term Fluctuations" (2), angeregt von J. Tinbergen, W.A. Lewis, Chr. Freeman, J.B.D. Derksen und anderen.

Bereits in München hatte mich das Thema der Wendepunkte gefesselt. Später, in Gesprächen mit Wirtschaftlern in den Niederlanden, spürte ich auch ein aktuelles Interesse an dieser Problematik. Darauf entschloß ich mich zu ersten Studien auf diesem schwierigen und komplizierten Weg, tatkräftig unterstützt von Kollegen, Mitarbeitern und Assistenten (3).

Dank einer erneuten Förderung der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, die zwei kurze Studienaufenthalte am Institut für Weltwirtschaft in Kiel bewilligte, konnte jetzt diese Arbeit geschrieben werden. Von den Mitarbeitern des Instituts schulde ich vor allem Herrn Dr. H.H. Glismann Dank für Hilfe und Ratschläge, aber auch den Herren Dr. J. Scheide und Dr. T. Tewes für wertvolle Beratung. Weiter habe ich auch den Herren Prof. Dr. J. Tinbergen (Den Haag), Prof. Dr. F. de Roos, Kronkommissar der Nederlandsche Bank (Amsterdam), Prof. Dr. G. Schmolders (München) und Prof. Dr. G. Petzina (Bochum) zu danken, die das Manuskript vor der Drucklegung gelesen haben. Selbstverständlich danke ich auch den Damen und Herren der Kieler Bibliothek für ihre außergewöhnliche Hilfsbereitschaft. Für Kommentare, Kritik, Ergänzungen und Anregungen ist der Verfasser verbunden.

- 
- (1) Dietmar Petzina, Ger van Roon (Hrsg.), Konjunktur, Krise, Gesellschaft. Wirtschaftliche Wechsellagen und soziale Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart 1981.
  - (2) G. van Roon et al., Cyclical Fluctuations: An Interdisciplinary Approach. Report for the Eight Interantional Economic History Congress. Budapest 1982.
  - (3) Ger van Roon, Cycles, Turning Phases and Societal Structures: Historical Perspective and Current Problems. In: Chr. Freeman (Ed.), Design, Innovation and Long Cycles in Economic Development. London 1984, S. 83ff.

## 2. Konjunktur - Wachstum - Konjunktur

Es ist oft die Rede von dem Methodenstreit der Wissenschaftler, weniger wird jedoch geschrieben über ihren Auffassungstreit. Nachdem nach dem Zweiten Weltkrieg der Wirtschaftsprozess wieder in Gang gekommen war, entwickelte sich aus der Phase des Wiederaufbaus eine Phase des kapitalintensiveren Wachstums (1). War in den ersten Nachkriegsjahren noch eine Wiederholung der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre befürchtet worden, so schien mit dem Versprechen eines "stetigen Wachstums" aus dem Stabilitätsgesetz der Weg frei, "Hoffnungen auf die ewige Prosperität" zu hegen (2). Auf der 11. Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute, Ende November 1952, mit dem Thema "Konjunkturdiagnose und Konjunkturpolitik" wurde von einem der Referenten offen gesagt: "Die Auffassung, es gebe in der Nachkriegszeit keine Zyklen im klassischen Sinne mehr (die Konjunktur sei also tot), ist weit verbreitet - auch bei uns in Westdeutschland (ja hier vielleicht ganz besonders)" und ein anderer Referent meinte: "Wir sind darauf angewiesen und beschränkt zugleich, die Symptome zu beobachten" (3).

Eine neue Konjunkturtheorie die meistens Wachstumstheorie genannt wurde, ersetzte die alte Konjunkturtheorie. Der Glaube an die schicksalhafte Gebundenheit der Wirtschaft an Konjunktur und Krise überließ ihren dominierenden Platz dem neuen Glauben einer konjunkturlosen Zeit (4). Vollbeschäftigung und Soziale Marktwirtschaft wurden die neuen Lebensziele. Vielleicht hatte das alte Gleichgewichtsdenken, das in der

- 
- (1) Vgl. W. Abelshäuser/D. Petzina (Hrsg.), Deutsche Wirtschaftsgeschichte im Industriezeitalter. Konjunktur, Krise, Wachstum. Königstein 1981, S. 72ff.
  - (2) W. Kraus, Multiplikator, Akzelerator, Wachstumsraten und Konjunkturzyklus. In: Weltwirtschaftliches Archiv, 1954, H. 73, S. 61.
  - (3) Aktenband Arbeitsgemeinschaft (Bibliothek Institut für Weltwirtschaft).
  - (4) Vgl. R. Fricke, Wirtschaftsordnung und Konjunktur. Eine Grundlegung zur dynamischen Konjunkturtheorie. Frankfurt/M. 1958, S. 103ff.



Zeit der klassischen Nationalökonomie dominierte - allerdings nie unangefochten - trotz aller Realitätskritik, auch während der dreißiger Jahre (1), durch seine Geschlossenheit die zwei Weltkriege und die Zeit zwischen den Kriegen überstanden. So erstaunlich es auch sein mag, paßte diese Theorie, die vor allem eine Theorie der Harmonie war, auch aus psychologischen Gründen in die Trendperiode des Wachstums nach der Zeit der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus. Der schwedische Wirtschaftswissenschaftler Lundberg gehörte während der fünfziger Jahre zu einer Minderheitsgruppe, die ihre Erfahrungen aus der Zeit der dreißiger Jahre nicht vergessen und Zyklen nicht als eine Erscheinung der Vergangenheit betrachten wollte. Mitte der fünfziger Jahre erinnerte er daran, daß auch während der zwanziger Jahre so gedacht wurde und fügte hinzu: "We were heavily punished" (2). Noch bevor die Referate eines unter dem Stichwort "Stability and Progress in the World Economy" 1956 abgehaltenen und mit einer Ansprache des Papstes besiegelten Kongresses der "International Economic Association" erschienen waren (3), führten die Konjunkturrückschläge der Jahre 1957/58 zu erneuten Warnungen, daß eine Depression bevorstand (4). Etwa um diese Zeit verfaßte Müller-Armack einen Entwurf für einen europäischen Konjunkturboard" (5) und schrieb seine "Gedanken zu einem Kodex des richtigen konjunkturpolitischen Verhaltens" (6). In einem Bericht für die "Skandinaviska Banken" bemerkte Lundberg: "Bei der Diskussion

- 
- (1) R. Frisch, On the Notion of Equilibrium and Disequilibrium, The Review of Economic Studies, 1935/36, Vol. III, S. 100ff.; R. Triffin, Monopolistic Competition and General Equilibrium Theory. Cambridge/Mass. 1940.
  - (2) E. Lundberg (Ed.), The business cycle in the post-war world. London 1955, S. XV.
  - (3) D. Hague (Ed.), Stability and Progress in the World Economy. London 1958.
  - (4) Vgl. A. Achinstein, Is another major business contraction likely? The money economy and business contractions, American Economic Review, 1958, Vol. XLVIII S. 106ff.; W.S., E.S: Woytinsky, Lessons of the Recessions. Washington 1959.
  - (5) Datum der ersten Fassung war der 8. Juli 1958.
  - (6) Sie wurden in 1959 niedergeschrieben und einem internationalen Kreis als Entwurf vorgelegt. Veröffentlicht in "Wirtschaftspolitische Chronik" des Instituts für Wirtschaftspolitik, Köln, Jahrgang 1961, I, S. 7ff.

und der Analyse der in verschiedenen Ländern aufgetretenen Konjunkturverschlechterung des letzten Jahres haben eine Reihe von Konjunkturspezialisten, zu denen der Verfasser dieses Artikels gehört, wieder auf die gewohnten Pfade gefunden" (1). Das bedeutete selbstverständlich nicht, daß Lundberg und andere keinen Unterschied zwischen den früheren Zyklen und den Schwankungen der Nachkriegszeit sahen.

Drei Jahre später, als das 1920 gegründete "National Bureau of Economic Research" eine neue Phase ihrer langjährigen Aktivität mit der Veröffentlichung eines Indikatorenbandes mit dem Untertitel "Contributions to Analysis of Current Business Conditions" (2) startete, veranstaltete der "Verein für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften" auf einer Tagung in Garmisch-Partenkirchen "round-table"-Gespräche über den Stand der wirtschaftswissenschaftlichen Forschungen und über die Vor- und Nachteile der verstehenden und der mathematischen Methode. Als spezielles Thema wurde das Problem der Konjunkturdiagnose und -prognose gewählt.

In seiner Eröffnung der Diskussion sagte Salin, daß es fraglich sei, ob es noch wirtschaftliche Wechsellagen geben würde. Das galt auch für die 4-, 7- oder 13jährigen Zyklen. Für Salin hatte die Konjunkturtheorie mit Spiethoff "ihre Höhe und ihren Abschluß" gefunden (3). Eingehend wurde diskutiert über diese Frage, bei der die Anwesenden freilich geteilter Meinung waren. Bauer erklärte das Konjunkturphänomen aus dem Wachstumsprozeß und ordnete die Konjunkturschwankungen dem Wachstumsphänomen unter. Interessanterweise sagte er dabei, unter dem Hinweis, daß es sich hier um ein allgemeines Problem handelte: "Es sei ja die Frage nach den Wendepunkten, an denen Expansionsprozesse aufhören und notwendigerweise in Kontraktionsprozesse umschlagen oder umge-

- 
- (1) E. Lundberg, Die Konjunkturen - Neue und Alte Erfahrungen, Vierteljahresbericht Skandinaviska Banken, Oktober 1958, S. 121.
  - (2) G.H. Moore (Ed.), Business Cycle Indicators, Vol. I. Princeton 1961.
  - (3) H. Giersch, K. Borchardt (Hrsg.), Diagnose und Prognose als wirtschaftswissenschaftliche Methodenprobleme. Berlin 1962, S. 466.

kehrt (1)." Bauer gehörte demnach zu der Gruppe, für die die Konjunktur noch eine gewisse Daseinsberechtigung hatte.

Sechs Jahre später noch wurde eine fast ähnliche Diskussion auf einer Konferenz in London geführt über die Frage: "Is the Business Cycle Obsolete?" Auch in dem dortigen internationalen Kreis war man geteilter Ansicht. Während Gordon und Maddison den Begriff "Wachstumszyklen" bevorzugten - Maddison erklärte sogar: "The notion of the business cycle will probably fade away" (2) -, wies Moore auf die damalige Situation in den Vereinigten Staaten hin und sagte: "The fear that the United States may be facing recession (in the Spring of 1967) itself implies that the cycle is not regarded as obsolete" (3). Als in 1972 ein Band zum 50. Gründungsjahr des NBER erschien, wurde ersichtlich, daß in diesem Kreis ein von Samuelson unterstützter Vorschlag von Mintz, künftig den Begriff "growth cycles" zu verwenden, auf erhebliche Skepsis gestoßen war (4). Gleichwohl erschien noch 1973 ein von Ott herausgegebener unbesorgter Band mit Studien unter dem Titel "Wachstumszyklen. Über die neue Form der Konjunkturschwankungen." Aus einem der Beiträge ging jedoch hervor, daß der Verfasser, Tichy, statt einer Anlehnung an die neue Form bereits eine Anlehnung an die klassische Konjunkturtheorie bevorzugte (5). Inzwischen hatte bereits ein langfristiger Konjunk-

- 
- (1) H. Giersch, K. Borchardt, a.a.O., S. 471; ausf. W. Vomfelde, Langfristige Wandlungen im Konjunkturtyp und ihre Erklärung. Hamburg 1971.
  - (2) M. Bronfenbrenner (Ed.), Is the Business Cycle Obsolete? New York 1969, S. 501.
  - (3) M. Bronfenbrenner, a.a.O., S. 505.
  - (4) V. Zarnowitz (Ed.), The Business Cycle Today. Fiftieth Anniversary Colloquium I. New York 1972, S. 168ff.; vgl. auch NBER, The new realities of the business cycle. New York 1973.
  - (5) A.E. Ott (Hrsg.), Wachstumszyklen. Über die neue Form der Konjunkturschwankungen. Berlin 1973, S. 151. Dazu auch noch folgende Bemerkung Otts: "Zum Begriff der Wachstumszyklen ist anzumerken: Nachdem 1967, 1975 und 1982 negative Wachstumsraten des realen Bruttosozialprodukts hingenommen werden mußten, ist es zweifelhaft, ob der Terminus "Wachstumszyklen" noch angebracht ist oder ob wir nicht besser zum Konjunkturbegriff zurückkehren sollten." (A.E. Ott, In: G. Bombach, B. Gahlen, A.E. Ott (Hrsg.), Perspektiven der Konjunkturforschung. Tübingen 1984, S. 289f.).

turumschlag stattgefunden. 1973 wurde außerdem das Währungssystem von Bretton Woods aufgegeben und hatte die sprunghafte Verteuerung von Erdöl im selben Jahr die Inflationstendenzen derart verstärkt, daß die westliche Welt in den Jahren 1974/75 in die schwerste Rezession der Nachkriegszeit geriet.

Bereits nach dem Konjunkturrückgang der Jahre 1966/67 waren im Jahresbericht der Gemeinschaft zum Schutz der deutschen Sparer 1967/68 "Ungleichgewichte" festgestellt und war eine "rechtzeitige Konjunktursteuerung gefordert worden (1). Nach der Rezession der Jahre 1974/75 widmete das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung ein Symposium zum 50jährigen Bestehen den Folgen dieser Rezession. In seinem Referat gab Fels offen zu, daß die Prognosen für 1975 allenfalls eine "moderate" Rezession erwarten ließen und daß das "Krisenpotential" der Situation erst durch die Rezession "sichtbar" geworden war (2). Ein anderer Referent, Claassen, erklärte, daß nicht so sehr eine neue Konjunkturtheorie, sondern ein neues Konjunkturmodell notwendig war (3). Im Lauf der Diskussion stellte Tichy fest: "Die Rezession markiert einen Wendepunkt" (4). Vor allem meinte er damit einen Wendepunkt in den Auffassungen der Wirtschaftswissenschaftler. Doch bereits einige Jahre zuvor war in Österreich ein Wendepunkt ersichtlich geworden. Das "Institute for Advanced Studies" in Wien hatte eine internationale Konferenz veranstaltet über "Gleichgewicht und Ungleichgewicht in der Wirtschaftstheorie" (5). Noch nie zuvor waren so viele Skeptiker und Kritiker des Gleichgewichtdenkens als Referenten auf einer Konferenz eingeladen. Die kritische Situation der Zeit hatte ein verstärktes Interesse für Fragen des Ungleichgewichts ausgelöst. Eine veränderte Realität ließ sich durch die Wissenschaft nicht länger zähmen. Von manchen Wissenschaftlern

---

(1) Jahresbericht. Bonn 1968, S. 52.

(2) H. Seidel, F. Butschek (Hrsg.), Die Rezession 1974/75 - ein Wendepunkt der längerfristigen Wirtschaftsentwicklung? Stuttgart 1977, S. 19.

(3) H. Seidel, F. Butschek, a.a.O., S. 59.

(4) H. Seidel, F. Butschek, a.a.O., S. 44.

(5) G. Schwödiauer (Hrsg.), Equilibrium and Disequilibrium in Economic Theory. Dordrecht-Boston 1978.

wurden diese Fragen zunächst als vorübergehende Wachstumsstörungen betrachtet. Andere, wie Malinvaud, dessen Gedanken durch die stärkere Tradition der Konjunkturforschung in Frankreich (1) eine besondere Färbung erhielten, vertraten mehr oder weniger eine Mittellinie (2). Es sind vor allem die "Post-Keynesianer", die an bestimmte Gedanken von Keynes anknüpfend darüber hinaus die Unsicherheit im Wirtschaftsablauf stark betonen. Dabei konzentrieren sie sich auf dynamische und Ungleichgewichtprozesse und sind vor allem an der Weltentwicklungsproblematik und an Arbeitsmarktfragen interessiert (3). Einer der Befürworter des Ungleichgewichtdenkens, der Linzer Ökonom Rothschild, hat etwa in derselben Zeit in einem Beitrag in "Wirtschaftsdienst" aus der Sicht des Ungleichgewichtdenkens den Zusammenhang zwischen Konjunktumschwung und wachsender Unsicherheit erläutert und dabei eine "differenzierte Konjunktursteuerung" gefordert (4).

### 3. Wachstums- oder Konjunkturmodelle

Die Entwicklung der mathematischen Wirtschaftstheorie hat in drei Wellen stattgefunden, die interessanterweise alle in Frühphasen von Depressionsperioden einsetzten und als wissenschaftliche Innovationsschübe gelten können (5). Am Anfang der dritten Welle stand die Gründung der "Econometric Society" am 29. Dezember 1930 als eine Antwort auf das Unvermögen der Wirtschaftswissenschaft, den "Schwarzen Freitag" zu prognostizieren (6).

- 
- (1) Vgl. M. Erbe, Zur neueren französischen Sozialgeschichtsforschung. Die Gruppe um die "Annales". Darmstadt 1979.
  - (2) Vgl. E. Malinvaud, The Theory of Unemployment Reconsidered. Oxford 1977.
  - (3) Dazu ausf. K.W. Rothschild, Einführung in die Ungleichgewichtstheorie. Berlin 1981.
  - (4) K.W. Rothschild, Hat die Konjunkturpolitik eine Zukunft? Wirtschaftsdienst, 1974, 54. Jhrg., S. 181ff.
  - (5) J. Tinbergen, Modelle zur Wirtschaftsplanung. München 1967, S. 218 f.; ders., Über den Wert mathematischer Konjunkturtheorien. In: Beiträge zur Konjunkturlehre. Hamburg 1936, S. 198ff.
  - (6) Dieser Aspekt bleibt bei U. Geipel (Makroökonomische Konjunkturanalyse. Berlin 1980, S. 7ff.) unberücksichtigt.

In der Folgezeit lieferten Frisch (1) und Lundberg (2) interessante theoretische Modellansätze; das erste ökonometrisch geschätzte Modell war Tinbergens Modell für die Vereinigten Staaten (3). Lundberg sah eine Beziehung zwischen der Größe des Kapitalkoeffizienten einerseits, und der Höhe des Zinssatzes in der laufenden Periode sowie der Ersparnis in der vorhergehenden Periode andererseits. Diese Ersparnis stand wiederum in Wechselbeziehung zum Zinssatz der gleichen Periode. Wegen dieses zweifachen Einwirkens des Sparens auf die Investitionen wird der untere Wendepunkt bei verschiedenen Sparbewegungen entweder mehr durch deren Wirkung auf den Zinssatz oder mehr durch deren Wirkung über das Multiplikator-Akzelerator-Prinzip herbeigeführt. Frisch und Tinbergen hatten Modelle im Auge, in denen die Schwingungen endogen erklärt wurden. Jedoch glaubte Tinbergen im Gegensatz zu Frisch, der dem Akzelerationsprinzip Erklärungswert zuschrieb, daß die Investitionen weit mehr durch die jeweilige Gewinnhöhe als durch das Produktionswachstum bestimmt waren und baute einen entsprechenden Investitionsfaktor in sein Modell ein. Auch andere bekannte Nationalökonomien, wie Hicks, Samuelson, Kaldor, Hansen, Haavelmo, Harrod und Goodwin machten in diesen Jahren die ersten Schritte für ihre Theorien und Modelle. Mitte der dreißiger Jahre schrieb Tinbergen: "Die schwere Krisis 1929-1932 und die Periode, die ihr gefolgt ist, haben die Probleme der Konjunkturpolitik stark in den Vordergrund gerückt... Was wir in diesem Gebiet brauchen, ist eine Kombination theoretisch-mathematischer und statistischer Untersuchungen" (4).

- 
- (1) R. Frisch, Propagation Problems and Impulse Problems in Dynamic Economics. Economic Essays in Honour of Gustav Cassel. London 1933; vgl. K. Edvardson, A survey of Ragnar Frisch's contribution to the science of economics, De Economist, 1976, 118, S. 175-208.
  - (2) E. Lundberg, Studies in the theory of economic expansion. London 1937.
  - (3) J. Tinbergen, Verification Statistique des Theories des Cycles Economiques. Genève 1939, 2 Bde.
  - (4) J. Tinbergen, Quantitative Fragen der Konjunkturpolitik. In: Weltwirtschaftliches Archiv, 1935, Bd. 42, S. 366, 367.

In dem Moment, in dem in den Jahren 1958/59 die ersten Warnungen für eine mögliche Depression laut wurden, führten Simulationen mit Hilfe des Klein-Goldberger-Modells (1), durch Adelman und Adelman (2) zu einer neuen Periode in der ökonometrischen Wirtschaftsforschung, in der im Grunde die Abbildung der Wirtschaftsentwicklung durch geeignete Modelle und nicht allein der Konjunkturverlauf im Mittelpunkt des Interesses standen (3). Das Klein-Goldberger-Modell wurde zum Prototyp ökonometrischer gesamtwirtschaftlicher Modelle. Diese Modelle sahen die kurzfristige Wirtschaftsentwicklung vor dem Hintergrund der neuen Wachstumstheorie; sie kombinierten also Wachstums- und Konjunkturgedanken; und waren so eine Weiterentwicklung der Theorien von Keynes. Diese Tendenz wurde entscheidend gefördert durch die Erklärungsversuche und Modelle von Domar und Harrod (4). Beide versuchten, die Bedingungen aufzuzeigen, die für ein störungsfreies Wachstum erforderlich waren. Dabei war für Harrod der Konjunkturzyklus wichtiger als für Domar; allerdings wurden die Konjunkturschwankungen als Oszillationen um einen nach oben gerichteten Trend aufgefaßt. Beide richteten ihr Interesse allein auf reale Größen; die Preisentwicklung blieb also unberücksichtigt. Während Domar stärker die Bedeutung der Investitionen betonte, waren bei Harrod die Bevölkerungszunahme und technologische Verbesserungen die Auslöser des Wachstums.

In dieser Phase der Modellentwicklung wurde meist auf das Multiplikator-Akzelerator-Prinzip zurückgegriffen, wie es z.B. von Samuelson und von

- 
- (1) L.R. Klein und A.S. Goldberger, *An econometric model of the United States 1929-1952*. Amsterdam 1964.
  - (2) F.L. Adelman und I. Adelman, *The dynamic properties of the Klein-Goldberger Model*, *Econometrica*, 1959, 27, S. 596ff.
  - (3) Vgl. R.E. Lucas jr., *Understanding business cycles*. In: K. Brunner und A.H. Meltzer (Hrsg.), *Stabilization of the domestic and international economy*. Amsterdam 1977, S. 11.
  - (4) E.D. Domar, *Capital Expansion, Rate of Growth, and Employment*, *Econometrica*, 1947, 14, S. 137ff. R.F. Harrod, *Towards a Dynamic Economics*. London 1948; vgl. auch R.G.D. Allen, *Macro-Economic Theory*. London 1967, S. 197ff.

Hicks (1) formuliert worden war. Samuelsons Modell beinhaltet den Multiplikator als zeitlichen Anpassungsprozeß; es bezog den Akzeleratorfaktor auf das Wachstum der gesamten Produktion. Hingegen wurden im Modell von Hicks die Investitionen nicht von den Schwankungen des Volkseinkommens, sondern von denen der Konsumgüteraussgaben abhängig gemacht. In beiden Modellen werden die zyklischen Schwankungen durch exogene Impulse ausgelöst. Das Modell von Hicks ist allerdings insofern reicher als das von Samuelson, indem Hicks Grenzen in sein Modell einbaute (das Einkommen einer Periode kann das Vollbeschäftigungseinkommen nicht überschreiten; die Nettoinvestitionen können nicht kleiner als die Desinvestitionen sein).

Die Wachstumsmodelle wurden unterschiedlich beurteilt. Bartmann war der Meinung, daß sie "ungeeignet" seien, um ungleichgewichtige Entwicklungen zu analysieren, weil sie im Grunde Gleichgewichtsmodelle sind. Auch beanstandet er, daß die Multiplikator-Akzelerator-Modelle zu sehr von Preis-, Lohn- und Zinsbewegungen "abstrahieren" (2).

Unter dem Druck der Realität des verlangsamten Wachstums ist es dann zu einer Renaissance der Konjunkturmodelle gekommen. Dabei fällt auf, daß mehrere Modelle aus der ersten Phase der Formulierung solcher Mo-

- 
- (1) P.A. Samuelson, Interactions between the Multiplier Analysis and the Principle of Acceleration. In Review of Economic Statistics, May 1939; "This first of my lines of descent has to be associated, quick inevitably and unmistakably, with the name of Keynes" (A Contribution to the Theory of the Trade Cycle. Oxford 1950, S. 1); vgl. auch J.J. Duesenberry, Hicks on the Trade Cycle, The Quarterly Journal of Economics, 1950, Vol. LXIV. S. 464-476; D. Römheld, Das Hickssche Konjunkturmodell und seine monetäre Problematik. Berlin 1972; F.J. Dörfner, Der Realitätsbezug des Hicks'schen Konjunkturmodells und seiner Varianten. Gießen 1973.
- (2) H. Bartmann, Konjunkturelle Wachstums- und Verteilungsprozesse. Göttingen 1976, S. 17, 67; vgl. auch R. von Torklus, Das Zusammenwirken von Multiplikator und Akzelerator in der Konjunkturtheorie, Konjunkturpolitik, 1967, 13, S. 256.



delle, wie z.B. die von Goodwin und Kaldor, noch immer Interesse finden (1).

Goodwins durch Thalberg verbessertes Modell war bereits im Jahr 1960 das Thema einer deutschen Doktorarbeit (2). In den letzten Jahren haben Vosgerau (3) und März (4) dieses Modell verwendet. Weil bei Goodwin der Akzent auf dem Arbeitsmarkt liegt, ist dieses neue Interesse nicht unverständlich. Vosgerau, der bedauert, daß der Goodwin-Zyklus sich nicht in reiner Form manifestiert, stellt fest, daß das Modell "wichtige Aspekte der uns bekannten Wachstumsschwankungen in recht befriedigender Weise" generiert (5). Weiter bemerkt er: "Erfreulich für die Anhänger des Goodwin-Modells ist die Feststellung, daß die oberen und unteren Umkehrpunkte beim Beschäftigungsgrad jeweils deutlich ... vor der Lohnquotenentwicklung liegen" (6). März ist auf Goodwin gestoßen, weil er ein geeignetes Modell für Zusammenhänge zwischen Verteilung und Konjunktur suchte. Er fand die Grundüberlegungen des Modells empirisch bestätigt. Auch er entdeckte die besondere Eignung dieses Modells für die Wendepunktforchung und schrieb: "Für die Erklärung der Wendepunkte der Konjunktur dürfte mithin die im Goodwin-Modell unterstellte Abfolge von Verteilungs- und Nachfrageentwicklung wesentlich besser geeignet sein als die Erklärung nach keynesianischem Muster" (7). Sowohl beim oberen als auch beim unteren Wendepunkt lag

- 
- (1) Vgl. z.B. K.K. Kurihara, *Post-Keynesian Economics*. London 1955; R.G.D. Allen, a.a.O., S. 215ff., 378f.; B. Compaijen, *Kapitaal, rendement en tijd*. Groningen 1981, S. 47ff.
  - (2) H.-J. Bohn, *Inwieweit wird das Modell von R.M. Goodwin, insbesondere seine Erklärung des unteren Wendebereiches des Konjunkturzyklus, durch deutsche Fakten bestätigt?* Heidelberg 1960.
  - (3) H.-J. Vosgerau, *Goodwins Wachstumszyklus der Beschäftigung und Verteilung*. Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Statistik, Universität Konstanz, *Diskussionsbeiträge, Serie A, Nr. 168*. März 1982.
  - (4) F. März, *Verteilung und Konjunktur*. Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, Nr. 129, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln.
  - (5) S. 10
  - (6) S. 11.
  - (7) S. 38; vgl. auch S.14.

der Wendepunkt der Einkommensentwicklung vor dem Wendepunkt der Beschäftigungsentwicklung (1). Infolgedessen sollte die Einkommenspolitik nach März stärker berücksichtigt werden (2).

Das Interesse an dem Kaldor-Modell stützt sich vor allem auf seine Bedeutung für die Einkommensverteilung (3). Für Ökonometriker hat das Modell außerdem durch seine Nichtlinearität einen besonderen Reiz, weil es sich für viele analytische Möglichkeiten eignet. Im Gegensatz zum Goodwin Modell ist das Kaldor Modell jedoch nach Hahn in der Nähe von Wendepunkten "unbestimmt" (4).

Die Kritik an den Wachstumsmodellen hat dazu geführt, daß sie teilweise zu Konjunkturmodellen ausgebaut wurden. Die neuen relativ stark exogenen Modelle arbeiten mit Vierteljahresdaten, wie das Modell des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel (5), weil Wendepunkte in Jahresmodellen nur schwer zu finden sind. Der Streit über die "richtige" Theorie zur Erklärung des Wirtschaftsgeschehens führte dazu, daß in der ökonometrischen Praxis einfache Zeitreihen analytischer Modelle (Sims, Grauger-Kausalität, Box-Jenkins-Verfahren) an Boden gewannen (6).

---

(1) S. 41.

(2) S. 38.

(3) Vgl. L.R. Klein, Quelques aspects empiriques du modèle de cycle économique de Kaldor. In: Les modèles dynamiques en économétrie. Paris 1956, S. 127-138. Handbuch der Finanzwissenschaft, 3. Aufl., Bd. III. Tübingen 1981, S. 312.

(4) F. Hahn, Stochastik und Nichtlinearität in der Modellökonomie-demonstriert am Kaldor'schen Konjunkturmodell. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Working Papers, Nr. 11, April 1985, S. 17.

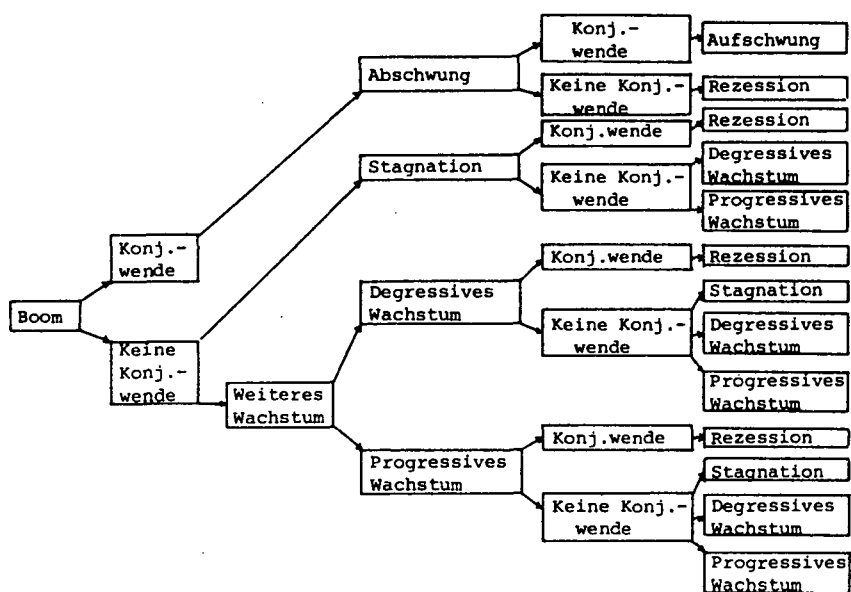
(5) Vgl. R. Schmidt und T. Tewes, Ein ökonometrisches Vierteljahresmodell für den Arbeitsmarkt der Bundesrepublik Deutschland, Die Weltwirtschaft, 1978, Heft 2. Tübingen 1978, S. 52ff.;

(6) Vgl. G.E.P. Box und G.M. Jenkins, Time Series Analysis. San Francisco 1976, 2. Aufl.; O.D. Anderson, Time Series Analysis and Forecasting. The Box-Jenkins Approach. London 1977, 2. Aufl.; V. Zarnowitz, Recent Work on Business Cycles, Journal of Economic Literature, 1985, Vol. XXIII, S. 524ff.

#### 4. Die Wendepunkte und Wendephasen in empirischen Analysen I

Während der letzten fünfzehn Jahre sind relativ starke kurz-, mittel- und langfristige zyklische Konjunkturschwankungen beobachtet worden. Ab Ende der sechziger Jahre hat es eigentlich kaum einen "normalen" Konjunkturzyklus mehr gegeben. Infolgedessen ist unsere Gesellschaft in viel stärkerem Maße wendepunktanfällig geworden. Die rechtzeitige Signalisierung und Prognostizierung von konjunkturellen Wendepunkten hat, wie auch das Schaubild 1 verdeutlicht, einen viel zentraleren Platz bekommen. Auch in der Forschungsliteratur wird das ersichtlich (2).

Schaubild 1 - Wendepunkte, Wendephasen und Empirie



- (1) E. Gerloff, Die Unternehmung im Wandel gesamtwirtschaftlicher Konjunktur- und Wachstumsentwicklungen. Göttingen 1978, S. 91.  
 (2) Vgl. Kapitel 7.

Für zentrale Bereiche der Gesellschaft wie Gesamtwirtschaft, Geld- und Kapitalmarkt, Arbeitsmarkt und Staat hat das Phänomen der Wendepunkte und Wendephasen, sowohl für die Theorie als für die Praxis, eine hohe empirische Relevanz. Diese starke empirische Relevanz wird in diesem Kapitel an Hand unterschiedlicher Bereiche und Beispiele erläutert, ohne sie freilich damit verabsolutieren und andere Aspekte unterbewerten zu wollen.

### *Gesamtwirtschaft*

Im Bereich der Gesamtwirtschaft haben die Investitionen eine Schlüssel-funktion, weil ihr Umfang das Bild der Wirtschaft weitgehend bestimmt und sie eine wesentliche Grundlage bilden für das Wirtschaftswachstum (1). Ihr Umfang wird mit dem Verhältnis Bruttoanlageinvestitionen zum Bruttosozialprodukt (BSP) angedeutet (2).

Aus der Sicht der Konjunkturtheorie sind die Investitionen, vor allem die Neuinvestitionen, Auslöser und Verstärker von Konjunkturschwankungen. Das hatte bereits die ältere Konjunkturtheorie (3) sowie die Konjunkturforschung der dreißiger Jahre (4) entdeckt. Wie u.a. Gordon gezeigt hat (5), existiert ein Investitionszyklus mit steigenden Investitionen während einer Aufwärtsperiode und mit rückläufiger Investitionstätigkeit während einer Abwärtsperiode. Bei Wendephasen können die Investitionen gelegentlich prozyklisch, manchmal jedoch auch mit Verzögerung reagieren. Besonders die industriellen Investitionen sind sehr konjunkturanfällig. Im Bereich der Investitionen soll auch die Struktur der Investitionen, ihre

---

(1) "Die Führungsaufgabe der Investitionen" (Sachverständigenrat, Jahresgutachten 1979/80, S. 129).

(2) Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 1, Stuttgart 1979, S. 136f.

(3) Vgl. M.T. England, An analysis of the crisis cycle, Journal of Political Economy, 1913, Vol. 21 S. 712ff.

(4) Vgl. z.B. G. Keiser und B. Benning, Kapitalbildung und Investitionen in der deutschen Volkswirtschaft 1924 bis 1928. Berlin 1931.

(5) R.A. Gordon, Investment behavior and business cycles, The Review of Economics and Statistics, 1955, Vol. XXXVII, S. 23ff.

Umschichtung, sowie der Unterschied zwischen privaten und staatlichen Investitionen beachtet werden. Auf Grund von Befragungen wird vermutet, daß der Einfluß von Änderungen des Zinssatzes auf die Investitionen meistens geringer ist als man erwarten würde (1). Viel hängt von den Investitionsmöglichkeiten und -erwartungen der Unternehmungen ab (2), die man an Hand von Modellen mit ex-post Erklärungen zu erfassen versucht (3). Lipinski hat das Verhältnis zwischen den Investitionsschwankungen und ihrer Rentabilität als die "Elastizität" der Investitionen bezeichnet (4). Also ist die Investitionsentscheidung das Ergebnis eines Spannungsverhältnisses zwischen "Rentabilität" und "Erwartungshorizont" (5). Damit ist zugleich auch der Wirkungszusammenhang zwischen Investitionen und Wendephasen gegeben. Nach dem Beginn des Abschwungs in der zweiten Hälfte des Jahres 1970 stagnierten die Investitionsausgaben zwei Jahre später, nachdem sie in der Boomphase 1969/70 noch überproportional gestiegen waren. Damit folgten sie den Änderungen in der allgemeinen Konjunktur. Die Stabilitätsbeschlüsse der Bundesregierung hatten den Rückgang der Investitionsnachfrage verstärkt (6). Bis Ende 1980 blieb die Investitionstätigkeit schwach.

Bezeichnend für das neue Interesse an den Wendephasen im Zusammenhang mit der Frage der Unternehmensinvestitionen ist eine Arbeit von

- 
- (1) Vgl. E. Buser, Geldmenge, Zinssätze und Konjunkturzyklen in der Schweiz 1950-1966. Stuttgart 1969, S. 134ff.; G. Steeb, Time lags der Geldpolitik. Frankfurt/M. 1978, S. 7.
  - (2) Vgl. W. Gerstenberger, Aussagewert von Investitionsplänen, IfO-Studien, 1972, 18. Jhrg., S. 67ff.; H.E. Büschgen, Anlageinvestitionen im Konjunkturverlauf - Zum Investitionsverhalten deutscher Unternehmen, Die konjunkturpolitischen Lehren des letzten Jahrzehnts. Berlin 1977, S. 57ff.
  - (3) J.R. Meyer und E. Kuh, The Investment Decision. Cambridge/Mass. 1957.
  - (4) E. Lipinski, Der Begriff der Investitionsnachfragekurve, Festschrift zum zehnjährigen Bestehen des Instituts für Konjunkturforschung. Hamburg 1936, S. 155.
  - (5) Vgl. J. Tinbergen, The notions of horizon and expectancy in dynamic economics, Econometrica, 1933, S. 247f.
  - (6) WS, Investitionssteuer. Ein zweifelhaftes Instrument, Wirtschaftsdienst, 1973, 53. Jhrg., S. 283.

Schierenbeck über die betriebliche Finanzwirtschaft. Dort weist der Verfasser mehrfach auf die "besondere Situation" in Zeiten von Wendephassen für das Investitionsverhalten der Unternehmungen hin (1). Neben dem Investitionszyklus unterscheidet er noch einen Anspannungs- und einen Konsolidierungszyklus (2). Bei der Frage der verstärkten Risiken einer unzureichenden finanziellen Mobilität empfiehlt Schierenbeck, die Wirkung der Wendepunkte zu berücksichtigen (3). Bei dem Aspekt der Entwicklung des Kapitalbedarfs warnt er vor einer prozyklischen Wende, wenn sinkender Kapitalbedarf mit zunehmender Beschäftigungsauslastung bei sinkendem Umsatzwachstum gleichzeitig auftreten (4). Auch weist er auf die Möglichkeit hin, daß die langfristigen Zinssätze in der oberen Wendephase bereits sinken, während die kurzfristigen Zinssätze noch steigen und einige Zeit auf einem relativ hohen Niveau verharren (5). In einer solchen Situation sei die Kapitalkostenentwicklung "praktisch indeterminiert" (6). In den oberen und unteren Wendephassen verhalten sich die Kapitalkosten oft anders als man erwarten würde, ihr Wendepunkt könne nämlich bereits am Anfang der oberen Wendephase liegen.

Trotz der konjunkturellen Erholung der letzten Jahre blieb die Investitionsschwäche bestehen, die den gedämpften Charakter der langfristigen Konjunktorentwicklung bestätigte. Als eine Erklärung sah Schmidberger bestimmte Finanzierungsengpässe an, wie die Folgen eines langfristigen Rückganges der Geldanlagen und ein verringertes Risikokapitalangebot (7).

- 
- (1) H. Schierenbeck, *Unternehmensfinanzen und Konjunktur*. Stuttgart 1980, S. 171.
  - (2) H. Schierenbeck, a.a.O., S. 212.
  - (3) H. Schierenbeck, a.a.O., S. 198.
  - (4) H. Schierenbeck, a.a.O., S. 88.
  - (5) H. Schierenbeck, a.a.O., S. 114.
  - (6) H. Schierenbeck, a.a.O., S. 116.
  - (7) W.-D. Schmidberger, *Ursachen der Investitionsschwäche*, Wirtschaftsdienst, 1984, 64. Jhrg., S. 593ff.; M. Schäfer, *Der Einfluß des Steuersystems auf das Risikokapital und die Investitionsbereitschaft*, Wirtschaftsdienst, 1978, S. 129f.

Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die These vertreten, daß eine Krise durch eine starke Abnahme des Sparens verursacht wurde (1). Seitdem hat die Konjunkturforschung bestätigt, daß das Sparen während der Aufwärtsperioden meistens nachläßt, jedoch in Abwärtsperioden - aber erst nach der Wendephase - relativ schnell steigt (2). So gab es z.B. auch 1974/75 eine relativ hohe Sparquote (3). Damit verläuft die Spartätigkeit konträr zu der allgemeinen Konjunktur, ohne daß jedoch scharfe Wendepunkte zu verzeichnen sind. In der oberen Wendephase erreicht die Sparquote meistens ihr Minimum (4).

Im Bericht der Deutschen Bundesbank über das Jahr 1957 wird vermerkt, daß ein Anwachsen der Sparanlagen zeitweise eine konjunkturelle Entspannung bewirkt hat (5). Inwieweit eine ähnliche Wirkung sich im Lauf der Abwärtsperiode entwickeln kann, ist noch unklar (6). In diesem Zusammenhang ist der Hinweis Schmölders von Bedeutung, daß "ein Großteil des Kontensparens" nicht für das Alter oder für Notfälle, sondern für geplante Käufe getan wird (7).

Eine wichtige Rolle im Konjunkturverlauf, wie z.B. die Ölkrise der Jahre 1973/74 gezeigt hat, nehmen die Lagerinvestitionen ein. Mehrere Konjunkturforscher wie Metzler (8), Abramovitz (9), Stanbeck (10) und

---

(1) J. Wilson, In: The Economist, 4. Oktober 1845.

(2) B. Wissmann, Die Zinsempfindlichkeit der deutschen Sparer. Berlin 1960, S. 26; G. Schmölders, Sparen in der Inflation, Wirtschaftsdienst, 1973, 53. Jhrg., S. 23ff.

(3) Vgl. Wochenbericht DIW, 1979, 46. Jhrg., S. 200.

(4) E. Fincke, Die Anlagentypen von Neukapital in der rückgängigen Konjunktur. Bottrop 1933, S. 26.

(5) Geschäftsbericht. Frankfurt/M. 1958, S. 15f.

(6) Vgl. dazu S. 85.

(7) G. Schmölders, a.a.O., S. 26; vgl. auch A. Spiro, The direction of change of consumption during business-cycle contractions, The Journal of Political Economy, 1963, Vol. LXXI, S. 470ff.

(8) L.A. Metzler, The nature and stability of inventory cycles. In: The Review of Economic Statistics, 1941, Vol. XXIII, S. 113ff.

(9) M. Abramovitz, Inventories and Business Cycles. New York 1950.

(10) Th. Stanback, Postwar cycles in manufacturers inventories. New York 1962.

Mack (1) haben die Konjunkturmuster der Lagerbewegungen untersucht. Nach Seidel lag es nahe, bei den Lagern eine der unmittelbaren Ursachen der oberen Wendephase zu suchen; der Schlüssel zu dieser Frage läge bei der Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage (2). Bereits Wagemann hatte in dieser Richtung die Ursache dieses Problems gesucht (3).

Mit dem Zusammenhang zwischen der Lagerentwicklung und dem Konjunkturzyklus haben sich seitdem auch Ziegler (4) und Tichy (5) befaßt. Sie sind der Ansicht, daß die Lager einen dominierenden und verschärfenden Einfluß auf die Konjunkturschwankungen ausüben (6). Deswegen galten manche Konjunkturwellen als "lagerinduziert". Dabei sollten freilich mehrere Kategorien unterschieden werden, die sich auch in der Lagerkonjunktur auswirken. So eilen die Wendepunkte der Lagerinvestitionen den Vorprodukten häufig voraus, während die der Fertigwarenlager eher nachhinken (7). Tichy neigt zu der Schlußfolgerung, daß in der Aufwärtsperiode vor allem die Durchschnittsgröße der Transaktionen zunimmt (8). Auf Grund von mehreren Untersuchungen über Österreich vermutet er, daß die meisten Unternehmungen keine konstante Lager-Umsatz-Relation haben, sondern daß während der Aufwärtsperiode, die manchmal überschätzt wird (9), eine steigende Relation besteht und vielleicht sogar geplant wird (10). Zu Beginn dieser Periode wird mehrfach noch aus

- 
- (1) R.P. Mack, *Informations, Expectations and Inventory Fluctuations*. New York 1967.
  - (2) H. Seidel, *Die Konjunkturschwankungen*. Wien 1959, S. 21; vgl. auch Sachverständigenrat, *Jahresgutachten 1967/68*, S. 38, 1968/69, S. 3; E. Langmantel, *Spätphasen der Hochkonjunktur*. CIRET-Studien, 23, München 1976, S. VIII.
  - (3) E. Wagemann, *Einführung in die Konjunkturlehre*. Leipzig 1929, S. 131.
  - (4) M. Ziegler, *Die Bedeutung der Veränderung und der Beurteilung von Lagerbeständen für die Konjunkturbeobachtung*. München 1966.
  - (5) G. Tichy, *Die Bedeutung der Lager für die Konjunktur*, *Empirica*, 1976, 1, S. 3ff., 153ff.
  - (6) M. Ziegler, a.a.O., S. 36; G. Tichy, a.a.O., S. 4.
  - (7) G. Tichy, a.a.O., S. 19.
  - (8) G. Tichy, a.a.O., S. 38.
  - (9) Vgl. auch M. Ziegler, *IfO-Studien*, 1963, 9. Jhrg., S. 209f.
  - (10) G. Tichy, a.a.O., S. 39, 44.



alten Vorräten geliefert. Tichy spricht von einem Zyklus der Lagerinvestitionen, der vier Jahre dauert und sich aus dem zweijährigen Lagerzyklus entwickelt (1).

Mit den Lagerinvestitionen hat sich auch Langmantel befaßt. Er weist dabei nach, daß die Investitionskonjunktur von einer Verbrauchskonjunktur abgelöst wird. Die erste erreicht ihren oberen Wendepunkt, sobald mit dem Abbau der zu groß gewordenen Lagerbestände angefangen wird, der zweite sobald der Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz zu hoch wird. Der Abstand zwischen diesen beiden Wendepunkten beeinflußt die Intensität des Abschwungs (2). Die Arbeiten zeigen, wie wichtig die konjunkturellen Wendepunkte für die Lagerbewegung und die Lagerbeurteilung sind.

Dasselbe gilt auch für den Außenhandel (3). Der Export wird meistens als ein wichtiger Indikator für das Wirtschaftswachstum betrachtet. Bis in die zweite Hälfte der sechziger Jahre war im Durchschnitt ein fast ständiger Zuwachs des Außenhandels zu verzeichnen gewesen (4). Als Ende 1967 eine kurzfristige Aufschwungsphase begann, hat er sich noch ausgeweitet. Auch für den Außenhandel war jedoch im Jahre 1970 der obere Wendepunkt erreicht. Bereits in den ersten neun Monaten dieses Jahres ging die Auslandsnachfrage zurück (5). Infolgedessen zeigte der Anteil der Ausfuhr am Weltexport im Lauf der siebziger Jahre eine fallende Tendenz, die auch auf die Wechselkursschwankungen und eine höhere Beteiligung der erdölexportierenden Länder zurückzuführen ist (6). Der Außenhandelsspielraum wurde kleiner.

---

(1) G. Tichy, a.a.O., S. 172f.; M. Ziegler, Die Bedeutung, S. 1.

(2) E. Langmantel, a.a.O., S. 70f., 76f., 80.

(3) Vgl. W.A. Salant, Foreign Trade Policy in the Business Cycle. In: C.J. Friedrich und E.S. Mason (Hrsg.), Public Policy. Cambridge/Mass. 1941, S. 208ff.

(4) Wirtschaft und Statistik, 1981, S. 50.

(5) W. Jensen und G. Grosser, Exportieren wird schwieriger, Wirtschaftsdienst, 1970, 50. Jhrg., S. 715ff.

(6) Vgl. M. Urbanietz, Internationale Rohstoffabkommen und konjunkturelle Entwicklung in Industrieländern. Bonn 1983, S. 24.

Auch nach den siebziger Jahren blieb eine konjunkturelle Schwäche bestehen. Zum ersten Mal seit vielen Jahren sank der Welthandel im Jahre 1980 (1). In mehreren Ländern waren bereits Rezessionsansätze zu verzeichnen. Die Bundesrepublik Deutschland erzielte 1980 im Warenverkehr mit dem Ausland nur noch ein Plus von 9 Milliarden DM. Zwei Jahre zuvor waren es noch 41 Milliarden DM gewesen (2).

Das schwache Wachstum der siebziger Jahre hat erheblich dazu beigetragen, daß in den westlichen Industrieländern nach der Ölkrise die Importrestriktionen zunahmen. Auf die Textilbranche folgten die Stahlerzeugung, die Lederindustrie und die elektrotechnische Konsumgüterindustrie (3). Wie in früheren Zeiten verlangsamten Wachstums nahm der Protektionismus stark zu (4), auch deshalb, weil Interessenverbände Schutzmaßnahmen forderten. Die internationalen Handelsbeziehungen gerieten infolgedessen immer stärker unter Druck.

Von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der siebziger Jahre waren die Entwicklungsländer am stärksten betroffen (5). Ihre Absatzchancen wurden durch den Protektionismus der Industrieländer erheblich beeinträchtigt. Während dieser Zeit hat sich die internationale Verschuldung der nicht-erdölexportierenden Entwicklungsländer mehr als verdoppelt (6).

---

(1) Vgl. A. Ahnefeld, H.-J. Huss, J. Streit und N. Walter, Die Weltwirtschaft, 1980, Heft 2, S. 1ff.

(2) Vgl. G. Koopmann, Chr. Langer, A. Schneider, "Wirtschaftsdienst", 1981, 61. Jhrg., S. 122.

(3) Vgl. H. Müller-Godeffroy, A. Pfaller, R. Rode, H. Rytönen, Der neue Protektionismus. Bonn 1983, S. 31f.

(4) H.H. Glismann und F.B. Weiss, On the Political Economy in Germany. Institut für Weltwirtschaft, Working Paper No. 113, November 1980; H.H. Glismann, Die gesamtwirtschaftlichen Kosten der Protektion. Kiel 1974.

(5) R.M. Bautista, The recent recession and rising protectionism in developed countries, Journal of Philippine Development, 1985, Vol. XII, S. 243ff.; G. v. Roon, Derde Wereld en Depressie. Leiden 1985, S. 114ff.

(6) H.H. Glismann und P. Nunnenkamp, Die Entwicklungsländer am Rande einer Verschuldungskrise, Kiel 1983.

"Wie kann die Krise des Liberalisierungshandels bewältigt werden?" wurde gefragt (1).

Nachdem im Jahre 1970 ein Konjunkturumschwung stattgefunden hatte, wurde auch der Wettbewerb wieder ein aktuelles Thema. Wurde in dem 15-Punkte-Programm der Bundesregierung gegen Preissteigerungen vom 27. Oktober 1972 die Wettbewerbspolitik nur erwähnt, so wurde wenige Monate später in der "Unterrichtung des Ausschusses für Wirtschaft des Deutschen Bundestages zu dem Entwurf eines zweiten Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen" bemerkt, daß "außer dem Erfordernis 'Sicherung der wettbewerblichen Ordnung' die Forderung wettbewerblicher Aktivitäten zur Wiedererlangung der Stabilität und zur Verbesserung des Verbraucherschutzes mit Vorrang bedacht werden mußte" (2). Nach dem Inkrafttreten der zweiten Novelle zum Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen vom August 1973 waren mehrere hundert Mißbrauchsverfahren eingeleitet worden. Wichtig dabei war vor allem die Preiskontrolle. In ihrer Stellungnahme zum Tätigkeitsbericht des Jahres 1973 des Bundeskartellamtes hatte die Bundesregierung darauf hingewiesen, daß in "Zeiten starker Preissteigerungstendenzen" besonders auf die Unterscheidung von macht- und marktbedingten Preiserhöhungen zu achten wäre. Dieser Aufgabe dürfte sich die Kartellbehörde nicht entziehen" (3). Seit dieser Zeit haben mehrere Kartellgesetznovellen die Eingriffsmöglichkeiten des Kartellamtes erweitert. Auch in anderen Ländern wurden ähnliche Entwicklungen festgestellt.

Daß eine solche Entwicklung nicht neu, sondern typisch für Zeiten verlangsamtem Wachstums ist, lehrt die Geschichte. Vor etwa einem Jahrhundert, erschien die bekannte Arbeit Kleinwächters über die Kartelle (4). In der nächsten Depressionsperiode, der Weltwirtschaftskrise der

---

(1) E.P.W. Minx, Wirtschaftsdienst, 1981, 61. Jhrg., S. 194.

(2) Bundesdrucksache 7/765 vom 13. Juni 1973. S. 2.

(3) Bundesdrucksache 7/2250, S. II.

(4) F. Kleinwächter, Die Kartelle. Ein Beitrag zur Frage der Organisation, eine Untersuchung zur Frage des wirtschaftlichen Kampfrechts und zur Frage der rechtlichen Struktur der geltenden Wirtschaftsordnung. Innsbruck 1883, VIII, 245 S.

dreißiger Jahre, schrieb Böhm sein Buch "Wettbewerb und Monopolkampf" (1) und Burns sein Buch "The decline of competition" (2). Damals wies auch Wagenführ auf den Zusammenhang zwischen Konzentration und Konjunktur hin; er betonte aber auch, daß zwischen den unterschiedlichen Konzentrationsformen und den Phasen der Konjunktur differenziert werden müßte (3). In einem Beitrag über Konzentration im Bankwesen faßte Pohl abschließend zusammen: "In der Periode von 1914 bis 1932 fand im deutschen Bankwesen der eigentliche Konzentrationsprozeß statt, der mit drei großen Krisen zusammenfiel" (4).

Seit Anfang der siebziger Jahre ist die Wirkung der Konzentration auf den Wettbewerb in verstärktem Maße wieder ein Thema des öffentlichen Interesses und empirischer Untersuchungen geworden. Dabei läßt sich nicht nur eine starke Konzentrationstendenz, sondern auch eine nicht weniger starke Internationalisationstendenz feststellen (5). Ein wichtiger Indikator für die Messung der Konzentration ist die Zahl der Fusionen in der Wirtschaft. Darüber wird auch in den Berichten des Bundeskartellamtes berichtet (6). Gab es in den sechziger Jahren etwa 550 Fusionen, so erhöhte sich diese Zahl in den siebziger Jahren auf fast viertausend, also eine Zunahme von mehr als 700 %. Dabei ist von Bedeutung, daß in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre die Zahl der Fusionen zweimal so hoch war wie in der ersten Hälfte. Seit der Einführung der Fusionskon-

- 
- (1) F. Böhm, Wettbewerb und Monopolkampf. Vgl. auch G. Schmolders (Hrsg.), Der Wettbewerb als Mittel volkswirtschaftlicher Leistungssteigerung und Leistungsauslese. Berlin 1942.
  - (2) A.R. Burns, The decline of competition. New York, London 1936, XIV, 619 S.
  - (3) H. Wagenführ, Konjunktur und Kartelle. Berlin 1932, S. 4ff.
  - (4) M. Pohl, Konzentration und Krisen im deutschen Bankwesen zwischen 1848 und 1937. In: H. Kellenbenz (Hrsg.), Wachstumsschwankungen. Stuttgart 1981, S. 259.
  - (5) Vgl. W. Fassing, Wettbewerb, Unternehmenskonzentration und Investitionsverhalten. Berlin 1982; F.A. von Dewall, De gevolgen van de internationalisatie van het bankwezen voor het bedrijfseconomisch toezicht. In: Het financiële systeem. Opstellen aangeboden aan H.C. Wytzes. Leiden 1984, S. 73ff.
  - (6) Vgl. z.B. Bericht über das Jahr 1977, BT-Drucksache 8/2980, S. 115.

trolle 1973 waren bis Ende 1978 insgesamt 2338 Zusammenschlüsse gemeldet. Aus dem Kartellbericht über das Jahr 1978 geht hervor, daß mehr als 20 % dieser Zusammenschlüsse auf das Konto von nur zehn Unternehmungen gehen. Zwei von ihnen sind Großbanken und sieben von den acht weiteren sind Großunternehmen (1). Damit wird ersichtlich, wie nach der Wendephase im Lauf der siebziger Jahre eine besonders starke Zusammenballung von Wirtschaftsmacht entstanden ist (2). Bereits Ende der sechziger Jahre erfaßte ein weiteres Phänomen einer rezessionsanfälligen Zeit die Bundesrepublik Deutschland in der Form einer stufenweise zunehmenden Inflation (3). Im Jahre 1973 war sie bereits in die Nähe von 8 % gekommen (4). Als eine Lohn-Preis-Spirale trat sie in Erscheinung. Hauptleidtragende waren die Rentner und Pensionäre, die mit ihrer Arbeit zum "Wirtschaftswunder" beigetragen hatten. Die neuere Inflationstheorie geht vor allem auf Keynes zurück (5) und definiert Inflation als einen andauernden Anstieg der Geldmenge. Während der fünfziger Jahre nahm die Inflationsproblematik nur einen verhältnismäßig geringen Platz ein. Dennoch sah sich die Deutsche Bundesbank bereits ab 1954 gezwungen, die Geldmengenexpansion aus Zahlungsbilanzgründen einzuschränken (6). Ab 1959 hatte sich eine Verstärkung der Nachfrageinflation hervorgetan (7).

Seit 1970 wurden jedoch die verteilungspolitischen Aspekte, d.h. die Effekte auf Einkommens- und Vermögensverteilung - bereits ein wichtiges

---

(1) Kartellbericht für das Jahr 1978, S. 18.

(2) Vgl. auch H. Pfeiffer, Großbanken und Finanzgruppen. In: WSI-Mitteilungen, 39. Jhrg., 1986, S. 473ff.

(3) Vgl. K. Schroeder, Der Weg in die Stagnation. Opladen 1984, S. 45ff.; A. Woll, B. Faulwasser, B. Th. Ramb, Beschäftigung, Geld und Preisniveaustabilität. Opladen 1977.

(4) Sachverständigenrat, Jahresgutachten 1973, Ziffer 95.

(5) Dazu auch, The means to prosperity. London 1933.

(6) E. Dürr, Die Eignung der Einkommenspolitik zur Stabilisierung des Preisniveaus und zur Förderung des Wirtschaftswachstums, Konjunkturpolitik, 1967, 13. Jhrg., S. 115.

(7) E. Dürr, a.a.O., S. 114.

Thema in der klassischen Nationalökonomie - stärker betont (1) und mit Arbeitsmarktfragen verbunden (2). Damit hatte die Theorie die veränderte Realität mitvollzogen, und damit fanden in Inflationsanalysen Preisanstieg *und* Arbeitslosenquote eine stärkere Berücksichtigung. So erweiterte sich die Inflationsdiskussion zu einer Stagflationsdiskussion (3).

Vor etwa zehn Jahren haben Meyer und Weinberg festgestellt, daß es in den fünfziger Jahren keine Stagflationsphasen gab. Sie meinten, daß es sich dabei um ein vorübergehendes Problem handelte (4). Jedoch gab es dieses Phänomen bereits in der Depressionsperiode der Jahre 1873-1896 (5). Auch jetzt sind Inflation und Stagflation wieder stärker in Erscheinung getreten (6).

## 5. Die Wendepunkte und Wendephasen in empirischen Analysen II

### *Geld- und Kapitalmarkt*

Auch für zentrale Bereiche des Geld- und Kapitalmarkts haben Wendepunkte und Wendephasen eine hohe Relevanz. Wissenschaftler wie

- 
- (1) Vgl. P.B. Spahn, zu einigen verteilungspolitischen Aspekten der Inflation, Jahrbuch für Sozialwissenschaft, 1977, Bd. 28, S. 44ff.; F. März, Verteilung und Konjunktur. Köln 1985; G. Hahn, in Wirtschaftsdienst, 1977, 57, Jhrg., S. 514ff.
  - (2) Vgl. B. Schmitt, Inflation, chômage et malformations du capital. Paris 1984.
  - (3) Stagflation ist eine Kombination von Inflation und starker Arbeitslosigkeit. Dazu G. von Haberler, Stagflation - Eine Analyse ihrer Ursachen und ihrer Bekämpfung, ORDO, 1976, Bd. 27, S. 81ff.
  - (4) J.R. Meyer und D.H. Weinberg, On the classification of economic fluctuations, Explorations in Economic Research, 1975, Vol. 2, S. 167ff.
  - (5) Vgl. H. Rosenberg, Große Depression und Bismarckzeit. Berlin 1967.
  - (6) G.H. Moore, Business Cycles, Inflation and Forecasting. Cambridge/Mass. 1980; J.-P. Fitoussi, J. le Cacheux, De la stagflation à la dépression, Observations et Diagnostics Economiques. 1985, No. 12, S. 157ff.

Hayek (1), Warburton (2) und Friedman (3) haben sogar die obere und untere Wendephase der Konjunktur mit Veränderungen der Geldmenge erklärt. Sie haben nachgewiesen, wie konjunkturelle Wendepunkte fast immer auf Wendepunkte in den Wachstumsraten der Geldmenge folgen. Ansätze in diese Richtung findet man bereits in der älteren Konjunkturtheorie (4). Hawtrey betrachtete den Konjunkturzyklus im Grunde als die Aufeinanderfolge von Inflation und Deflation (5). Wie bereits Röpke betont hatte (6), fordern die Geldmengentheoretiker daher eine stetige Expansion der Geldmenge, um starke Konjunkturschwankungen zu verhindern. Eigentlich wurde diesen Ansichten erst Ende der sechziger Jahre größere Aufmerksamkeit geschenkt. So hat die Deutsche Bundesbank 1973 eine Politik der direkten Steuerung der Geldmenge verfolgt.

Ein zentrales Problem der Geldtheorie ist die Frage, durch welche Mechanismen die Veränderungen in der Geldmenge makroökonomische Zielvariablen wie Preise, Einkommen und Beschäftigung beeinflussen. So haben Siebke und Willms den Zusammenhang zwischen Geldmenge und Sozialprodukt untersucht (7). Dabei haben sie einen parallelen Verlauf der Wachstumsraten von Geldmenge und Sozialprodukt festgestellt. Bei den letzten handelt es sich um "distributed lags", die sich durch einen Vergleich der oberen und unteren Wendepunkte ermitteln lassen. Dabei entdeckten die Autoren time-lags von 6 bis 12 Monaten. Die Wachstumsraten

- 
- (1) F.A. Hayek, Geldtheorie und Konjunkturtheorie. Wien-Leipzig 1929, S. 55f.; vgl. auch ders., Preise und Produktion. Wien 1931.
  - (2) C. Warburton, The theory of turning points in business fluctuations, The quarterly Journal of Economics, 1950, Vol. 64, S. 525ff.
  - (3) M. Friedman, A.J. Schwarz, Money and business cycles, The Review of Economics and Statistics, 1963, Vol. XLV, S. 32ff.
  - (4) Vgl. J. Mills, On credit cycles and the origin of commercial panics, Transactions of the Manchester Statistical Society. Session 1867/68, S. 5ff.
  - (5) R.G. Hawtrey, Currency and Credit. London 1919.
  - (6) W. Röpke, Die sekundäre Krise und ihre Überwindung. Economic Essays in Honour of Gustav Cassel. London 1933, S. 553ff.
  - (7) J. Siebke und M. Willms, Geldpolitik und Konjunktur. In: Wirtschaftsdienst, 1970, 50. Jhrg., S. 329ff.; vgl. für die Einwirkung auf Lagerschwankungen K. Brunner, A. Cukierman und A.H. Meltzer, Money and economic activity, inventories and business cycles, Journal of Monetary Economics, 1983, Vol. 11, S. 281ff.

der Geldmenge erreichen im Durchschnitt ihren oberen Wendepunkt 7 Monate vor den Wachstumsraten des Sozialprodukts (1).

Wie für die Geldmenge bestand auch für die Zinsen starkes Interesse in der älteren Konjunkturforschung. So hatte z.B. bereits Fisher den Zusammenhang zwischen Preis- und Zinsbewegung untersucht (2). Außerdem wurde, u.a. von Halm (3), die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Zinskurven festgestellt. Mehrere Autoren haben den Zusammenhang zwischen Zinsen und Investitionen untersucht. De Roos und Wieringa, die für die Niederlande eine auffallende Parallelität zwischen Konjunktur und Zinsniveau feststellten, fanden keinen engen Zusammenhang (4). Auch Buser kam für die Schweiz zu dem Ergebnis, daß "höchstens" 25 % der Bruttokapitalbildung zinsabhängig sind. Doch wollte er nicht ausschließen, daß Zinsänderungen über den Einfluß, den sie auf die Banken ausüben, gelegentlich die Ursache von Konjunkturschwankungen sein können (5).

Im Jahresgutachten des Sachverständigenrats für 1979/80 wurde auf die besondere Bedeutung der Zinsen am Kapitalmarkt hingewiesen, weil sich hierin außer der Kapitalnachfrage die Anlageneigung der Geldvermögensbesitzer widerspiegelt. Auch wurde die veränderte Zinsstruktur hervorgehoben, denn 1979 war es zu einer Verschiebung in den Zinsrelationen gekommen. Wegen der Kapitalknappheit waren die kurzfristigen Zinsen "sehr viel stärker" gestiegen als die langfristigen (6). 1974 waren die Zinssätze gesunken, blieben aber unter dem Einfluß der Zinssätze in anderen Ländern noch relativ hoch, bis ab Ende 1981 zunächst die Leit-

---

(1) J. Siebke und M. Willms, a.a.O., S. 332.

(2) I. Fisher, *Appreciation and interest*. Cambridge 1896.

(3) G. Halm, *Das Zinsproblem am Geld- und Kapitalmarkt*, Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 1926, Bd. 70, S. 16ff.

(4) F. de Roos und W.J. Wieringa, *Een halve eeuw rente in Nederland*. Schiedam 1953, S. 36, 66f.

(5) E. Buser, *Geldmenge, Zinssätze und Konjunkturzyklen in der Schweiz, 1950-1966*. Stuttgart 1969, S. 140; vgl. auch W. Vomfelde, a.a.O., S. 143f.

(6) Sachverständigenrat, *Jahresgutachten 1979/80*, S. 100.



zinsen der Bundesbank und erst später die Kreditzinsen der Banken gesenkt wurden (1).

Im Zusammenhang mit der Frage der Kreditauflockerung in der letzten Phase der Abwärtsbewegung wird das Zinsniveau für wichtig gehalten. Sind die Zinssätze in der Nähe der oberen Wendephase im Durchschnitt meistens angestiegen, so setzt nach dem oberen Wendepunkt im Laufe der Abwärtsbewegung ein Zinssenkungsprozeß ein. Bereits Wicksell befaßte sich mit der Frage, ob die Differenz zwischen dem Geldzins und dem Gleichgewichtszins als ein Faktor anzusehen ist, der die Aufschwungsperiode entscheidend bestimmt (2). Eher wird dabei an eine Kombination von Impulsen zu denken sein, wie auch Muhs erklärte: "Ein niedriger Zins könnte Investitionssteigerungen höchstens vorübergehend veranlassen, da die Ausdehnung der Investitionen alsbald den Bedarf an Krediten und damit den Zins erhöht" (3).

Bereits in der älteren Konjunkturtheorie spielte die Kreditnachfrage bei der Erklärung der oberen Wendephase eine zentrale Rolle. Für Hayek war der Kredit *die* Ursache der Konjunkturschwankungen überhaupt (4). Nach dem kredittheoretischen Transmissionsmechanismus versucht die Deutsche Bundesbank durch Veränderung des Kreditvolumens die Kreditaufnahme zu erleichtern oder zu erschweren, um damit eine Anregung oder eine Dämpfung der Nachfrage zu erreichen.

Weil in den dreißiger Jahren in den Vereinigten Staaten das Interesse am Konsumtivkredit stark gewachsen war, gab das Federal Reserve System nach dem Kriege den Auftrag, die unterschiedlichen Aspekte dieses Kre-

---

(1) Vgl. Die Zinsentwicklung seit 1978. In: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank. Januar 1983, S. 14ff.

(2) K. Wicksell, Vorlesungen über Nationalökonomie auf der Grundlage des Marginalprinzipes. 2 Bde., insbes. Bd. 2. Jena 1922.

(3) K. Muhs, Kapitalzins und Konjunkturaufschwung, Zeitschrift für die Gesamte Staatswissenschaft, 1936, Bd. 96, S. 665. Vgl. auch W. Vomfelde, Langfristige Wandlungen im Konjunkturtyp und ihre Erklärung. Hamburg 1971, S. 143.

(4) Geldtheorie und Konjunkturtheorie, S. 104.

dits eingehend zu untersuchen. In 1957 erschienen darauf sechs Bände mit Analysen (1). Es wurden ausgeprägte zyklische Muster entdeckt mit dem Nettokredit als Frühindikator und den Rückzahlungen als Spätindikator bei der oberen und unteren Wendephase (2). In dieser Veröffentlichung wird außerdem sowohl der Zusammenhang zwischen Einkommens- und Kreditzyklen als auch der zwischen Spar- und Kreditzyklen erörtert sowie die Entwicklung der Verschuldung der privaten Haushalte (3). In einer späteren Studie hat Klein die zyklischen Aspekte dieser Thematik zusammengefaßt und die Ergebnisse bestätigt und ergänzt. Besonders auffallend ist, daß der Abstand zwischen Frühindikator und generellem Wendepunkt der oberen Wendephase mehr als zweimal so groß ist wie der der unteren Wendephase (4).

In der Konjunkturtheorie haben u.a. Fisher (5) und Minsky (6) die obere Wendephase aus einer starken Zunahme der Privatverschuldung erklärt. Weil die Frage der Verschuldung seit dem Anfang der siebziger Jahre ein aktuelles Thema geworden ist, liegt es nahe, die von Fisher und Minsky entwickelte Privatverschuldungsthese damit zu verbinden.

Die Deutsche Bundesbank hat bis weit in die siebziger Jahre eine restriktive Geldpolitik verfolgt, wenn sie auch gelegentlich gelockert wurde (7). Weil damit den kleinen und mittelgroßen Betrieben die Kreditaufnahme erschwert wurde, erhöhte sich in den Jahren 1974 und 1975 die Zahl der Konkurse besonders stark (8). Seit 1972 war bereits ein eindeutig steigender Trend der Insolvenzzahlen zu verzeichnen (9). Zu

---

(1) Consumer Instalment Credit. Washington 1957.

(2) Part II, Vol. 1, S. 24

(3) Part II, Vol. 1, S. 521ff.

(4) Ph. A. Klein, The cyclical timing of consumer credit, 1920-1967. New York 1971, S. 51.

(5) I. Fisher, Booms and Depressions. New York 1932, S. 8ff.

(6) H.P. Minsky, The financial instability hypothesis, Nebraska Journal of Economics and Business, 1977, Vol. 16, S. 5ff.

(7) Vgl. dazu auch S. 34.

(8) WSI-Mitteilungen, 1980, 33. Jhrg., S. 216ff.

(9) E. Heim, Der Einfluß der Konjunktur auf Kreditsicherheiten. Nürnberg 1984, S. 51.

einem starken Anwachsen der Bankkredite kam es erst, nachdem eine Expansionspolitik befolgt wurde (1).

In mehren Studien, u.a. von Donner (2), Ayres (3), Smith (4) und Müller, ist der Zusammenhang zwischen Wendephasen und Aktienmarkt untersucht worden. Trotz vieler vorübergehenden Impulse, bewegen sich die meisten Kurse relativ parallel zur allgemeinen Konjunktur. Sehr viel unklarer sind die Entwicklungen in der Nähe der oberen und unteren Wendephase, von Donner als die "kritischen Zonen" bezeichnet (5). Für ihn sind der Rückgang der festverzinslichen Werte bzw. die Belebung des Rentenmarkts ein erstes Zeichen dafür, daß die obere bzw. die untere Wendephase erreicht ist. Er wie auch Ayres stellen einen Wirkungszusammenhang zwischen der Spätphase der Aufwärtsbewegung und der oberen Wendephase einerseits sowie zwischen der Spätphase der Abwärtsbewegung und der unteren Wendephase andererseits fest (6). Die letzte entwickelt sich nach Donner "selten in einem Zug" (7).

Die Konjunktorentwicklung wirkt sich auch in der Beurteilung des Aktienmarkts aus. So wurden im Jahresgutachten des Sachverständigenrats für 1968/69 noch Hoffnungen gehegt für eine verstärkte Vermögensbildung (8). Nach dem Konjunkturuschwung von 1970 trat jedoch eine Flaute ein, unterbrochen von einer Aufwärtsbewegung in den Jahren 1974 bis 1979. Während dieser Zeit ist der Umsatzanteil der deutschen Aktienwerte an den Wertpapierumsätzen der deutschen Börsen von fast 70 % auf 37 % im Jahre 1980 zurückgegangen. Notierten 1971 noch 533

- 
- (1) Vgl. Jahresgutachten Sachverständigenrat 1979/80, S. 91f.
  - (2) O. Donner, Die Kursbildung am Aktienmarkt. Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung. Sonderheft 36. Berlin 1934.
  - (3) L.P. Ayres, Turning Points in Business Cycles. New York 1940.
  - (4) E.L. Smith, Common Stocks and Business Cycles. New York 1959.
  - (5) O. Donner, a.a.O., S. 78.
  - (6) O. Donner, a.a.O., S. 78; L.P. Ayres, a.a.O., S. 7.
  - (7) O. Donner, a.a.O., S. 79.
  - (8) Jahresgutachten, S. 81f.

Unternehmungen an den acht Börsen der Bundesrepublik Deutschland, so ging die Zahl auf etwa 450 zurück (1).

Nicht unerwähnt bleiben sollten schließlich die grundlegenden Wandlungen auf den Geld- und Kapitalmärkten während der siebziger Jahre, von den flexiblen Wechselkursen, den Anleihen mit variabler Verzinsung und den Doppelwährungsanleihen bis zu einer Fülle von weiteren Finanzinnovationen (2).

### *Arbeitsmarkt*

Im Jahresgutachten des Sachverständigenrats für 1968/69 wird bemerkt, daß "in der zurückliegenden Rezession die Anzahl der Beschäftigten wesentlich stärker abgenommen als die Anzahl der - registrierten - Arbeitslosen zugenommen hat" (3). In dieser Bemerkung wird nicht nur eine Diskrepanz zwischen der Arbeitslosenstatistik und der Realität ersichtlich, sondern auch ein direkter Zusammenhang zwischen dem oberen Wendepunkt der Konjunktur und dem oberen Wendepunkt der Beschäftigung.

Weil der Arbeitsmarkt nicht als Gesamtheit gleichzeitig die Konjunkturschwankungen wiedergibt, wird auch in diesem Bereich zwischen Früh-, Präsenz- und Spätindikatoren unterschieden (4). So ist die Arbeitslosigkeit, an erster Stelle die der Teilzeitarbeit, in der oberen Wendephase ein Frühindikator, dagegen in der unteren Wendephase - wie die Lohnentwicklung - ein Spätindikator. Auch liegen die Wendepunkte der

---

(1) H. Hausberger, Wiederbelebung der Aktie, Wirtschaftsdienst, 1984, 64. Jhrg., S. 337, 335.

(2) Vgl. E. J. Kane, u.a., Financial Innovations. Boston 1984; H.E. Büschgen, Finanzinnovationen, Zeitschrift für Betriebswirtschaft, April/Mai 1986.

(3) Jahresgutachten, S. 14/16.

(4) Vgl. D.J. O'Dea, The cyclical Timing of Labour Market Indicators in Great Britain and the United States, Explorations in Economic Research, 1975, Vol. 2, S. 15ff.; G.H. Moore, Business Cycles, Inflation, and Forecasting. Cambridge/Mass. 1980, S. 139 ff.

durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsstunden vor den Wendepunkten der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit. In den Aufwärtsperioden verläuft die Entwicklung der Anspannung am Arbeitsmarkt häufig parallel mit der Preisbewegung, wobei die letzte in den oberen und unteren Wendepunkten der ersten "mehrfach" mit einer Verzögerung folgt (1).

Unter den bestehenden Konjunkturtheorien ist es insbesondere die Theorie Goodwins (2), die - weil sie die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt berücksichtigt - für die seit dem Konjunktumschwung in 1970 entstandene Situation eine hohe Relevanz hat. In dem mit dieser Theorie verbundenen Modell, dessen Kern die langfristige reale Wachstumsrate ist, werden Beschäftigungs- und Lohnquote in gegenseitiger Abhängigkeit beschrieben. Schwankungen der Beschäftigungsquote lassen sich durch Änderungsraten des Lohnanstiegs erklären. Nicht unwichtig ist, daß mit Hilfe dieses Modells die Wendepunkte endogen erklärt werden können (3). In einer interessanten Anwendung des Goodwin-Modells auf Verteilungsfragen für die Zeit ab 1960 weist März nach, daß den Wendepunkten der Wachstums- und Beschäftigungsentwicklung eine Reduzierung der Lohnquote vorausging, während die Abschwünge dieser Reihen mit einem Anstieg der Lohnquote verbunden sind (4). Auch stellt er einen Zusammenhang zwischen den oberen Wendepunkten der Nachfrage und der Entwicklung der Lohnquote fest (5). Wie in den unteren Wendephase die Trendwende der brutto zur Verfügung stehenden Mittel den Investitionsaufschwüngen vorausging, ging in den oberen Wendephase den Rückschlägen der Gesamtnachfragezyklen meistens eine Trendwende der Unternehmenseinkommen und Verteilung voraus (6). Auf Grund seiner Untersuchung kommt März zu der Schlußfolgerung, daß Wendepunkte der

---

(1) E. Dürr, Die Eignung der Einkommenspolitik zur Stabilisierung des Preisniveaus und zur Förderung des Wirtschaftswachstums, Konjunkturpolitik, 1967, 13. Jhrg., S. 112ff.

(2) Vgl. S. 12.

(3) Vgl. auch S. 12.

(4) F. März, Verteilung und Konjunktur. Köln 1985, S. 18.

(5) F. März, a.a.O., S. 20.

(6) F. März, a.a.O., S. 38.

Einkommenssituation Voraussetzung seien für eine Veränderung der Beschäftigungssituation (1).

In dem Verlauf der Arbeitslosigkeit spiegeln sich Konjunktur und Wendephasen. Seit dem Ende der fünfziger Jahre war die Arbeitslosigkeit kein großes Problem gewesen. Dann nahm sie in den Rezessionsjahren 1967 und 1968 vorübergehend wieder zu und stieg in der Bundesrepublik Deutschland auf 2,1 % bzw. 1,5 %. In den Vereinigten Staaten, Kanada, Italien und Belgien lag sie sogar zwischen 3 % und 4 % (2). Nach einer neuen Aufschwungsphase setzte die Arbeitslosigkeit ab 1974 als Massenerscheinung ein. Nacheinander traf sie Land- und Forstwirtschaft, Bau, Schifffahrt, Verarbeitendes Gewerbe, Staat und sonstige Dienstleistungen und erfaßte vor allem ausländische Arbeitskräfte und Jugendliche. 1975 belief sich die Zahl der Arbeitslosenquote der ausländischen Arbeitskräfte auf etwa 7 %, die der Frauen lag zwischen 5 % und 6 % und der Männer bei 4,3 % (3). Erst das Jahresgutachten des Sachverständigenrats für 1979/80 konnte melden, daß sich die Arbeitslosigkeit wieder verringert hatte und auf 3,8 % zurückgegangen war. Noch gab es mehr Arbeitslose als offene Stellen (4). Auf diesem Niveau verharrte die Arbeitslosigkeit, stieg dann in den Jahren 1981/82 erneut an. 1983 stieg die Arbeitslosenquote sogar steil an und erreichte die Höhe von 8,4 % (5). Im August 1986 lag sie noch bei 8,5 %.

In einer Zeit verlangsamten Wachstums wirken nicht nur konjunkturelle Effekte auf den Arbeitsmarkt ein, sondern auch strukturelle, die mit langfristigen Wandlungen der Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur zusammenhängen und sich gerade in Rezessions- und Depressionsjahren verschärfen, wie das auch regional ersichtlich wird. Außerdem gibt es erhebliche Unterschiede in der Konjunkturanfälligkeit zwischen den Sektoren und Branchen. Nur mit Verzögerung lassen sich die Differenzen

---

(1) F. März, a.a.O., S. 39.

(2) Wirtschaftsdienst, 1973, 53. Jhrg., S. 102.

(3) K. Schroeder, Der Weg in die Stagnation. Opladen 1984, S. 188ff.

(4) Jahresgutachten, S. 58.

(5) Wirtschaftsdienst, 1984, 64. Jhrg., S. 341.

und Bewegungen an den Teilmärkten des Arbeitsmarktes feststellen und verfolgen (1).

Hübl und Möller haben sich am Ende der siebziger Jahre an Ausführungen über "Arbeitsmarktperspektiven für die achtziger und neunziger Jahre" gewagt. Erwarteten sie zunächst noch eine weitere Verschärfung, so würde ab Mitte der achtziger Jahre jedoch eine Entspannung eintreten und ab Mitte der neunziger Jahre sogar eine Arbeitskräfteknappheit, womit "die Situation umkehrt" (2). Man fragt sich aber, wann die Konjunktur umkehrt.

### *Staat*

Bei der Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Staat und den konjunkturellen Wendephasen handelt es sich um unterschiedliche Bereiche und Aspekte: Veränderungen in den Rollen und Aktivitäten des Staates sowie in der Zusammensetzung des öffentlichen Haushalts. Mit Hilfe eines einfachen Input-Output-Modells können bereits aus den Korrelationen zwischen Input- und Outputgrößen Rückschlüsse auf Veränderungen und Verschiebungen im Funktionsverhalten des Staates in der Nähe der konjunkturellen Wendephasen gezogen werden. Denn der Staat trägt nicht nur unmittelbar zu Veränderungen der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage bei, sondern wirkt mit seiner Ausgaben- und Einnahmenpolitik auch steuernd auf weite Bereiche der Wirtschaft und der Gesellschaft (3).

Zur Überprüfung der Veränderungen im staatlichen Funktionsverhalten in der Nähe der oberen und unteren Wendephase sollen nicht nur kurzfristig laufende, sondern auch langfristig laufende "Fälle" herangeführt

- 
- (1) Vgl. J. Priewe, Konkurrierende Arbeitsmarkttheorien und Typologien von Arbeitslosigkeit, Wirtschaftsdienst, 1984, 64. Jhrg., S. 353ff.
  - (2) Wirtschaftsdienst, 1978, 58. Jhrg., S. 579.
  - (3) Vgl. G. van Roon, Wellen wirtschaftlicher Entwicklung und staatliche Wirtschaftspolitik in den Niederlanden im 20. Jahrhundert. In: D. Petzina und G. van Roon (Hrsg.), Konjunktur, Krise, Gesellschaft. Stuttgart 1981, S. 260ff.

werden. Eine der Hauptfragen dabei wird sein, inwieweit die Transmissionsmechanismen der staatlichen Konjunktur- und Krisenbewältigung in der letzten Phase der Hochkonjunktur noch flexibel genug sind, um wirksam zu werden. 1968 schrieb bereits Meyer in einer Analyse der Rezession der Jahre 1966/67: "Je größer die Zahl und das ökonomische Gewicht - gemessen am Anteil der jährlichen Ausgaben am BSP (1) - der sozialen Gebilde ist, die sich vorwiegend reaktiv den Marktgegebenheiten anpassen, um so instabiler ist die Marktwirtschaft" (2). Diese Bemerkung würde sicher auch auf den Staat zutreffen.

Ein Hauptproblem scheint mir die manchmal erstarrende Wirkung staatlicher Handlungs- und Entscheidungsstrukturen und -prozesse und damit vor allem eine Organisations- und Menschenfrage zu sein (3). Vor einigen Jahren hat Olson in einer viel beachteten Veröffentlichung die Frage der "institutional inflexibility" aus einer breiten Perspektive und in Verbindung mit dem Konjunkturzyklus beleuchtet und auf bestimmte Rigiditäten in der Gesellschaft hingewiesen (4). Besonders in der Nähe der Wendephasen sind schnelle, treffsichere Entscheidungen notwendig. Nicht ohne praktische Bedeutung in dieser Hinsicht scheint mir die Literatur über die Verzögerungen in der Geldpolitik zu sein. So empfiehlt Steeb u.a. die Auswahl "leistungsfähiger Frühindikatoren" bei der Konjunkturbeobachtung, die Verwendung mehrerer Verkürzungsmöglichkeiten wie z.B. die der Offenmarktgeschäfte mit langfristigen Papieren, um den Kapitalmarktzins "direkter und damit rascher und stärker" zu beeinflussen und eine stringendere Überprüfung der Kreditzusagenpraxis der Banken (5). Ähnliche Studien für weitere Bereiche der staatlichen Politik würden

---

(1) Bruttosozialprodukt.

(2) W. Meyer, Personen und Institutionen zur Analyse der ökonomischen Krisenerscheinungen in der Bundesrepublik. ORDO, 1968, Bd. 19, S. 111.

(3) Vgl. auch die Beiträge von H. Schatz u. A. Murswieck. In: W.-D. Narr (Hrsg). Politik und Ökonomie-autonome Handlungsmöglichkeiten des politischen Systems. Opladen 1975, S. 299ff. u. 281ff.

(4) M. Olson, The rise and decline of nations. New Haven 1982, S. 146ff.

(5) G. Steeb, Time lags der Geldpolitik. Frankfurt/M. 1978, S. 101, 197.



gewiß von Bedeutung sein. Ein zweites langfristiges Beispiel bezieht sich auf die Frage, wie verhindert werden kann, daß durch eine einseitige kurzfristige Konjunkturpolitik unbewußt der Spielraum für eine langfristige Konjunkturpolitik eingeengt wird. Nachdem bereits in der älteren Konjunkturtheorie wie auch während der dreißiger Jahre ein Zusammenhang zwischen einer einseitigen Geldpolitik und der Dauer und Intensität einer späteren Geldpolitik vermutet wurde (1), fragte Maier vor drei Jahren im "Wirtschaftsdienst" nach der Notwendigkeit der staatlichen Defizite während der zweiten Hälfte der siebziger Jahre und inwieweit die damaligen Defizite und damit die damalige Geldpolitik "die heutige Wirtschaftsschwäche mit beeinflussen?" (2). Zwei Monate vorher war bereits in derselben Zeitschrift bemerkt worden: "In der wirtschaftspolitischen Diskussion findet derzeit die Auffassung Zustimmung, eine monetaristische Orientierung der Wirtschaftspolitik, insbesondere der Geldpolitik, in wichtigen Industrieländern sei mitverantwortlich für die gegenwärtige Krise der Weltwirtschaft" (3). Interessanterweise hat sich der Sachverständigenrat in der in Frage kommenden Zeit zu diesem Aspekt nicht eindeutig geäußert (4). Nachträglich muß man feststellen, daß damals die alternative Möglichkeit einer Dämpfung der Kreditnachfrage und der Förderung einer stabilen Wachstumspolitik u.a. durch eine Privatisierungspolitik zu wenig beachtet wurde und jetzt weniger Reserven da sind.

In seinem Buch "Große Depression und Bismarckzeit" hat Rosenberg bereits in den sechziger Jahren modellhaft beschrieben, wie es nach dem Börsenkrach von 1873 unter dem Zwang einer Zeit verlangsamten Wachstums zu einer starken Erweiterung der Rolle des Staates, vor allem auf

- 
- (1) Vgl. A. Allard, *La Crise*. Paris 1885; K. Englis, Geldaufwertung als Krisenursache, *Der Internationale Kapitalismus und die Krise*, Festschrift für Julius Wolf. Stuttgart 1932, S. 13ff.
  - (2) G. Maier, Hat die Staatsverschuldung die Rezession mit verursacht? *Wirtschaftsdienst*, 1983, 63. Jhrg., S. 256.
  - (3) J. Pfister, Die Rolle der Geldpolitik im Aufschwung, *Wirtschaftsdienst*, 1983, 63. Jhrg., S. 151; vgl. auch *Wirtschaftsdienst*, 1979, 59. Jhrg., S. 591f.
  - (4) Jahresgutachten 1976/77, S. 89f.; 1978/79, S. 142ff.

wirtschaftlichem, sozialem und außenpolitischem Gebiet gekommen war (1). Damals war mehr oder weniger der Interventionsstaat entstanden. Auch während späterer Rezessions- und Depressionsperioden war eine starke Zunahme des Gewichts des Staates zu verzeichnen. Damit verbunden war ein starkes Anwachsen der Staatsausgaben und Staatsschulden (2). Während der siebziger Jahre (Ende 1979) verdreifachte sich die Verschuldung der Bundesrepublik Deutschland auf 415 Milliarden DM (3). Damit wurde die staatliche Verschuldung zu einem Thema in der öffentlichen Diskussion. Hinsichtlich der Veränderungen im staatlichen Funktionsverhalten in der Nähe der unteren Wendephase ist besonders auf die Bedeutung der Investitions- und Innovationsförderung hinzuweisen. Im Jahresgutachten des Sachverständigenrats für 1977/78 wurde dazu bemerkt: "Mittelfristig müssen die Rahmenbedingungen für private Investitionen weiter verbessert werden" (4). Ein Jahr später wird der Zusammenhang zwischen Innovationen und Erholung wie folgt betont: "Mit dem zusätzlichen Einkommen, das der technische Fortschritt schafft, indem er die Arbeitsproduktivität steigert, entsteht auch zusätzliche Nachfrage, die neue Beschäftigungsmöglichkeiten an anderer Stelle eröffnet" (5). Aus den in diesem und in dem vorhergehenden Kapitel gegebenen Beispielen von Bereichen, Sektoren und Aspekten geht die empirische Bedeutung der Wendepunkte und Wendephasen für Planung und Strategie in weiten Bereichen der Wirtschaft und der Gesellschaft wohl genügsam hervor.

---

(1) Berlin 1967.

(2) Vgl. L. Fontvieille, *Evolution et croissance de l'Etat Français: 1815-1969*. Paris 1976.

(3) Wirtschaftsdienst, 1980, 60. Jhrg., S. 419; vgl. auch O. Ganderberger. In: G. Triesch (Hrsg.), *Staatsfinanzen und Wirtschaft*. Köln 1981, S. 159ff.; K.H. Jüttemeier, *Deutsche Subventionspolitik in Zahlen, 1973-1981*. Kiel 1984.

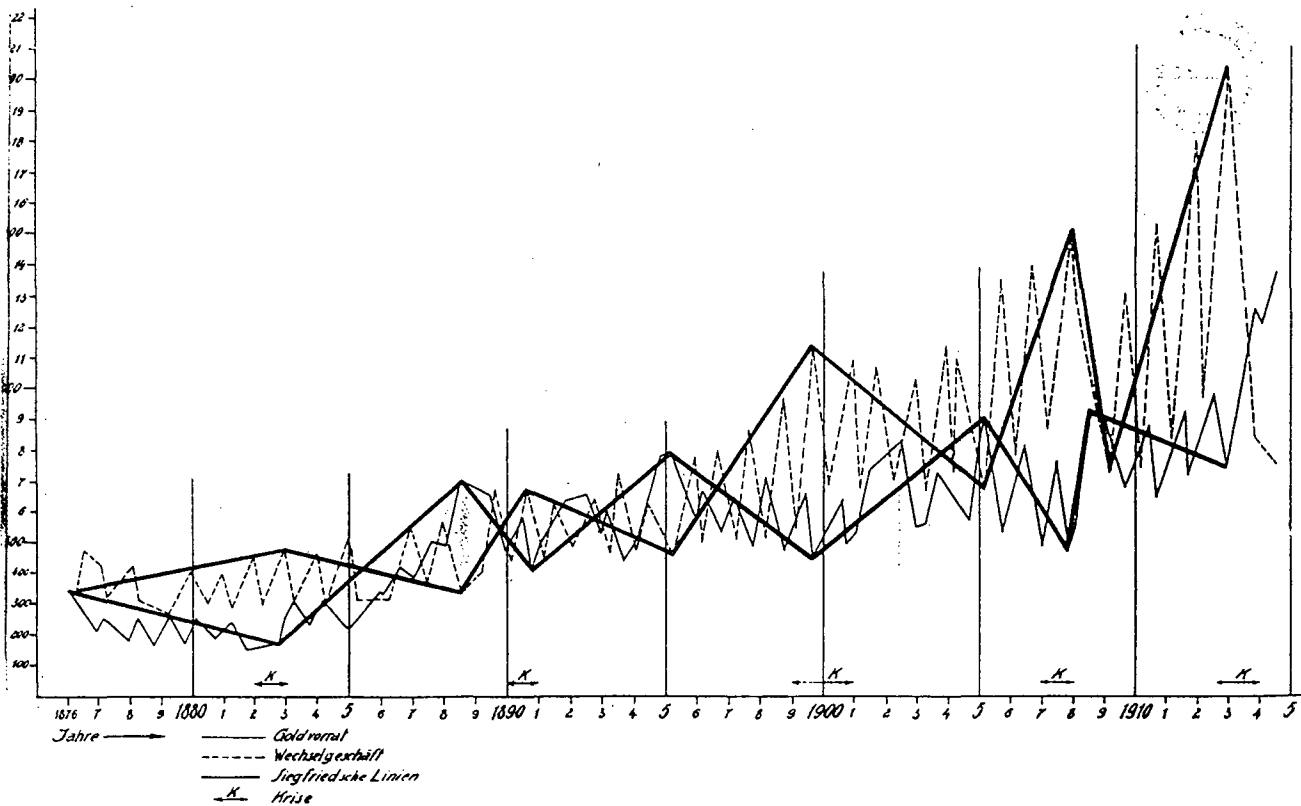
(4) Jahresgutachten, S. 178.

(5) Jahresgutachten, S. 132.

## 6. Von der Krisenerklärung bis zur Konjunkturtheorie.

Abgesehen von einigen Pionieren im Lauf des neunzehnten Jahrhunderts wie Juglar (1) und Mills (2), läßt sich in der Übergangsperiode der Jahre 1908-1918 eine erste Gruppe von an Wendepunkten und Wendephasen

Schaubild 2 - Das Juglarsche Krisenbild mit "Siegfriedschen Linien" (3)



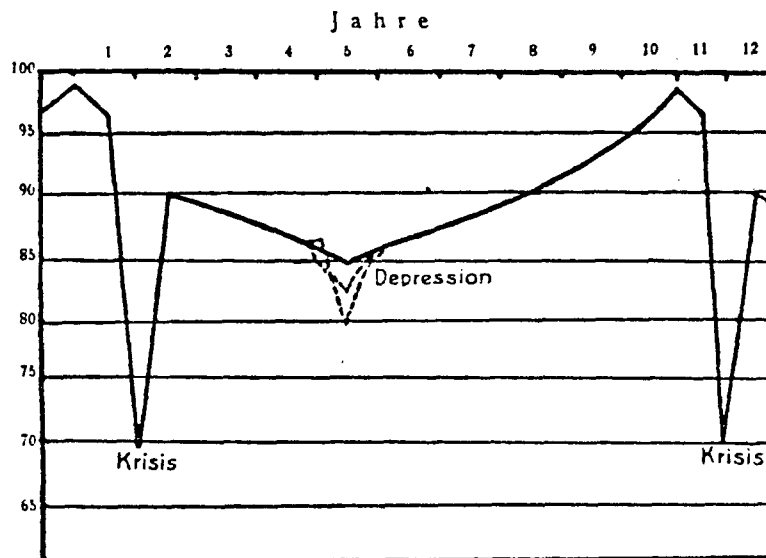
(1) Vgl. S. 46.

(2) Vgl. S. 46.

(3) Vgl. F.-S. Mangelsdorf, Clément Juglars Krisenbarometer. Berlin 1930, Anhang.

interessierten Konjunkturforschern verzeichnen. Damals auch löste sich die Konjunkturtheorie von dem Krisenphänomen als isolierte Katastrophenerklärung und integrierte die Krise in den Konjunkturzyklus. Dieser Prozeß kann an Hand von Arbeiten von Bouniatian (1), Mitchell (2) und Vogel (3) genau verfolgt werden. Die Verwissenschaftlichung und Empirisierung der Konjunkturforschung scheint vor allem das Ergebnis der veränderten Konjunktur gewesen zu sein. Die Konjunkturforscher hatten seit Beginn der neunziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts keine langdauernde Depression, sondern nur kurze Rezessionen erlebt; dennoch waren sie nicht frei von Befürchtungen, es könne eine neue Depressionsperiode eintreten.

Schaubild 3 - Krise und Tiefpunkt bei Bouniatian



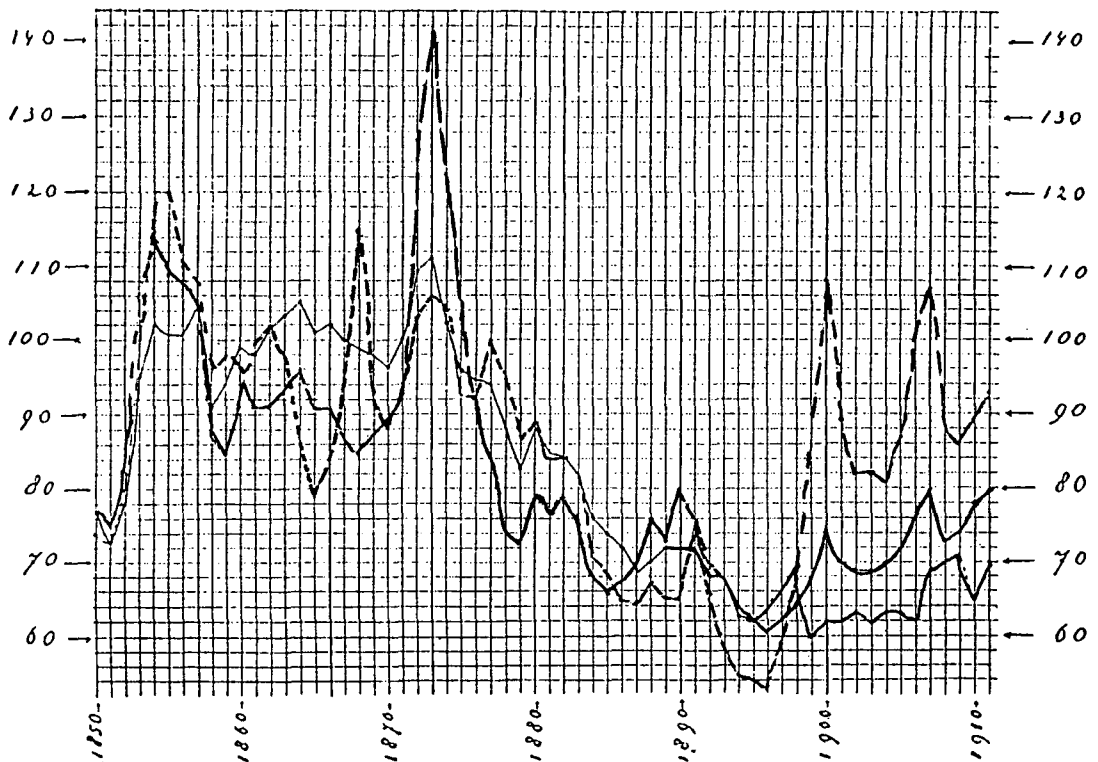
(1) Vgl. S. 47.

(2) W.C. Mitchell, *Business Cycles*. Berkeley 1913, S. 5. In dieser ersten Arbeit Mitchells unterschied dieser nur drei Zyklusphasen.

(3) Vgl. S. 48.

Einen solchen Gedanken findet man z.B. bei Van Gelderen, der in dieser Hinsicht früher als Kondratieff (1) auf die Existenz langfristiger Wellenbewegungen in der Konjunktur und auf einen Zusammenhang zwischen Kurzzyklen und Langzyklen hinwies. Wie March (2) das bereits für die oberen Wendepunkte getan hatte, kennzeichnete Van Gelderen die oberen und unteren Wendepunkte durch vertikale Linien (3).

Schaubild 4 - Die Wendepunktlinien bei Van Gelderen



INDEXNUMBERS VAN SAUERBECK 1850-1911.

————— totaal-indexnummer.  
 - - - - - indexnummer van plantaardige voedingsstoffen.  
 - . - . - . idem van mineralen.

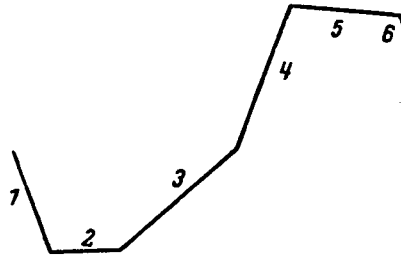
- (1) Dazu J. Tinbergen, Kondratieff cycles and so-called long waves. The early research. In: Chr. Freeman (Ed.), Long Waves in the World Economy. London 1983, S. 13ff.  
 (2) Vgl. S. 48.  
 (3) J. Fedder (= J. v. Gelderen), Springvloed. In: De Nieuwe Tijd, 1913, Bd. 18, S. 261.

In dieser Zeit dominierte in der Konjunkturtheorie noch die erklärende Richtung, die einen wesentlichen Beitrag zu der Erklärung der Wendepunkte und Wendephasen geleistet hat. Sowohl Spiethoff (1) als auch Schumpeter (2), von Amonn ergänzt (3), waren bedeutende Vertreter dieser Richtung. Für sie war nicht die Krise, sondern die Hausse, bzw. der Aufschwung, wichtig. Sie schrieben ihre Arbeiten meistens aus dem Rückblick und wagten sich nur selten an Prognosen, wie Kemédy (4) das mit seiner Forschung bezweckte. Bei mehreren dieser ersten Gruppe, nicht nur bei Schumpeter, sondern auch bei England (5) und Amonn, fällt auf, wie der langwierige Aufschwung sie offenbar zu einem evolutionären und dynamischen Konjunkturbild gebracht hat.

Während der zwanziger Jahre ist eine zweite Gruppe von Arbeiten erschienen, die für die Wendepunkt- und Wendephasenforschung von Bedeutung waren. Dazu gehört der grundlegende "Krisen"-Beitrag Spiethoffs (6), der den "Musterkreislauf" der Konjunktur mit ihren Stufen und Phasen darlegte, eine Zweiteilung in die untere Wendephase einbaute und sein Hauptinteresse in der Hausse-Phase zwischen dem kritischen Punkt in der Aufwärtsbewegung und der Krise fand. Mit diesem Beitrag hat Spiethoff einem ganzen Schülerkreis den Grundplan für ihre Arbeiten gegeben. Im gleichen Jahr erschien eine Arbeit von Perwuschin über die Konjunktorentwicklung in Rußland bis zum Weltkrieg (7), wie auch eine Spezialstudie Aftalions, in der die Wechselbeziehung zwischen Geldpolitik

- 
- (1) Vgl. seine Vorbemerkungen zu einer Theorie der Überproduktion. Schmollers Jahrbuch, 1902, 26. Jhrg.
- (2) Über das Wesen der Wirtschaftskrisen, Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, 1910, 19. Jahrg., S. 271ff.; Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Leipzig 1912; Die Wellenbewegung des Wirtschaftslebens, Archiv für sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 1915, 39. Jhrg., S. 1ff.
- (3) Vgl. S. 48.
- (4) Vgl. S. 47.
- (5) Vgl. S. 48.
- (6) Vgl. S. 49.
- (7) Vgl. S. 50; Kondratieffs Wendepunkte waren nicht alle genau (Vgl. G. Garvy, Kondratieff's Theory of Long Cycles, The Review of Economic Statistics, 1943, Vol. XXV, S. 217 f.).

Schaubild 5 - Spiethoffs Musterkreislauf



1. Niedergang
2. erster Anstieg
3. zweiter Anstieg
4. Hochschwung
5. Kapitalmangel
6. Krise

und Erholung erläutert wurde (1). Bezeichnend für diese zweite Gruppe waren jedoch vor allem statistische Arbeiten, wie die von Thorp (2), Wardwell (3), Mitchell (4) und Hahn (5), mit denen sich eine neue - "theorielose" (wie Haberler es bezeichnete (6)) konjunkturstatistische Richtung einen festen Platz in der Konjunkturforschung verschaffte. Für die Wendepunkt- und Wendephasenforschung waren diese Arbeiten deshalb so wichtig, weil eine Fülle von Wendepunktdateen geliefert wurden. Vor allem für den synchronischen und diachronischen, auch internationalen, Vergleich war das ein bedeutender Fortschritt.

Aus dieser Phase stammen auch zwei konjunkturpolitische Arbeiten, die noch bedeutsam werden sollten. Im Jahre 1926 erschien eine frühe Arbeit des späteren Staatssekretärs und "Gründers" der Sozialen Markt-

(1) Vgl. S. 49.

(2) Vgl. S. 50.

(3) Vgl. S. 50.

(4) Vgl. S. 51.

(5) Vgl. S. 51.

(6) G. von Haberler, Der Stand und die nächste Zukunft der Konjunkturforschung. Festschrift für A. Spiethoff. München 1933, S. 92.

wirtschaft, Müller-Armack (1). Besonders interessant an der Arbeit ist, daß ansatzweise eine Theorie der kritischen Punkte entwickelt wurde. Drei Jahre später legte Hayek eine Arbeit vor, die einen monetaristischen Erklärungsansatz bot und damit eine bedeutsame Ergänzung bildete zu den nichtmonetären Erklärungen der oberen und unteren Wendephase (2). Schließlich erschienen in dieser Periode Prognosearbeiten Jordans(3) und Cox (4), als Nachfolger der Arbeit Keménys. Damals entwickelte sich die Prognostizierung von Wendepunkten zum Dienste der Wissenschaft und der Wirtschaft besonders schnell in den Vereinigten Staaten. Etwa in derselben Zeit erklärte jedoch Liefmann: "Die Frage, wann und unter welchen Verhältnissen die Konjunktur umschlägt, ist selbstverständlich nie exakt zu beantworten. ... Vielmehr, wie die Frage, bei welchem Druck ein Dampfkessel platzt, nicht allgemein beantwortet werden kann, sondern von der Struktur des Eisens bei jedem einzelnen Kessel abhängt, ist ebenso über den Eintritt des Konjunkturumschlages nichts Allgemeines vorher festzustellen" (5).

Die Intensität und Dauer der Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre hatte die meisten Konjunkturforscher überrascht. Infolgedessen war eine kritische Überprüfung der Konjunkturerklärungen und -methoden sowie des Zusammenhangs zwischen exogenen und endogenen Schocks erforderlich. Diese Überprüfung die vom Sekretariat des Völkerbundes gefördert wurde (6), fing mit Fragestellungen und Stellungnahmen aus dem Kreis der Konjunkturforscher an. Sie gipfelte in den im Auftrag des

---

(1) Vgl. S. 50.

(2) Vgl. S. 51.

(3) Vgl. S. 49.

(4) Vgl. S. 51.

(5) R. Liefmann, Konjunkturforschung und Konjunkturpolitik vom Standpunkt einer dynamisch-individualistischen Wirtschaftstheorie. In: K. Diehl (Hrsg.), Beiträge zur Wirtschaftstheorie. München 1928, S. 77.

(6) Vgl. A. Loveday, The League of Nations and Business Cycle Research, The Review of Economic Statistics, 1936, Vol. XVIII, S. 157ff.



Völkerbundes geschriebenen Arbeiten Ohlins (1) über den Verlauf der Krise, Haberlers (2) über die theoretischen und Tinbergens (3) über die methodologischen Aspekte der Konjunktur. Im ersten Teil seiner Arbeit gab Haberler einen Überblick über die verschiedenen Erklärungsansätze. Der zweite Teil - Haberlers eigener Beitrag - enthält ein Kapitel über die Wendephase, das bei den kritischen Punkten in der Aufwärts- und Abwärtsbewegung anfängt. Nach Haberler sollten die obere und untere Wendephase als zwei von den vier Phasen des Konjunkturzyklus betrachtet werden. Die methodologische Überprüfung, vor allem durch Tinbergen, der zeitweise Haberlers Mitarbeiter war, und Frisch (4) vorangetrieben, führte zu der Übernahme durch Ökonomen von statistischen Methoden wie die Regressionsanalyse und die Hauptfaktorenanalyse, und zu der Verwendung dynamischer ökonometrischer Modelle. Die Krisen- und Überprüfungszeit ist für die Wendepunkt- und Wendephasenforschung besonders fruchtbar gewesen. Mehr oder weniger unter dem Druck der Zeit erschien im Lauf der dreißiger Jahre eine dritte Gruppe wichtiger Arbeiten für die Wendepunkt- und Wendephasenforschung. Zu der theoretischen Richtung gehörten neben der Arbeit Haberlers eine Arbeit Akermans (5), der die kritischen Punkte bei der Erklärung der Wendepunkte miteinbeziehen wollte, eine Arbeit Röpkes (6) über die Sekundärkrise von 1931 sowie eine Arbeit von Muhs über den Wirkungszusammenhang zwischen Zinssenkung und wirtschaftlicher Erholung (7). Unter den empirischen Studien erschienen Arbeiten Simiands (8) über den Konjunktumschlag 1932, Donners (9) über den Aktienmarkt und Einarsens (10) über die norwegische Schifffahrt. Eher methodologisch wa-

---

(1) B. Ohlin (Ed.), *The Course and Phases of the World Economic Depression*. Geneva 1931.

(2) Vgl. S. 53.

(3) J. Tinbergen, *A method and its application to investment activity*. Geneva 1939.

(4) Vgl. S. 9.

(5) Vgl. S. 52.

(6) Vgl. S. 52.

(7) Vgl. S. 53.

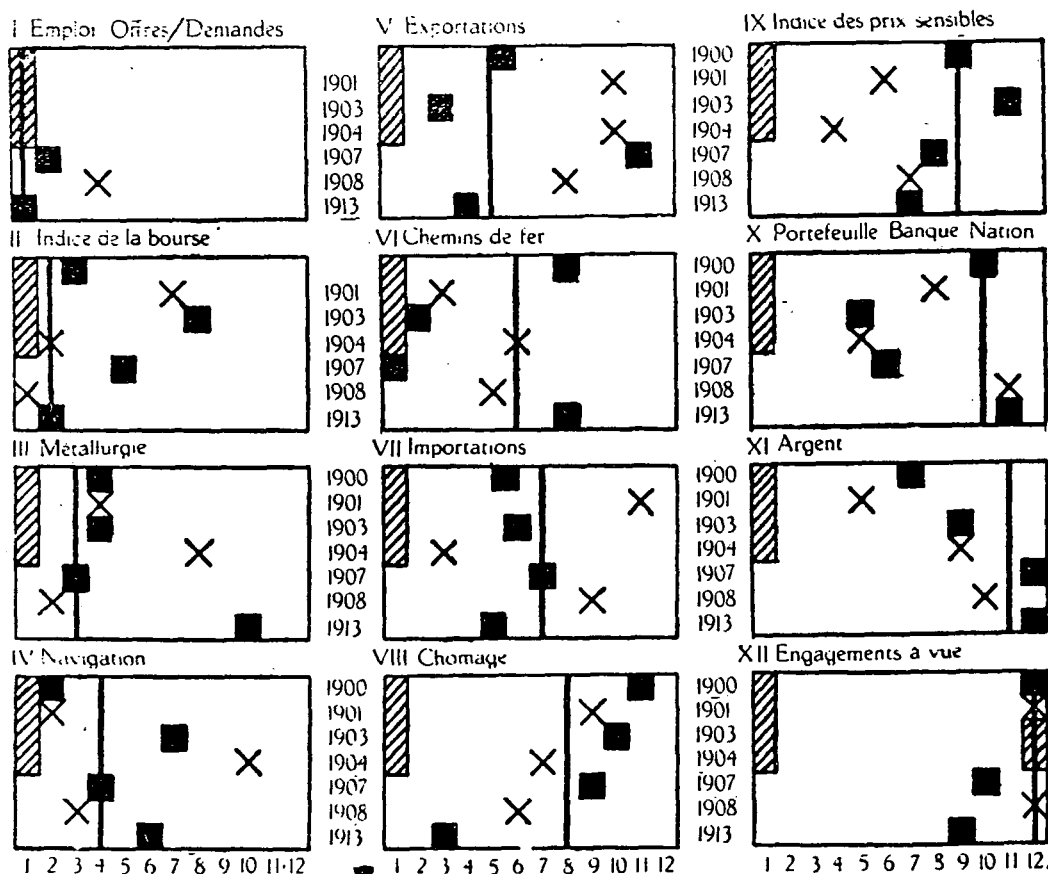
(8) Vgl. S. 52.

(9) Vgl. S. 52.

(10) Vgl. S. 53.

ren eine Arbeit von Dupriez (1) mit einer Reihenfolge der Wendepunkte sowie eine Arbeit Tinbergens (2) über die Sekundärwirkungen zusätzlicher Investitionen.

Schaubild 6 - Reihenfolge der Wendepunkte bei Dupriez



Eine Fortführung früherer Arbeiten war schließlich die bedeutende zwei-bändige Arbeit Schumpeters (3), der in einem geschichtlich-zyklischen Rahmen eine Entwicklungs- und Innovationstheorie darlegte, die noch immer eine Inspirationsquelle bildet für breite Kreise von Wissenschaftlern (4). Schumpeter erklärte die Aufwärtsbewegung aus einem Schub von Innovationen.

(1) Vgl. S. 51.

(2) Vgl. S. 53.

(3) Vgl. S. 54.

(4) Chr. Freeman et al., Innovation and the Process of Economic Growth. In: H. Giersch (Ed.), Emerging Technologies. Symposium 1981. Tübingen 1982, S. 1ff.

Die Weltwirtschaftskrise hatte durch die Unzulänglichkeit der bisherigen Erklärungen und Methoden das Problem der Konjunkturanalyse neu gestellt. Im Hinblick auf die schwierigen Zeitverhältnisse und nach der "Synthese" Haberlers ist es verständlich, daß Analyse, Prognose und Methode demnächst stärker in den Vordergrund traten. Auffallend war weiter das wachsende Interesse für die Langzyklen. Sogar während des Zweiten Weltkrieges wurden Forschungen fortgeführt und erschienen Veröffentlichungen, wie ein Aufsatz Kaldors (1) mit dem bekannten Konjunkturmodell und eine Studie von Ayres (2) über Wendepunkte am Aktienmarkt im Jahre 1940, 1941 ein Aufsatz Metzlers (3) mit einem Modell des Lagerzyklus, 1942 eine Stellungnahme Tinbergens (4) zu den verschiedenen Konjunktur- und Wendepunkteklärungen, 1943 ein Aufsatz Kalecki's (5) über einen politischen Konjunkturzyklus sowie ein Aufsatz Garvy's über die Diskussionen in der Sowjetunion um die Thesen Kondratieffs (6) und sogar 1944 ein methodologischer Aufsatz Tintners (7), eine theoretische Arbeit Åkermans (8) sowie ein "Reader" über Konjunkturzyklen (9). In mehreren weiteren Aufsätzen und Beiträgen wurde vor allem auf die Arbeiten Haberlers und Tinbergens reagiert.

In den ersten Nachkriegsjahren, als der Konjunkturzyklus noch nicht vergessen war (10), gewann das NBER (11) mit der Veröffentlichung der Arbeiten von Burns-Mitchell, Abramovitz und Mitchell (12), sowie mit der Veranstaltung einer internationalen Konferenz über Konjunkturprobleme

---

(1) Vgl. S. 12.

(2) Vgl. S. 54.

(3) Vgl. S. 54.

(4) Vgl. S. 54.

(5) M. Kalecki, Political Aspects of Full Employment, The Political Quarterly, 1943, Vol. XIV, S. 322ff.

(6) G. Garvy, Kondratieff's Theory of Long Cycles. In: The Review of Economic Statistics, 1943, S. Vol. XXV, 203ff.

(7) G. Tintner, The "simple" theory of business fluctuations: A tentative verification, The Review of Economic Statistics, 1944, Vol. XXVI, S. 148ff.

(8) J. Åkerman, Ekonomisk teori II. Kausalanalys av det ekonomiska skeendet. Lund 1944.

(9) Readings in business cycle theory. Philadelphia-Toronto 1944.

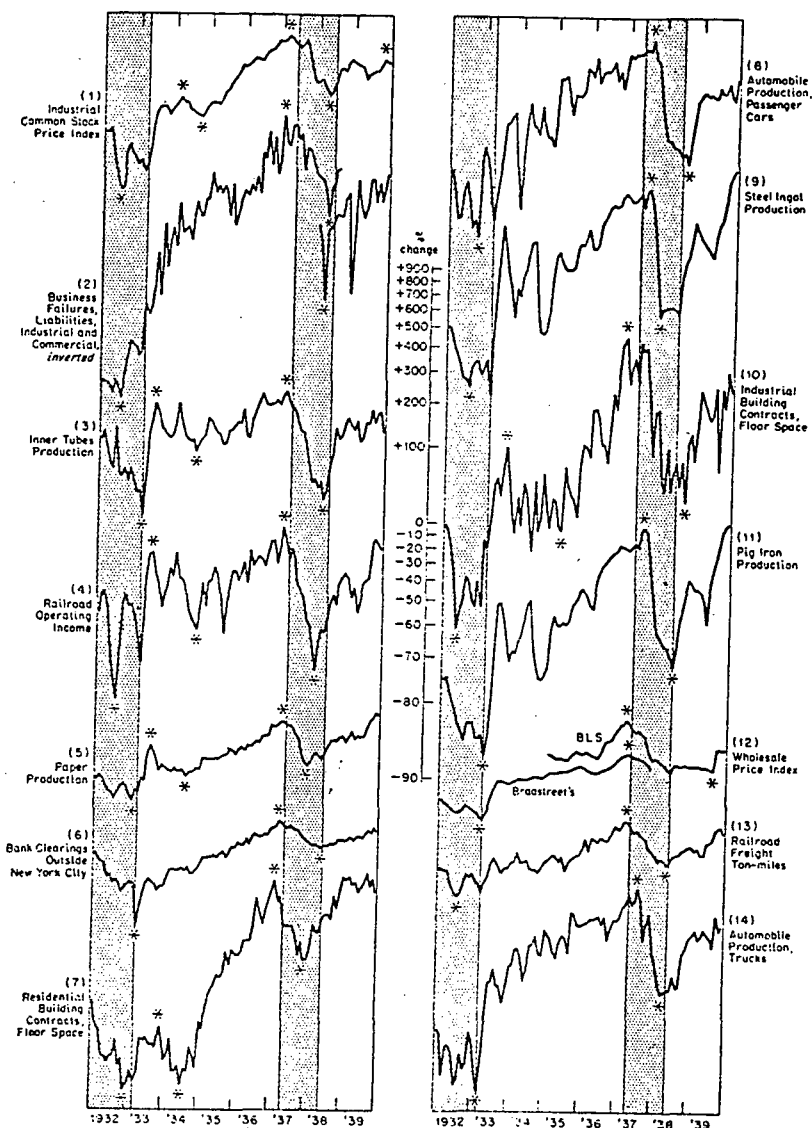
(10) Vgl. S. 4.

(11) National Bureau of Economic Research.

(12) Vgl. S. 55f.

im Jahre 1949 (1) einen führenden Platz in der Konjunktur- und Wendepunktforschung, den es auch während der fünfziger und sechziger Jahre beibehalten würde (2).

Schaubild 7 - Kennzeichnung der Wendepunkte beim NBER (3)



(1) Vgl. S. 57 ff.

(2) G.H. Moore, *Statistical Indicators of Cyclical Revivals and Recessions*. New York 1950, S. 4.

(3) *Conference on Business Cycles*. New York 1951.

In denselben Jahren legten u.a. Harrod (1) und Goodwin (2) ihre Modelle vor und erschien noch eine große zweibändige Studie von Dupriez (3) sowie eine Arbeit Halms (4) über den Zusammenhang zwischen Geld und Außenhandel.

Als im Lauf der fünfziger Jahre in Europa das Interesse an der Konjunktur abnahm, nahm parallel damit auch die Zahl der Veröffentlichungen über Aspekte der Wendepunktforschung ab. Dennoch erschienen weiterhin wichtige Arbeiten wie eine Studie Creamers über Einkommenszyklen (5), ein Beitrag von Sprinkel (6) über Veränderungen der Geldmenge, theoretische Arbeiten von Rohde (7) und Matthews (8) ein Indikatorenband des NBER (9), sowie eine Zahl von Prognoseanalysen, bei denen es sich fast nur um amerikanische Arbeiten handelte, wie die von Okun (10), Shiskin (11), Parry Lewis (12), Zarnowitz (13) und Fels-Hinshaw (14). Eher sollte man nach der Zeit des Dritten Reiches von einem zweiten europäischen Rückstand sprechen als von einer "amerikanischen Herausforderung" (15). Der Anteil des europäischen Kontinents an der Wendepunktforschung beschränkte sich während dieser Zeit mehr oder weniger auf die Arbeiten von Rohde (16), Theil (17) und Bohn (18).

---

(1) Vgl. S. 55.

(2) Vgl. S. 56.

(3) L.H. Dupriez, *Des mouvements économiques généraux*. Louvain 1947.

(4) Vgl. S. 56.

(5) Vgl. S. 57.

(6) Vgl. S. 58.

(7) Vgl. S. 57.

(8) Vgl. S. 58.

(9) Vgl. S. 58f.

(10) Vgl. S. 58.

(11) Vgl. S. 59.

(12) J. Parry Lewis, *Aggregation, Peaks and Troughs*, *Review of Economic Studies*, 1962, Vol. XXIX, S. 79ff.

(13) Vgl. S. 59.

(14) Vgl. S. 59f.

(15) Servan-Schreiber, *Die amerikanische Herausforderung*. Hamburg 1968, 320 S.

(16) Vgl. S. 58.

(17) Vgl. S. 57.

(18) Vgl. S. 58.

Erst nach der Ölkrise von 1973 kann man auf dem Gebiet der Wendepunkt- und Wendephasenforschung wieder von einer Parallelentwicklung zwischen den Vereinigten Staaten und Europa sprechen. Neben Prognose als altes Schwergewicht trat jetzt die Innovationendebatte als neuer Schwerpunkt mit u.a. den Arbeiten Freemans (1), Mensch's (2) und Kleinknechts (3). Wegen der Verschuldungskrise wurden weiter monetäre Aspekte stärker berücksichtigt, wie die Diskussion über Minsky's Instabilitätshypothese (4) zeigt. Auch hat das Interesse an langfristigen Konjunkturbewegungen, wie u.a. aus Arbeiten Van Roons (5) und Siks (6) hervorgeht, stark zugenommen.

Vor allem ist interessant, daß das Interesse an der Erklärung an sich und an dem Rückblick - ausgenommen die diachronischen Vergleiche (7) - erheblich abgenommen hat und eine neue Richtung sich anbahnt, die die Wendepunkt- und Wendephasenforschung in eine Strategie für zentrale Bereiche der Gesellschaft, wie die Gesamtwirtschaft, Geld- und Kapitalmarkt, Arbeitsmarkt und Staat, integriert (8).

---

(1) Vgl. S. 60f.

(2) Vgl. S. 61.

(3) Vgl. S. 62.

(4) Vgl. S. 62.

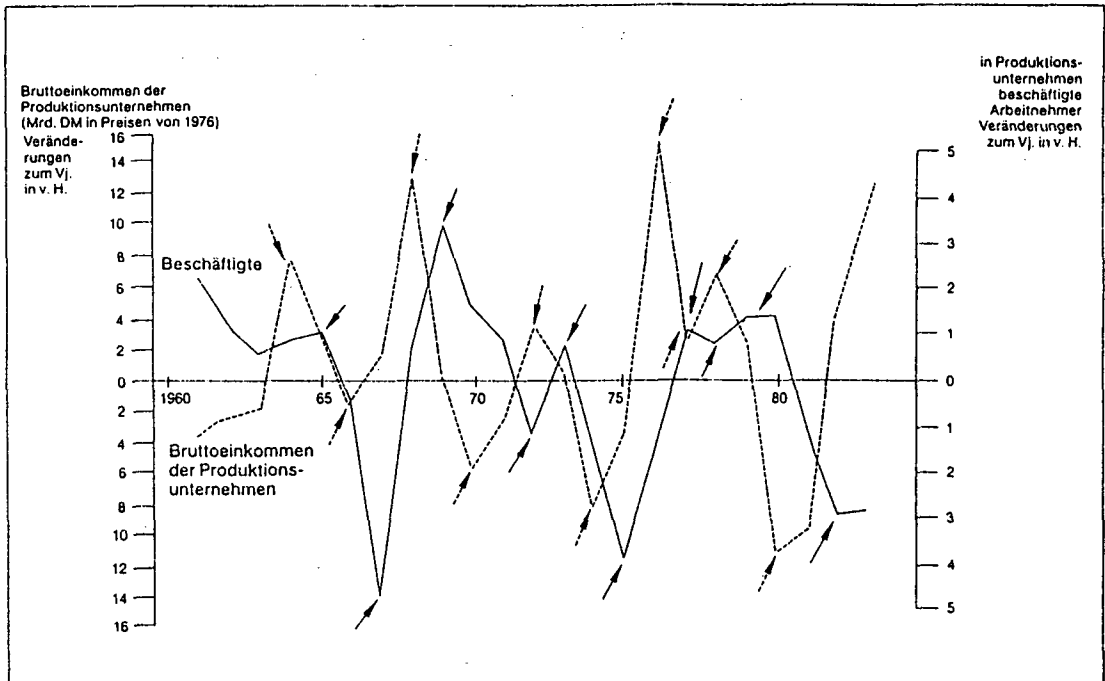
(5) Vgl. S. 63.

(6) Vgl. S. 75f.

(7) Vgl. dazu S. 71ff.

(8) Vgl. H. Schierenbeck, Unternehmungsfinanzen und Konjunktur. Stuttgart 1980. F. März, Verteilung und Konjunktur. Köln 1985, S. 40.

Schaubild 8 - Wendepunkte als Teil einer Strategie



## 7. Wendepunkt- und Wendephasenforschung: Ein Überblick

Der Überblick ist chronologisch geordnet und nach den Auf- und Abwärtsbewegungen der langfristigen Kondratieff-Zyklen gegliedert (1). Von einem Verfasser ist meistens nur die am wichtigsten erscheinende Veröffentlichung aufgenommen. Zur ergänzenden Information sei auf die Klassifikationsliste in Kapitel 5 hingewiesen.

(1) Vgl. hierzu die Einteilung im Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaften ("Konjunkturtheorie", S. 485f.)

Zweite Kondratieff - Aufwärtsbewegung (von 1845 bis 1873)

- 7.1. C. Juglar, Des crises commerciales et de leur retour périodique en France, en Angleterre et aux Etats-Unis. 1862, 560 S.

Vergleichende statistische Analyse der Periodizität der "Handelskrisen", die infolge von öffentlicher und privater Geldschöpfung, Kredit- und Wechselinflation entstehen. Die Kreditinflation führt zum Preisanstieg und nach dem Höhepunkt der Preisbewegung zur Krise. Unterscheidet in einem wellenförmigen Entwicklungsprozeß drei Phasen: Prosperität, Krise und Abschwung ("liquidation") sowie zwei Wendepunkte. Vgl. F.-S. Mangelsdorf, Clément Juglars Krisenbarometer. Berlin 1930.

- 7.2. J. Mills, On Credit Cycles and the Origin of Commercial Panics. Transactions of the Manchester Statistical Society, Session 1867-68, S. 5-40.

Beschreibt einen Kredit-Zyklus von gewöhnlich zehn Jahren mit drei Entwicklungsstufen, verursacht durch einen Mentalitäts-Zyklus der menschlichen Gesellschaft. Kommt zu einer Differenzierung des oberen Wendebereichs mit einer Finanzkrise als Vorstadium. Vgl. E. von Bergmann, Geschichte der Nationalökonomische Krisentheorien. Stuttgart 1895.

Zweite Kondratieff-Abwärtsbewegung (von 1873 bis 1896)

- 7.3. C. Juglar, La liquidation de la crise et la reprise des affaires. 1886, 20 S.

Eine vergleichende Darstellung für Prognosezwecke der einzelnen Stadien des Geschäftsganges zwischen dem Entstehen der Krise und dem folgenden Aufschwung. Bezeichnet nur den oberen Wendebereich als Krise. Warnt vor einer künstlichen Verlängerung der "Liquidationsperiode".



Dritte Kondratieff-Aufwärtsbewegung (von 1896 bis 1911)

- 7.4. M. Bouniatian, Wirtschaftskrisen und Überkapitalisation. 1908, 188 S.

Gibt eine strukturelle Erklärung der Wirtschaftskrisen infolge von Störungen des "volkswirtschaftlichen Gesamtorganismus". Nennt eine mildere Krise eine Übergangs- oder Reaktionsperiode. Weist darauf hin, daß der Tiefpunkt der Depression manche Ähnlichkeit hat mit einer scharfen Krise.

- 7.5. J. Schumpeter, Über das Wesen der Wirtschaftskrisen, Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, 1910, Bd. 19, S. 271-325.

Von einer geschichtlich-theoretischen Darstellung der Wirtschaftskrisen als Wendepunkte des Wirtschaftsprozesses kommt der Verfasser zu einer Theorie des Aufschwungs durch neue Unternehmer, Unternehmungen und "neue Kombinationen" (Innovationen). Schließt eine exogene Erklärung des oberen Wendepunktes nicht aus.

- 7.6. G. Kemédy, Konjunktursymptome am Geldmarkt. 1911, 100 S.

Statistische Analyse der Auswirkung der Konjunkturschwankungen auf den Geld- und Kapitalmärkten für Prognosezwecke und andeutungsweise auf die Spartätigkeit. Auch gedacht für Prognosezwecke; widmet den Wendepunkten eine besondere Aufmerksamkeit.

- 7.7. L. March, Le mouvement des prix et l'activité productrice, Bulletin de la Statistique générale de la France, T. I (1911-1912), S. 63-103.

Beschreibung und Analyse mehrerer Preisreihen. Kennzeichnet besonders die Jahre der oberen Wendepunkte.

Dritte Kondratieff-Abwärtsbewegung (von 1911 bis 1936)

- 7.8. M. T. England, An analysis of the crisis cycle, The Journal of Political Economy, 1913, Vol. 21, S. 712-734.

In diesem stark empirisch ausgerichteten Beitrag werden Zyklen der Geldnachfrage zurückgeführt auf Zyklen der Nachfrage nach Kapitalgütern und der Indikator für letzere soll die Kapitalnachfrage an der Londoner Börse sein. Dabei wird ein Vergleich angestellt mit Preis- und Anleihebewegungen. Weiter werden Maxima und Minima der jeweiligen Indikatoren berechnet.

- 7.9. J. Fedder (J. van Gelderen), Springvloed, De Nieuwe Tijd, 1913, Bd. 18, S. 253/274, S. 369/384, S. 445/464.

Empirisch-statistische sowie graphische Analyse vor allem langfristiger Zyklen bei Güterpreisen, Zinsen, Rohstoffproduktion und -verbrauch sowie Außenhandel. Stellt eine Wechselbeziehung fest mit kürzeren Zyklen. Betont die Rolle der Wendepunkte in den einzelnen Zyklen, erläutert Entstehung und Folgen.

- 7.10. A. Amonn, Die Probleme der wirtschaftlichen Dynamik, Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 1914, Bd. 38, S. 83-114.

Eine wirtschaftswissenschaftliche Unterbauung und Ergänzung der Aufschwungstheorie Schumpeters. Dargestellt wird, wie und mit welchen Mitteln der Unternehmer neue Kombinationen durchsetzen kann.

- 7.11. E.H. Vogel, Die Theorie des volkswirtschaftlichen Entwicklungsprozesses und das Krisisproblem. 1917, 400 S.

Beschreibung der verschiedenen Konjunktur- und Krisentheorien. Unterscheidet im Bereich der Wendungen sowohl eine kurze wendepunktähnliche als auch eine etwas längere Periode. Kommt zu dem Ergebnis, daß die Art des Umschwungs von der Intensität, Richtung und Dauer der vorausgegangenen Periode abhängt. Vgl.

auch E.H. Vogel, Die Theorie des volkswirtschaftlichen Entwicklungsprozesses und ihre Fortbildung durch eine evolutionäre Konjunkturtheorie. Jena 1928.

- 7.12. A. Spiethoff, Krisen. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 1923, Bd. 6,3. Auflage, S. 8-91.

Geschichtlich-theoretische Darstellung der Lehre der Wechsellaugen, mit einem Zyklus von drei Stufen (Aufschwung, Krise, Stockung), von dem Aufschwung und Stockung jeweils in zwei Phasen unterstuft sind. Statt einer Krise als Zwischenstufe ist auch ein milderer Übergang möglich. Unterscheidet zwei Phasen im unteren Wendebereich. Mit dem Entstehen einer Phase von Überzeugung wird der Aufschwung abgebrochen und die Stockung eingeleitet. Vgl. A. Schweitzer, Spiethoffs Konjunkturlehre. Basel 1937.

- 7.13. D.F. Jordan, Business Forecasting. 1925, 270 S.

Darstellung der Theorie und Methoden der Wirtschaftsprognose mit einem Kapitel über den Konjunkturzyklus, in dem den als Übergangsperioden bezeichneten Wendephasen gesonderte Aufmerksamkeit gilt. Die Krise wird als eine mögliche letzte Phase des Aufschwungs gesehen. Eingehend wird die Geschäftslage während der beiden Wendephasen erörtert und auf Risiken und Chancen der Wirtschaftsentwicklung hingewiesen.

- 7.14. A. Aftalion, Les variations du change en France tiennent-elles aux cycles économiques? Revue Economique Internationale, 1925, 17<sup>e</sup> Année, S. 283-310.

Besteht ein zyklischer Zusammenhang zwischen dem Kursverlust des französischen Francs zwischen 1922 und 1924 und der Wiederauflebung der französischen Wirtschaft? Der Verfasser bestätigt diese Vermutung zum Teil und macht in diesem Zusammenhang einen Vergleich mit dem Kredit-Zyklus.

- 7.15. S.A. Perwuschin, Die wirtschaftliche Konjunktur. 1925, 328 S.

Nach einer theoretischen Einführung in der Perwuschin sich u.a. mit Wagner, Aftalion, Kondratieff, Mitchell und Röpke auseinandersetzt, beschreibt er die konjunkturelle Entwicklung Rußlands zwischen 1869 und 1913. Nennt die Wendepunkte "Perelomnye Tocki", die man statistisch angeben kann. Wertet die Krisen als Kreditkrisen und gibt der unteren Wendephase eine exogene Erklärung. Vgl. auch S.A. Perwuschin, Versuch einer Theorie der wirtschaftlichen Konjunkturen, auf die Konjunktorentwicklung der Vorkriegszeit in Rußland angewandt. In: Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung. Berlin 1929, Sonderheft 12, S. 44-78.

- 7.16. W.L. Thorp, Business Annals, with an introductory chapter by W.C. Mitchell. 1926, 380 S.

Statistische Daten der Konjunkturzyklen ab 1790 für 17 Länder unter Einteilung der Phasen und Jahre. Mitchell unterscheidet jetzt 4 Konjunkturphasen und nennt die obere Wendephase nicht "crisis" sondern "recession", in die er auch die mildere Form mit einbezieht, - die untere Wendephase nennt er "revival". Weist auf strukturelle Einflüsse und internationale Zusammenhänge der Zyklen hin.

- 7.17. A. Müller (-Armack), Ökonomische Theorie der Konjunkturpolitik. 1926, 84 S.

Darstellung der theoretischen, methodologischen und empirischen Aspekte einer Konjunkturpolitik. Entwickelt ansatzweise eine Theorie der kritischen Punkte, an denen Konjunkturingriffe anzusetzen haben. Empfiehlt dafür den Anfang der Hochkonjunktur.

- 7.18. Ch.A.R. Wardwell, An Investigation of Economic Data for Major Cycles. 1927, 147 S. u. Anlage.

Statistische Analyse von längeren Konjunkturzyklen mit Definitionen und Berechnungen von oberen und unteren Wendepunkten. Weist auch auf die Diffusion und die Anhäufung der Wendepunkte hin.

- 7.19. W.C. Mitchell, *Business Cycles. The Problem and Its Setting.* 1927, 489 S.

Eine eingehende Darstellung der empirischen und statistischen Aspekte der Konjunkturzyklen. Unterscheidet dabei 4 Konjunkturphasen. Auf eine theoretische Aufarbeitung wird weitgehend verzichtet. Ausführlich wird Bezug genommen auf Berechnungsprobleme der Wendepunkte.

- 7.20. W. Hahn, *Die statistische Analyse der Konjunkturschwingungen. Eine Einführung.* 1927, 200 S.

Empfiehl für die Ermittlung von Wendepunkten den Differentialquotienten.

- 7.21. G.V. Cox, *An Appraisal of American Business Forecasts.* 1929, 88 S.

Beurteilung von amerikanischen Wirtschaftsprognosen. Dabei wird mitgeteilt, daß sich die Methode des "Annalist Index" für die Prognose von Wendepunkten bewährt hat.

- 7.22. F.A. Hayek, *Geldtheorie und Konjunkturtheorie.* 1929, 145 S.

Sieht Veränderungen in der Geldmenge (vor allem des "Bankkredites") als eine notwendige und dynamische Ergänzung zu den nichtmonetären Theorien der Konjunkturschwankungen und -umschläge. Macht Vorschläge wie man die monetären Einwirkungen weiter untersuchen könnte.

- 7.23. L.H. Dupriez, *Les méthodes d'analyse de la conjoncture économique et leur application à l'économie belge depuis 1897.* 282 S.

Arbeit über die statistischen Methoden der Konjunkturforschung. Exakte Angaben über die wichtigsten Wendepunkte von zwölf Zyklen der belgischen Wirtschaftsentwicklung zwischen 1897 und 1913, nach Branchen, Jahr und Monaten. Außerdem gibt der Verfasser in einem Schema einen Überblick über die Reihenfolge der

Wendepunkte. Vgl. P. Löwenthal und A. Sieens, Léon H. Dupriez, *Problèmes économiques contemporains*. Louvain 1972.

- 7.24. F. Simiand, *Les fluctuations économiques à longue période et la crise mondiale*. 1932, 142 S.

Theoretische und empirische Darstellung der Weltwirtschaftskrise mit den längeren Konjunkturzyklen (Kondratieffs) als Hintergrund. Bezeichnet das Jahr 1932 als Wendepunkt und begründet diese These an Hand von Preisreihen und monetären Daten. Vgl. B.V. Damalas, *L'oeuvre scientifique de François Simiand*. Paris 1943.

- 7.25. J. Åkerman, *Een konjunkturteoretisk problemställning*, *Ekonomisk Tidskrift* 34, 1932.

Bei den Erörterungen über die Wendepunkte soll man nicht nur auf Entwicklungs- sondern auch auf Akzelerationstendenzen achten. Eine eingehende Untersuchung dieser Tendenzen von Wendepunkt bis Wendepunkt unter Einbeziehung der kritischen Punkte sei notwendig. Vgl. R. Kamitz, Johan Åkermans Beitrag zur Konjunkturtheorie. In: *Zeitschrift für Nationalökonomie*, 1961, Bd. XXI, S. 204-215.

- 7.26 W. Röpke, *Die sekundäre Krise und ihre Überwindung*, *Economic Essays in Honour of Gustav Cassel*. 1933, S. 553-568.

Aus der 1929 entstandenen konjunkturellen Krise sei infolge der Nachfragekontraktion im Jahr 1931 eine Deflationskrise entstanden. Diese hätte durch eine Expansionspolitik vermieden werden können.

- 7.27. O. Donner, *Die Kursbildung am Aktienmarkt. Grundlagen zur Konjunkturbeobachtung an den Effektenmärkten*. Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung, 1934, Sonderheft 36, 110 S.

Konjunkturanalyse der Aktienkurse für Prognosezwecke, mit internationalem Vergleich. Enthält einen Paragraph über die Zonen der Kursbewegung und die konjunkturellen Wendepunkte des Ak-

tenmarktes. Weiter wird öfters Bezug genommen auf die Dauer und Variabilität, der Wendepunkte.

- 7.28. G. Haberler, Some Reflections on the Present Situation of Business Cycle Theory, The Review of Economic Statistics, 1936, Vol. XVIII, S. 1-7.

Diskutiert Thesen Spiethoffs, Hayeks, Hawthreys und Schumpeters zu den oberen und unteren Wendepunkten; hält die Wendepunkte für die entscheidenden Phasen des Konjunkturzyklus.

#### Vierte Kondratieff-Aufwärtsbewegung (von 1936 bis 1966)

- 7.29. G. von Haberler, Prosperité et Dépression. Etude théorique des cycles économiques. 1937, 401 S.

Arbeit im Auftrag des Völkerbundes, mit einem Überblick über die wichtigsten Theorien im ersten Teil sowie im zweiten Teil - dem eigenen Beitrag Haberlers - ein Kapitel über die obere und untere Wendephase.

- 7.30. K. Muhs, Die Entstehung der Überinvestition. Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, 1937, Verwaltung und Volkswirtschaft 61, S. 641-661.

Stellt fest, daß das zentrale Problem der Konjunktur die aus den Überspannungen der Hochkonjunktur entstehende Krise sei. Sie wird verursacht durch Disproportionalitäten, wie die zwischen Erzeugung und Bedarf, zwischen Kapitalbildung und Konsum, zwischen technischem Fortschritt und Beharrung, zwischen Kapazitätsausweitung und Kapazitätsauslastung, zwischen Kapitalbedarf und Kreditsystem, die sich wechselseitig verstärken. Auslösender Faktor des Zusammenbruchs seien jedoch "Strukturverlagerungen" der Märkte.

- 7.31. J. Tinbergen, Über die Sekundärwirkungen zusätzlicher Investitionen, Weltwirtschaftliches Archiv, 1937, Bd. 45, S. 39-57.

Berichtet über ein Modell der Konjunkturbewegung und über die Abhängigkeit zwischen Konjunktur und Arbeitsbeschaffungspolitik. Das Modell arbeitet mit Zahlenmaterial der Vereinigten Staaten aus den Jahren 1919 bis 1931. Fängt bei der unteren Wendephase an und zeigt, wie die Arbeitsbeschaffung eine Konjunkturwelle auslöst.

- 7.32. J. Einarsen, Reinvestment Cycles and Their Manifestation in the Norwegian Shipping Industry. Publication University Institute of Economics, Oslo 1938, No. 14, 222 S.

Statistische Analyse der Bedeutung des "reinvestment"-Prinzips am Beispiel der norwegischen Schifffahrt. Unterscheidet primäre und sekundäre "reinvestment"-Wellen. Beschreibt die Rolle des "reinvestment"-Prinzips in den verschiedenen Konjunkturphasen, auch in den Wendephasen, in dem Bemühen, damit einen Beitrag zur Erklärung der Wendephasen zu geben.

- 7.33. J.A. Schumpeter, Business Cycles. A Theoretical, Historical, and Statistical Analysis of the Capitalist Process. 1939, 2 Bde.

Evaluations- und Innovationstheorie im geschichtlich-zyklischen Rahmen mit drei Typen von Zyklen, von denen der längere Kondratieff-Zyklus eine besondere Betonung erhält. Der untere Wendepunkt wird mit Hilfe des dynamischen Unternehmers exogen und der obere Wendepunkt endogen erklärt.

- 7.34. L.P. Ayres, Turning Points in Business Cycles. 1940, 214 S.

Erklärung von Wendepunkten durch die Zu- oder Abnahme der Nachfrage nach neuen Industrieobligationen, die Investitionswellen in der Wirtschaft auslöst. Die Wendepunkte dieser Nachfrage liegen vor denen von Investition und Sozialprodukt.



- 7.35 L.A. Metzler, *The Nature and Stability of Inventory Cycles*, *The Review of Economic Statistics*, 1941, Vol. XXIII, S. 113-129.

Beschreibt ein Konjunkturmodell, das mit Hilfe von Lagerinvestitionen und Verkaufserwartungen zyklische Schwankungen generiert. Betrachtet die Erklärung der Wendepunkte als sehr wichtig.

- 7.36. J. Tinbergen, *Critical Remarks on Some Business-Cycle Theories*, *Econometrica*, 1942, Vol. 10, S. 129-146.

In einer Stellungnahme zu den verschiedenen Konjunkturerklärungen bemerkt der Verfasser, daß quantitative Aspekte entscheiden sollten. Im Gegensatz zu Hayek sieht er keine regelmäßige Verschiebung von der Investition zum Konsum in der Spätphase des Zyklus. Hinsichtlich des Aufschwungs teilt er die Meinung Haberlers, daß der natürliche Zinssatz über den Marktzins steigt (die Gewinnerwartungen steigen), wenn der Preisfall aufhört. Bei den nichtmonetären Überinvestitionstheorien meint er, daß Spiethoff die endogenen Möglichkeiten für eine Wiederbelebung unterschätzt. Erklärt den Wendepunkt durch ein Zusammenwirken von Akzelerationsprinzip und einer oder mehreren Verzögerungen und weist auf die exogene Erklärung der Wendepunkte bei Frisch hin.

- 7.37. A.F. Burns, W.C. Mitchell, *Measuring Business Cycles*. 1947, 560 S.

Beschreibung der statistischen Methode des National Bureau of Economic Research und Anwendung auf eine Gruppe von sieben amerikanischen Zeitreihen (Roheisenproduktion, Aufträge für neue Güterwagen, Erträge von Eisenbahnbobligationen, Tagesgeldsätze, Eisenbahn-Aktienkurse, Aktienumsätze und Bank-Clearings). Eingehend wird die Erfassung und Berechnung der Wendepunkte erörtert. Bei einer starken zeitlichen Ballung verschiedener Wendepunkte wird der Begriff "Wendezone" verwendet.

- 7.38. R.F. Harrod, *Towards a Dynamic Economics*. 1948, 169 S.

Entwickelt als Unterfall einer allgemeinen Wachstumstheorie ein Modell des Konjunkturzyklus. Ausgelöst werden die zyklischen Schwankungen von einer plötzlichen kurzfristigen Zunahme der Sparneigung. Dies führt zu unerwarteten Einkommensverlusten der Unternehmer aufgrund von Überproduktion und zu einem Rückgang der Investitionen.

- 7.39. M. Abramovitz, *Inventories and Business Cycles*. 632 S.

Statistische Analyse der Konjunktorempfindlichkeit von Lagerbeständen mit einem einführenden Kapitel über verschiedene Theorien. Vor allem werden Lagerbestände von Fabriken untersucht. Im Zusammenhang mit der Frage der Erklärung der Wendepunkte befaßt sich ein Kapitel mit der Analyse von Güterpreisen.

- 7.40 C. Warbenton, *The Theory of Turning Points in Business Fluctuations*, *The Quarterly Journal of Economics*, 1950, Vol. LXIV, S. 525-549.

Streicht die Bedeutung der Veränderungen des Geldangebots heraus und stellt die Ursachen dafür fest. Besonderen Nachdruck legt er auf die Transaktionen der U.S. Zentralbank und auf institutionelle Änderungen.

- 7.41. G.N. Halm, *Geld, Außenhandel und Beschäftigung* (Übers.). 1951, 375 S.

Bei der Skizzierung eines Konjunkturmodells wird eingehend auf die Erklärung der Wendepunkte eingegangen. Ein hohes Investitionspotential, ein elastisches Kreditsystem, Ersatznachfrage, Steigung der Konsumnachfrage und neuen Erfindungen kennzeichnen den unteren Wendepunkt; Absorbierung der Hilfsquellen, Preissteigerung, inflationäre Kreditexpansion, Abnahme der Gewinne und Ungleichgewichte bei Vollbeschäftigung kennzeichnen den oberen Wendepunkt.

- 7.42. W.C. Mitchell, *What Happens during Business Cycles*. 386 S.

Die letzte Arbeit Mitchells, nach seinem Tod erschienen, über die Ergebnisse seiner Forschung. Auf die Wendepunkte wird häufig Bezug genommen, u.a. wegen der Erscheinung von Wendepunktgruppen auf den Höhepunkten und Tiefpunkten der Zyklen und im Zusammenhang mit den Folgen einer Stabilisierungspolitik.

- 7.43. R.M. Goodwin, *The Nonlinear Accelerator and the Persistence of Business Cycles*, *Econometrica*, 1951, Vol. 19, S. 1-17.

Ein ökonometrisches Oszillationsmodell für den Konjunkturzyklus auf Grund des Multiplikator- und des Akzeleratorprozesses. Nach Goodwin wird die untere Wendephase als Folge der Wirkung systeminterner Kräfte zwangsläufig durchlaufen solange eine bestimmte Datenkonstellation eingehalten wird. Vgl. R.M. Goodwin, *A Model of Cyclical Growth*. In: E. Lindberg (Hrsg.), *The Business Cycle in the Post-War World*. London 1955, S. 203-221. Vgl. auch H.-J. Bohn, unter 3.45.

- 7.44. W.A. Jöhr, *Die Konjunkturschwankungen*. 1952, 675 S.

Zweiter Band der "Theoretischen Grundlagen der Wirtschaftspolitik", in dem zwischen Impulsen und strukturellen Faktoren unterschieden wird. Erklärt die Wendepunkte, über die er nicht ausdrücklich spricht, mit dem Akzelerationsprinzip, mit Zwiedinecks "Gesetz der zeitlichen Einkommenfolge", mit sozialpsychologischen Wandlungen und mit strukturellen Faktoren.

- 7.45. E. Lukas, *Betrachtungen zum "Oberen Wendepunkt" im bekannten Halmschen Konjunkturmodell*. Festschrift, R. Stucken, 1953, S. 151-164.

Vermißt bei Halm eine Differenzierung zwischen den Arten der Unterbeschäftigung und zwischen den Stadien der Aufwärtsbewegung. Weiter ist er der Ansicht, daß ein Rückgang der Beschäftigung im Investitionssektor und ein Rückgang in den Investitionen nicht zwangsläufig zu einer allgemeinen Abwärtsbewegung führen muß.

- 7.46. G.H. Moore, *Analyzing Business Cycles*, *The American Statistician*, 1954, Vol. 8, S. 13-19. Abdruck von *Dun's Review and Modern industry*, October 1953.

Vergleicht die Wendepunkte von 21 Kitchin-Zyklen aus der Zeit vor 1939 mit ihren Wendepunkten bei der "Rezession" von 1948/49. Teilt die Zyklen in drei Gruppen ein: leading, roughly coincident und lagging. Kennzeichnet exakt die Wendepunkte.

- 7.47. D. Creamer, *Personal Income during Business Cycles*. 1956, 166 S.

Statistische Analyse der Konjunktorempfindlichkeit von Einkommensgruppen. Die Wendepunkte sind ungefähr identisch mit den allgemeinen Wendepunkten, wenn auch mehrere Einkommenskomponenten nachhinken. Auch wird ein Vergleich gemacht zwischen der Einkommensentwicklung unterschiedlicher Berufsgruppen.

- 7.48. K.E. Rohde, *Gleichgewicht und Konjunkturtheorie*. 1957, 236 S.

Darstellung der Gleichgewichtsvorstellungen in der Wirtschaftstheorie und ihrer Beziehung zur Konjunkturtheorie. Unter dem Aspekt der Wirksamkeit von Gleichgewichtskräften werden die Wendepunkte erläutert. Für den oberen Wendepunkt wird eine endogene und für den unteren Wendepunkt eine kombiniert endogen-exogene Erklärung gegeben.

- 7.49. H. Theil, *Economic Forecasts and Policy*. 1958, 562 S.

Studie über Wirtschaftsprognosen und Wirtschaftspolitik. Unterscheidet zwei Arten von systematischen Wendepunktfehlern: Wendepunktfehler und Über- bzw. Unterschätzung von Richtungsänderungen. Weist auch auf die Folgen für die Wirtschaftspolitik hin.

- 7.50. R.C.O. Matthews, *The Trade Cycle*. 1959, 300 S.

Darstellung der Theorien und Modelle des Konjunkturzyklus unter starker Betonung monetärer Aspekte. Aus dieser Sicht werden auch die Wendepunkte erörtert. Bezeichnet die Erklärung der Net-

toinvestitionen als das besondere Problem des unteren Wendepunktes.

- 7.51. B.W. Sprinkel, Change in the Money Supply as an Initiator of Business Upturns, American Management Association. Management Report No. 25., 1959, S. 38-45.

Seit 1909 hat eine Zunahme des Geldvolumens eine wichtige Rolle gespielt für die Wiederbelebung, wie umgekehrt eine Abnahme für die Rezession oder Depression.

- 7.52. H.-J. Bohn, Inwieweit wird das Modell von R.M. Goodwin, insbesondere seine Erklärung des unteren Wendebereiches des Konjunkturzyklus, durch deutsche Fakten bestätigt? 1960, S. 78 u. XX.

Versuch, an Hand des Modells von Goodwin und der Theorie Spiethoffs die langen statistischen Reihen von W.G. Hoffmann und J.H. Müller auf Merkmale in der unteren Wendephase zu untersuchen. Es konnte kein Zusammenhang mit dem Modell Goodwins festgestellt werden.

- 7.53. A.M. Okun, On the Appraisal of Cyclical Turning Point Predictors, The Journal of Business, 1960, Vol. XXXIII, S. 101-120.

Plädiert für genauere Kriterien bei Wendepunkteprognosen. Dabei wird besonders die genaue Berechnung des Zeitpunkts für wichtig gehalten. Weiter werden Vor- und Nachteile der Berechnung mit Hilfe von "leading indicators" erörtert.

- 7.54. G.H. Moore (Ed.), Business Cycle Indicators. Contributions to the Analysis of Current Business Conditions. 1961, Vol. I, 757 S.

Sammelband mit Studien über Indikatorenverhalten, Phasen und Zyklen, sowie über die Konjunktorempfindlichkeit des Arbeitsmarktes und verschiedener Sektoren und Branchen. Im Anhang wird u.a. eine chronologische Aufzählung der Konjunkturzyklen in

den Vereinigten Staaten zwischen 1854 und 1958 mit ihren Wendepunkten gegeben.

- 7.55. J. Shiskin, Signals of Recession and Recovery. An experiment with monthly reporting. 1961, 191 S.

Darstellung des monatlichen Frühwarnungssystems des National Bureau of Economic Research. Hingewiesen wird auf die Bedeutung dieses Systems für das frühe Erkennen von Wendepunkten.

- 7.56. M. Kalecki, The Mechanism of the Business Upswing, Studies in the theory of business cycles. 1966, S. 26-33.

Erklärt die untere Wendephase mit Innovationen in Verbindung mit Investitionen und staatlicher Ausgabenpolitik. Die Fortführung des Aufschwungs wird wiederum von privaten Investitionen ermöglicht.

#### Vierte Kondratieff-Abwärtsbewegung (ab 1966)

- 7.57. V. Zarnowitz, An Appraisal of Short-Term Economic Forecasts. 1967, 144 S.

Auswertung von kurzfristigen Voraussagen für die Vereinigten Staaten. Dabei wird die Problematik von Wendepunktextrapolationen, Wendepunktfehlern sowie von aggregierten Wendepunkteprognosen eingehend erörtert.

- 7.58. W. Gerstenberger, J.D. Lindlbauer, G. Nerb, W.H. Strigel, Abschwung und Rezession im Spiegel quantitativer und qualitativer Statistik. CIRET-Studien, 1969, Nr. 15, 77 S.

Überprüfung und Vergleich von Zeitreihen aus der amtlichen Statistik und vor allem aus den IfO-Umfragen mit den konjunkturellen Wendepunkten in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland für den Zeitraum 1963 bis 1968. Dabei sind die Wendepunkte der Industriekonjunktur nach verschiedenen Verfahren berechnet.

- 7.59. R. Fels und C. Elton Hinshaw, *Forecasting and Recognizing Business Cycle Turning Points*. 1968, 131 S.

Studie über die Prognostizierung und Erkennung von Wendepunkten, unter Anlehnung an die Arbeit von G.V. Cox. Geht sowohl auf Prognoseprobleme der Vor- wie der Nachkriegszeit ein.

- 7.60. E. Streissler, *Die österreichische Industrieproduktion im Konjunkturverlauf*. 1969, 52 S.

Studie über die Konjunktorempfindlichkeit der Industrieproduktion für den Zeitraum 1954 bis 1967. Vergleicht die Wendepunkte einzelner Gruppen mit denen der gesamten Industrieproduktion sowie die Maxima der "Streuungsreihen" mit den letzten vier Wendepunkten des Konjunkturverlaufs, um Wendepunkte prognostizieren zu können.

- 7.61. J. Kromphardt, *Wachstum und Konjunktur*. 1972, 284 S.

Gibt einen ausführlichen Überblick der Erklärungen des oberen und unteren Wendepunktes.

- 7.62 W. Kroeber-Riehl und S. Rohloff, *Zur Problematik von Wendepunkten in Trendfunktionen*, Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung, Opladen 1972, N.F. Bd. 24, S. 294ff.

- 7.63. S.H. Hymans, *On the Use of Leading Indicators to Predict Cyclical Turning Points*, *Brookings Papers on Economic Activity*, 1973, 2, S. 339-375.

Kritisiert die Auswahl und Methode der Frühindikatoren des national Bureau of Economic Research und macht Vorschläge für Verbesserung.

- 7.64. J.H. Merriam, Forecasting Business Cycle Downturns, The Quarterly Review of Economics and Business, 1973, Vol. 13, S. 71-78.

Vorschläge zur Verbesserung der Prognosen oberer Wendepunkte hinsichtlich Zeitpunkt, Dauer und Intensität. Kritisiert die Methode der Wendepunktextrapolationen.

- 7.65. Chr. Freeman, The Economics of Industrial Innovation, 1974, 409 S.

Eingehende Erörterung - unter Anlehnung an Schumpeter - der Innovationen sowie ihrer Bedeutung für das Wirtschaftswachstum. Konzentriert sich vor allem auf die Diffusion der Innovationen. Von Bedeutung für die Erklärung der unteren Wendephase.

- 7.66. H.-J. Niessen, Der Beitrag empirisch erhobener Antizipationsvariablen zur konjunkturellen Kurzfristprognose. 1974, 395 S.

Studie zur wissenschaftstheoretischen Systematisierung der sozial-ökonomischen Theorie über Antizipationsvariablen des Konsumenten- und Unternehmerverhaltens. Führt ex-post-Prognosen an Hand von Verhaltensindikatoren an konjunkturellen Wendepunkten durch.

- 7.67. P. Löwenthal und M. Hernandez-Lopez, An Updating of the Indicators Approach to Forecasting Turning Points, Bulletin de l'IRES, 1974, S. 1-26.

Evaluierung der Frühindikatorenmethode. Berichtet dabei über eine IRES-Methode mit sieben Gruppen von Indikatoren (Beschäftigung, Kapazität, Markt-Liquidität, Rentabilität, Preis, Geschäftstätigkeit, Nachfrage).



- 7.68. J.R. Meyer und D.H. Weinberg, On the classification of economic fluctuations, *Explorations in Economic Research*, 1975, 2, S. 167-192.

Enthält einen Klassifikationsversuch der Konjunkturzyklen zwischen 1947 bis 1973 für die Vereinigten Staaten. Dabei wurden zwei Vierphasenzyklen entdeckt, die jeweilig Rezession, Erholung, Nachfragesog und Stagflation aufweisen.

- 7.69. G. Mensch, *Das Technologische Patt*. 1975, 287 S.

Erläuterung der Hypothese, daß die Depression als Folge abnehmender Basisinnovationen entstanden ist. Die Spannung zwischen Stagnation und Innovation kann zu neuen Schüben von Basisinnovationen führen. Weist dabei auf die Bedeutung der längeren Konjunkturzyklen (Kondratieffs) hin.

- 7.70. G.J. Tichy, *Konjunkturschwankungen*. 1976, 223 S.

Darstellung über Theorie, Messung und Prognose von Konjunkturschwankungen. Unterscheidet zwei Varianten bei der Erklärung des oberen Wendepunktes und kommt für den unteren Wendepunkt zu einer Kombination unterschiedlicher Erklärungsansätze.

- 7.71. E. Langmantel, *Spätphasen der konjunkturellen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland seit 1959*. 1976.

Erklärt den oberen Wendepunkt, der in dieser Studie dominiert, aus der Lagerinvestitionskonjunktur. Dabei werden theoretische, statistische und prognostische Aspekte berücksichtigt.

- 7.72. H.P. Minsky, *The Financial Instability Hypothesis*, *Nebraska Journal of Economics and Business*, 1977, Vol. 16, S. 5-16.

Versucht - unter Anlehnung an Keynes - eine Theorie der Zunahme der privaten Verschuldung zu entwickeln, die zu der Krise der siebziger Jahre geführt habe. Betont die Konjunkturanfälligkeit und Instabilität der Wirtschaft.

- 7.73. A. Kleinknecht, Basisinnovationen und Wachstumsschübe: Das Beispiel der westdeutschen Industrie, Konjunkturpolitik, 1979, 25, S. 320-343.

Bestätigt - unter Anlehnung an Mensch - am Beispiel der Industrie in der Bundesrepublik Deutschland, daß von 1950 bis 1969 die Innovationsindustrien mit den "Spitzenreitern des Wachstums" identisch sind. Diese Dominanz löst sich ab 1969 allmählich auf (Ertragsseite) und verschwindet ganz in den Jahren 1973 bis 1977.

- 7.74. H. Schierenbeck, Unternehmungsfinanzen und Konjunktur. 1980, 385 S.

Untersucht die Zusammenhänge zwischen dem Konjunkturverlauf und der betrieblichen Finanzwirtschaft. Weist wiederholt auf die besondere Bedeutung der Wendepunkte für Betriebsführung und Betriebsinvestitionen hin.

- 7.75. V. Zarnowitz und G.H. Moore, Sequential Signals of Recession and Recovery, The Journal of Business, 1982, Vol. 55, S. 57-75.

Beschreiben ein Schätzungsverfahren, um Anfang und Ende von Wirtschaftsrezessionen so genau wie möglich zu prognostizieren.

- 7.76. C. Freeman, J. Clark und L. Soete, Unemployment and Technical Innovation: A Study of Long Waves and Economic Development. 1982, XIII, 214 S.

Erläutern die Bedeutung der Innovationen für die Beschäftigung. Kritisieren die Hypothese von Mensch als ungenau.

- 7.77. R. Weichhardt, Zur Beurteilung von Konjunkturprognosen. 1982, 239 S.

Untersucht die Fehleranfälligkeit von Konjunkturprognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute und des Sachverständigenrates. Signalisiert dabei hohe Anteile der Wendepunktfehler.

- 7.78. G. van Roon, Cycles, Turning Phases and Societal Structures. In: Chr. Freeman (Ed.), Design, Innovation and Long Cycles in Economic Development. 1984, S. 83-98.

Weist auf die Bedeutung von Wendephasen - vor allem derjenigen von Kondratieff - als wichtiges Forschungsfeld hin und berichtet über Forschungen mit demographischen Indikatoren.

- 7.79. F. März, Verteilung und Konjunktur. Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, 1984, Bd. 129, S. 42.

Ausgehend vom Goodwin-Modell analysiert März den Einfluß der Lohnquote auf Investitionstätigkeit, Wachstum und Beschäftigung.

- 7.80. M.M.G. Fase und J.A. Bikker, De datering van economische fluctaties, Maandschrift Economie, 1985, 49. Jhr., S. 299-331.

Überblick und Erläuterung der kurzzyklischen Wendepunkte von Kitchins für die niederländische Wirtschaft zwischen 1965 und 1984 unter Angabe von Zeitpunkt und Intensität.

- 7.81. P.A. Klein, G.H. Moore, Monitoring Growth Cycles in Market Oriented Countries: Developing and Using International Economic Indicators. Cambridge/Mass. 1985.

Entwickeln ein System von Frühindikatoren und Spätindikatoren für den internationalen Konjunkturvergleich und testen es am Beispiel der Wirtschaftsentwicklung in zehn Ländern seit dem Zweiten Weltkrieg.

## 8. Klassifikation der Forschungsliteratur

Die Klassifikationsliste ist für jede der genannten Veröffentlichungen so knapp wie möglich gehalten. Weitere Hinweise sind dem vorhergehenden Kapitel zu entnehmen.

Die Symbole bedeuten:

- I : Analyse
- II : Methode
- III : Politik
- IV : Prognose
- V : Theorie

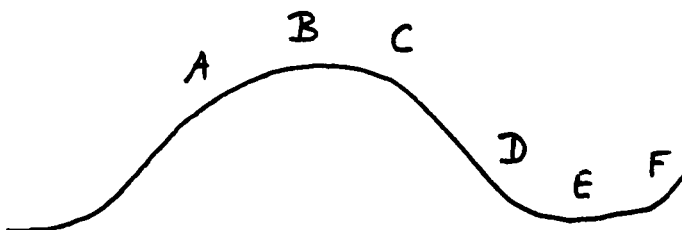
Die Buchstaben kennzeichnen den jeweiligen Schwerpunkt der Untersuchung, getrennt nach oberer und unterer Wendephase:

Obere Wendephase

- A : Erklärung (Vorgeschichte)
- B : Erkennung, Messung
- C : Nachwirkung (Folgen)

Untere Wendephase

- D : Erklärung (Vorgeschichte)
- E : Erkennung, Messung
- F : Nachwirkung (Folgen)



## Übersicht

Jahr	Verfasser	Kurztitel der Arbeit (Erscheinungsort)	Schwerpunkt	Indikatoren	Begriff	Häufigkeit	Phasenlänge (Zykluslänge)	Wirtschaftspolitische Empfehlungen	Bedeutung für
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(1)
1862	C.Juglar	Des crises commerciales, Paris	endogen I,V,A,C	Verbrauch wichtiger Güter, Geldumlauf, Güterpreise	Krise	10+	Juglar (7 Jahre)	-	internationaler Konjunkturschwund, Erklärung obere Wendephase.
1867	J.Mills	Credit cycles, Manchester	endogen V,A	Kreditgewährung, Außenhandel	Panik	-	10 Jahre	innere Kontrolle der Menschen	Psych. Erklärung der Stufen in der oberen Wendephase
1886	C.Juglar	La liquidation, Paris	endogen I,IV,A-F	wie 1862	Krise und Reprise	1-5	Juglar	Warnung vor Eingriffen	Erklärung untere Wendephase
1908	M.Bouniatian	Wirtschaftskrisen, München	exogen V,A,B	Geld, Kredit, Börsenpapiere	Wendepunkt, Panik	1-5 1-5	Juglar (10 Jahre)	-	Erklärung der Krise
1910	J.Schumpeter	Über das Wesen, Leipzig	endogen u. exogen V,A,E,F	-	Wendepunkt	5-10	-	-	Systematisierung und Erklärung der Wendephasen
1911	G.Kemény	Konjunktursymptome	endogen I,IV,B,E	Geldumlauf, Emissionstätigkeit	Wendepunkt	5-10	Juglar	Konjunkturbeobachtung	Konjunkturprognose
1911	L.March	Le mouvement, Paris	endogen II,B	Preiszeichen	Wendepunkt	1-5	Juglar	-	Verwendung von Wendelinien
1913	M.T.England	An analysis, Chicago	endogen I,D-F	Börsenpapiere, Güterpreise	Wendepunkt	1-5	Juglar	-	Erklärung obere Wendephase
1913	J.Fedder (=J.van Gelderen)	Springvloed	endogen/exogen I,A,C,D,F	Preise, Zinsen, Produktion, von Gold, Kohle etc., Handel	Umschwung	5-10	Kitchin, Juglar, vor allem Kondratieff	-	Situationsanalyse mit Hilfe eines Vergleichs unterschiedlicher Zyklen; graphische und tabellarische Darstellung der Wendepunkte
1914	A.Amonn	Die Probleme	wie Schumpeter V,D-F	-	-	-	-	-	Systematik und untere Wendephase
1917	E.H.Vogel	Die Theorie, Wien-Leipzig	endogen I,V,A-F	Geldumlauf, Rohstoffproduktion, Streiks und Arbeitslosigkeit	Wendung, Wendepunkt	5-10 5-10	Juglar	-	Erklärung der Wendephasen
1923	A.Spiethoff	Krisen, Jena	endogen I,V,A-F	viele	Krise, Anstieg	10+	Juglar	-	Phasenunterteilung des Zyklus
1925	D.F.Jordan	Business Forecasting, New York	endogen IV,A-F	viele, u.a. Löhne, Bautätigkeit, Immigration	Erhebung, Rückfall	10+	-	Konjunkturbeobachtung	Prognostische Aspekte
1925	A.Aftalion	Les variations, Paris	endogen/exogen I,D-F	Wechselkurse, Börsenpapiere	Krise u. Reprise	1-5	Juglar	-	Aufschwung und Wechselkurs

Jahr	Verfasser	Kurztitel der Arbeit (Erscheinungsort)	Schwerpunkt	Indikatoren	Begriff	Häufigkeit	Phasenlänge (Zykluslänge)	Wirtschaftspolitische Empfehlungen	Bedeutung für
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(1)
1925	S.A.Péruschin	Die wirtschaftliche Konjunktur, Moskau	exogen I,A-C,D-F	Rohstoffpreise, Baumwollpreise Eisenprod. u. -verbrauch, Eisenbahnkilometer, Zinsen, Handelsindustrie	Wendepunkte	5-10	Kitchin, Juglar	-	Wendepunkte russischer Zyklen
1926	W.L.Thorp	Business Annales, New York	endogen/exogen II,B,E	viele, u.a. Landesgröße, Produktionsstruktur	Rezession, Wiederbelebung	10 +	unterschiedlich	-	Statist. Berechnungen
1926	A.Müller (-Armack)	Ökonomische Theorie	endogen III,V,A,D	Konjunkturpolitische Instrumente, u.a. liberale "Kreditvergabe"	Kritische Punkte	1-5	-	Dämpfung	Theorie der kritischen Punkte
1927	Ch.A.R.Wardwell	An investigation, Philadelphia	- I,II,B,E	viele	Höhepunkt, Tiefpunkt,	10 +	Juglar	-	Definition, Berechnung und Berechnungsmethoden
1927	W.C.Mitchell	Business Cycles, New York	endogen II,B,E	viele	peak trough	10 +	viele (Kitchin bis Kondratieff)	-	Statistische Berechnung von Wendepunkten
1927	W.Hahn	Die Statistische Analyse, Jena	- II,B,E	-	Wendepunkt	5-10	-	-	Berechnungsmethode
1929	G.V.Cox	An appraisal, Chicago	- IV,B,E	Prognosen	Wendepunkt	5-10	-	-	Prognosenvergleich
1929	F.A. Hayek	Geldtheorie und Konjunkturtheorie,	exogen V,A,C,D,F	Zinsen, Geldmenge	Umschwung	5-10	Kitchin, Juglar	-	Ansatz zur monetären Erklärung
1930	L.H.Dupriez	Les méthodes d'analyses, Louvain	- II,B,E	Börse, Beschäftigung, Außenhandel, Preise, Branchenindikatoren	Wendepunkt ("point d'inflexion")	5-10 5-10	Juglar, Kondratieff	-	Wendepunktvergleich
1932	F.Simiand	Les fluctuations économiques, Paris	endogen I,V,D-E	Preise, Öffnung	Wendepunkt ("tour-nant")	10 +	Juglar, Kondratieff	-	Prognose der Wende von 1932
1932	J.Akerman	Een konjunkturteorisk	endogen/exogen V,A,D	-	Umschlagspunkte	10 +	Juglar	-	Systematisierung, Erklärung
1933	W.Röpke	Die sekundäre Krise, London	- V,A-C	viele	Krise	10+	Kitchin, Juglar	Expansionspolitik	Primäre u. sekundäre Krisen
1934	O.Donner	Die Kursbildung, Hamburg	endogen/exogen I,IV,B,E	Börsenpapiere	Wendepunkt	10 +	Juglar, Kitchin	Betont die Bedeutung der Konjunkturbeobachtung	Quantifizierung von Leads und Lags
1936	G. Haberler	Some reflections	- V,A,D	Inflation, Beschäftigung, Geldangebot u. -nachfrage, etc.	Oberer u. unterer Wendepunkt	5-10	Kitchin, Juglar	Elastisches Kreditangebot, niedrige Zinsen (zur Investitionsförderung)	Bedeutung der Wendephasen für den Konjunkturzyklus

Jahr	Verfasser	Kurztitel der Arbeit (Erscheinungsort)	Schwerpunkt	Indikatoren	Begriff	Häufigkeit	Phasenlänge (Zykluslänge)	Wirtschaftspolitische Empfehlungen	Bedeutung für
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(1)
1937	G.v.Haberler	Prospérité, Genf	endogen/exogen V,A,D	viele	Krise, Reprise	10 +	verschieden	-	Theorievergleich
1937	K.Muhs	Die Entstehung	endogen V,A	viele	Umbruch, Krise	5-10	-	-	Disproportionsraten zur Erklärung der oberen Wendephase
1937	J.Tinbergen	Über die Sekundärwirkungen, Jena	exogen II,E-F	Beschäftigung	Gleichgewicht	5-10	-	-	Modell staatlicher Beschäftigungspolitik
1938	J.Einarsen	Reinvestment, Oslo	exogen I,A,D	Aus dem Bereich des Schiffbaus	Wendephase	10 +	Juglar	-	Sektorale Erklärung der Wendephasen
1939	J.Schumpeter	Business, New York - London	endogen/exogen I,V,D-F	viele	Recession f.Recovery Point	10 +	Kitchin, Juglar, Kondratieff	-	Innovationstheorie
1940	L.P.Ayres	Turning Points, New York	endogen/exogen I,A,D	Börsenpapiere, Industrieproduktion	Wendepunkt	10 +	Kitchin, Juglar	-	Entwicklung "typischer Sequenzen"
1941	L.A.Metzler	Nature and stability of inventory cycles	endogen II,A,D	Lagerinvestitionen, Verkaufserwartungen	Wendepunkt	1-5	10 Perioden	-	Konstruktion eines selbsttragenden Konjunkturzyklus
1942	J.Tinbergen	Critical Remarks	- V,B,E	-	turning point	5-10	-	-	Gegenüberstellung von Theorien und Fakten
1947	A.F.Burns - W.C.Mitchell	Measuring, New York	endogen I,B,E	viele	turning point, turning zone	10 + 1-5	Saisonale Zyklen bis Kondratieff	-	Empirische Analyse von Wendepunkten
1948	R.F.Harrod	Towards a dynamic economics, London	- II,A,D	Wachstumsraten, Investitions- u. Sparquote	-	-	Kurze Frist	-	Konjunkturanalyse im Rahmen eines Wachstumsmodells In der Krise: Steuersenkungen statt Arbeitsbeschaffung
1950	M.Abramovitz	Inventories, New York	endogen I,A,D	Lagerbestände nach Branchen, viele andere	turning point	10+	Kitchin, Juglar	-	Operationalisierung von Metzlers Theorie
1950	C.Warberton	The theory of turning points	- I,V,A,C,D,F	Monetäre Indikatoren	Wendepunkt	10+	Kitchin, Juglar	-	Geldmengenänderungen als Auslöser von Umschlägen Zyklen
1951	G.N.Halm	Geld, München	endogen V,A,D	Zinsen, Güternachfrage und -angebot	Wendepunkt	10+	-	-	Komplettes Konjunkturmodell
1951	W.C.Mitchell	What happens, New York	endogen I,II,B,E	viele	turning point	10+	Kitchin, Juglar, Kondratieff	-	Wendepunktgruppen

Jahr	Verfasser	Kurztitel der Arbeit (Erscheinungsort)	Schwerpunkt	Indikatoren	Begriff	Häufigkeit	Phasenlänge (Zykluslänge)	Wirtschaftspolitische Empfehlungen	Bedeutung für
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(1)
1951	R.M. Goodwin	The Nonlinear Acceleration, Chicago	endogen II, A-F	Kapitalstock, Konsum, Einkommen, technischer Fortschritt,	Wendepunkt	1-5	-	-	Theoretische Beschreibung des Konjunkturprozesses
1952	W.A. Jöhr	Die Konjunkturschwankungen, Tübingen - Zürich	- V, A, D	viele	Wendepunkt	5+	-	-	sozialpsych. Erklärung u.a. "Stabilisierung des Einkommensstromes"
1953	E. Lukas	Betrachtungen, Göttingen	- V, A	wie Halm	Wendepunkt wie Halm	5-10	-	-	Erklärung der oberen Wendephase
1954	G.H. Moore	Analyzing	- I, B, E	viele	Wendepunkt ("peaks, troughs")		Kitchin	-	zeitlich vergleichende Konjunkturstatistik
1956	D. Creamer	Personal Income, Princeton	- II, B, E	verschiedene Einkommensarten	Wendepunkt	10+	Kitchin, Juglar	-	Einkommensentwicklung im Konjunkturverlauf
1957	K.E. Rohde	Gleichgewicht, Stuttgart	endogen/exogen V, A, D	-	Wendepunkt	10+	Juglar	-	Gleichgewichtsaspekte
1958	H. Theil	Economic Forecasts, Amsterdam	- IV, B, E	Prognoseindikatoren	Wendepunkt	10+	-	-	Wendepunktfehler
1959	R.C.O. Matthews	The trade cycle, Cambridge	- I, A, B, D, E, F	viele	Wendepunkt	10+	Kitchin, Juglar	Stabilisierung von privaten Investitionen und Erwartungen	monetäre Erklärung untere Wendephase
1959	B.W. Sprinkel	Change in the Money Supply	exogen I, A, D	Geldangebot, Sozialprodukt	Abschwung, Erhebung, upturn	1-5	Kitchin,	Stetiges Geldangebot	monetäre Erklärung
1960	H.J. Bohn	Inwieweit wird das Modell, Freiburg i. Br.	wie Goodwin I, V, D, E	viele	Wendepunkt, Wendebe-reich	5+ 5+	wie Goodwin	-	Modelltest mit Daten von W.G. Hoffmann, Wendepunktprognose
1960	A.M. Okun	On the appraisal	- IV, B, E	Prognoseindikatoren	Wendepunkt	10+	Kitchin	-	Wendepunktprognose Konstruktive Kritik an Prognosemodellen
1961	G.H. Moore (ed.)	Business Cycle Indicators I, Princeton	exogen I, II, B, E	viele	Wendepunkt	10+	viele	-	Wendepunkt-daten (Technik)
1961	J. Shiskin	Signals of, New York	exogen IV, B, E	viele	Wendepunkt	10+	Kitchin	Konj.beobachtung (Frühwarnsystem)	Kurzfristige Prognose
1966	M. Kalecki	The mechanism of the business upswing	endogen II, D-F	Innovationen, Investitionen, Staatsausgaben, Löhne	Rezession, Wiederbe-lebung	1-5	Juglar	Kompensierende Konjunkturpolitik, keine Lohnzurückhaltung	kombinierte Erklärung untere Wendephase



Jahr	Verfasser	Kurztitel der Arbeit (Erscheinungsort)	Schwerpunkt	Indikatoren	Begriff	Häufigkeit	Phasenlänge (Zykluslänge)	Wirtschaftspolitische Empfehlungen	Bedeutung für
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(1)
1967	V.Zarnówitz	An appraisal, New York	- II,IV,A,D	viele	Wendepunkt	10+	Kitchin	-	Vorschläge zur Verbesserung von Konjunkturstatistiken
1969	Gerstenberger	Abschwung	exogen I,IV, A,B,D,E	viele	Wendepunkt	10+	Kitchin	-	Früh- und Spätindikatoren von Wendepunkten
1969	R.Fels - C.E.Hinshaw	Forecasting and Recognizing, New York	- IV,B,E	Prognoseergebnisse anderer	Wendepunkt	10+	Kitchin, Juglar	-	Prognosen
1969	E.Streissler	Die österreichische Industrieproduktion, Wien	endogen IV,R,E	Industrieindikatoren, u.a.	Wendepunkt	10+	Kitchin	Konj.beobachtung	Kurzprognose Wendepunkte
1972	J. Kronphardt	Wachstum und Konjunktur, Göttingen	- V,A,D	viele	Wendepunkt	10+	Kitchin, Juglar	Ablehnung der potentialorientierten Geldpolitik	Überblick über Erklärungsansätze
1973	S.H.Hymans	On the use of leading indicators, Washington	- IV,A,D	Prognoseindikatoren	Wendepunkt	10+	Kitchin, Juglar	-	Verbesserung Frühindikatoren Wendephase
1973	J.H.Merriam	Forecasting Business Cycle, Urbana, Ill.	- IV,A	viele Prognoseindikatoren (Lagerk.)	Wendepunkt	10+	Kitchin	-	Verbesserung Frühindikatoren obere Wendephase
1974	H.-J.Niessen	Der Beitrag, Berlin	exogen IV,A	Produktion, Preise, Umsätze	Wendepunkt	10+	Kitchin	-	Übernahme von Ergebnissen der Verhaltensforschung in ökonomischen Modellen
1974	P.Löwenthal u. M.Hernandez-Lopez	An updating, Louvain	exogen IV,A,D	viele	Wendepunkt	5-10	Kitchin	-	Methodische Probleme der Frühindikatorenmethode
1975	J.R.Meyer u. D.H.Weinberg	On the classification	exogen II,B,E	viele	Wendepunkt	10+	Kitchin, Juglar	-	Klassifikationsschemata
1975	G.Mensch	Das Technologische Patt, Frankfurt/M.	exogen I,V,D-F	Investitionen, Innovationen	Krise, Rezession	10+	Kondratieff	Änderung des Patentwesens	Innovationserklärung untere Wendephase
1976	E.Langmantel	Spätphasen der Hochkonjunktur	exogen II,V,A-B	viele	obere Wendepunkte	10+	Kitchin, Juglar	-	Erklärung und Prognose obere Wendephase
1976	G.J.Tichy	Konjunkturschwankungen, Berlin	exogen V,A,D	viele	Wendepunkt	5-10	Kitchin, Juglar	-	Erklärung der Wendepunkte

Jahr	Verfasser	Kurztitel der Arbeit (Erscheinungsort)	Schwerpunkt	Indikatoren	Begriff	Häufigkeit	Phasenlänge (Zykluslänge) (8)	Wirtschaftspolitische Empfehlungen	Bedeutung für (1)
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(1)
1977	H.P.Misky	The financial instability, Lincoln	exogen V,A,B	monetär	Krise	5-10	Kitchin, Juglar	Stabilitätspolitik	Verschuld.erkl. obere Wendephase
1979	A.H.Kleinknecht	Basisinnovationen, Berlin	- I,A,B	Innovationen, Branchenstrukturindikatoren	Wendepunkt	1-5	Kitchin, Juglar	-	Innovationsrückgang, obere Wendephase
1980	H.Schierenbeck	Unternehmensfinanzen, Stuttgart	exogen I,A-C,D-F	viele	Wendepunkt	10+	Kitchin, Juglar	Konj.beobachtung	Betriebspolitik
1982	V.Zarnowitz -	Sequential Signals, Chicago	exogen IV,A,C	Prognoseindik.	Wendepunkt	10+	Kitchin, Juglar	Übernahme des Prognosemodells	Frühindikatoren
1982	C. Freeman, J. Clark u. L. Soete	Unemployment, London	- I,V,D,E,F	Beschäftigung, Innovationen, Erfindungen, etc.	Wendepunkt		Kondratieff	Technologiepolitik	Innovationsdebatte
1982	R.Weichardt	Zur Beurteilung, Tübingen	- IV,B,E	Prognosen von SV Runer AWF	Wendepunkt	10+	-	-	Prognosequalität
1984	G.van Roon	Cycles, Turning Phases, London	-	viele, auch demographische	Wendepunkt	10+	Juglar, Kondratieff	-	Wendephasen in exogen Zyklen
1984	F.März	Verteilung und Konjunktur	exogen I,A,D,F	Beschäftigung, Einkommensverteilung	Wendepunkt	10+	Kitchin	Lohnsummenorientierte Politik	Berücksichtigung von Verteilungsaspekten
1985	M.M.G. Fase u. J.A.Bikker	De datering, Tilburg	exogen	viele	Umschlagspunkt	10+	Kitchin	-	Systematische Wendepunktanalyse
1985	P.A.Klein, G.H. Moore	Monitoring Growth Cycles	exogen I,II,B,E	viele	Wachstumszyklen, Wendepunkte	10+	Kitchin, Juglar	-	Entwicklung und Test von Früh- und Spätindikatoren

## 9. Wendepunkte und Wendephasen in diachronischen Vergleichen

In der Wendepunktforschung, vor allem in Analysen und Prognosen, werden mehrfach neben synchronischen auch diachronische oder historische Vergleiche angewandt. Auf diese Weise werden Entwicklungslinien ersichtlich, die für die Interpretation momentaner Wendepunkte zusätzliche Information verschaffen können. Auf diese Weise ist es außerdem möglich, fundiertere Erklärungsansätze aktueller Konjunkturschwankungen zu geben. Dabei sollen selbstverständlich die internationalen Unterschiede der Konjunkturschwankungen und die Veränderungen in Dauer und Intensität, die sich vor und nach dem Zweiten Weltkrieg im Konjunkturverlauf vorgetan haben, berücksichtigt werden (1).

In der Art und Weise der diachronischen Vergleiche gibt es jedoch erhebliche Unterschiede. Es lassen sich zumindestens vier Typen von diachronischen Wendepunkt- und Wendephasenvergleiche unterscheiden: 1. Statistische diachronische Vergleiche. 2. Diachronische Vergleiche von Wendepunkten oder Wendephasen in Kurzzyklen. 3. Diachronische Vergleiche von Wendephasen in Langzyklen. 4. Diachronische Vergleiche von Wendepunkten und Wendephasen in Kurz- und Langzyklen.

### 1. Statistische diachronische Vergleiche.

Das National Bureau of Economic Research, das seit der Gründung im Jahr 1920 Tausende von Zeitreihen erstellt hat, verwendet die rein statistischen diachronischen Vergleiche am häufigsten. Mit einer Fülle von vergleichenden Wendepunktdateen werden Aussagen gemacht über die Signifikanz momentaner Wendepunkte oder die Eignung einzelner Indikatoren als Früh-, Präsenz- oder Spätindikator.

So hat z.B. Klein für die Vereinigten Staaten Wendepunktdateen ab 1920 für Schlußfolgerungen über die Konjunkturanfälligkeit von Konsumtiv-

---

(1) Vgl. z.B. Th. Pütz, *Geschichtliche Wandlungen der Konjunkturschwankungen und Konjunkturpolitik*. Festgabe für A. Müller-Armack. Berlin 1961, S. 167ff.

kredit (1) herangezogen. Dabei vergleicht er die oberen und unteren Wendepunkte des gesamten Konsumtivkredits mit denen des Nicht-Abzahlungs- und Abzahlungskredits zwischen 1929 und 1967. Auch wird festgestellt, inwieweit sich die Bedeutung der Indikatoren als Früh- oder Spätindikator in der oberen und in der unteren Wendephase verschiebt.

Zusammen mit Moore hat Klein in jüngster Zeit eine synchronisch und diachronisch vergleichende Arbeit über die Wendepunkte von zehn Ländern vorgelegt (2). Weiter haben die Autoren ein internationales Indikatorensystem mit Früh- und Spätindikatoren der Wendepunkte konstruiert und dabei auch die Reihenfolge der Länder beachtet. Mit Hilfe dieses Indikatorensystems lassen sich auch die Umfänge der internationalen Handelsbewegungen befriedigender messen. Für die zehn Länder ist in dieser Arbeit ein diachronischer Vergleich der oberen und unteren Wendepunkte von Beginn der fünfziger Jahren aufgenommen. Unter Anlehnung an die früheren Arbeiten von Mitchell und Burns werden unterschiedliche theoretische, methodologische, empirische und prognostische Aspekte der Wendepunktforschung erläutert.

## *2. Diachronische Vergleiche von Wendepunkten oder Wendephasen in Kurzyklen.*

Im Rahmen des Projektes "Konjunkturindikatoren" hat Langmantel in einer CIRET-Studie für die Bundesrepublik Deutschland die Kurzyklen zwischen 1959 und 1973 verglichen (3). Die Arbeit basiert auf Zeitreihen, die aus Ergebnissen der IfO-Konjunkturtests konstruiert sind, sowie auf einigen quantitativen Statistiken, z.B. des Bruttosozialprodukts. Der Konjunkturzyklus der BRD wird als "ein Produkt der Wechselwir-

- 
- (1) Ph. A. Klein, *The Cyclical Timing of Consumer Credit, 1920-1967*. National Bureau of Economic Research. Occasional Paper 113. New York 1971.
  - (2) Ph. A. Klein und G.H. Moore, *Monitoring Growth Cycles in market-oriented countries: Development and using international economic indicators*. National Bureau of Economic Research Studies in Business Cycles, No. 26. Cambridge/Mass. 1985.
  - (3) E. Langmantel, *Spätphasen der Hochkonjunktur*. CIRET-Studien, 23, München 1976.

kung von Investitionskonjunktur und Verbrauchskonjunktur" bezeichnet (1). Aus dem Vergleich der Kurzyklen bei der Investitionskonjunktur geht hervor, daß die Zeitspanne zwischen oberem Wendepunkt des Auftrageingangs und Beginn des Abschwungs der Produktion der Investitionsgüterindustrie beim ersten Kurzyklus sechs, beim zweiten elf und beim dritten neun Monate dauert. Viel weniger einheitlich dagegen ist die Verbrauchskonjunktur, die im Vergleich mit der Investitionskonjunktur eine Zeitverzögerung hat. Der Abstand zwischen dem oberen Wendepunkt der Investitionskonjunktur und dem oberen Wendepunkt der Verbrauchskonjunktur ist denn auch ganz unterschiedlich. Interessant an dieser Arbeit ist, daß auch die Wirkung der Wirtschaftspolitik auf den Zyklusverlauf beachtet und der diachronische Vergleich mit Prognosezwecken verbunden wird. Ein Nachteil der Arbeit ist freilich, daß die untersuchten Kurzyklen zu unterschiedlichen Phasen der langfristigen Konjunkturentwicklung gehören. Der wichtige Einfluß dieses Unterschieds ist leider unbeachtet geblieben.

Fase und Bikker aus der Forschungsabteilung der niederländischen Nationalbank haben für die Niederlande einen Konjunkturspiegel der Kitchin-Zyklen der Jahre 1965 bis 1984 erstellt (2). Sie betonen die Bedeutung einer retrospektiven Konjunkturbeschreibung für die Analyse und Überprüfung der aktuellen Finanz- und Wirtschaftspolitik. Von 34 Zeitreihen werden Zeitpunkt, Reihenfolge und Intensität der oberen und unteren Wendepunkte bestimmt. Diese sind nach zwei Methoden berechnet. Nur in zwei Fällen ließ sich ein Wendepunkt in drei von den vier Indikatoren feststellen. Die Wendepunkte stimmen mit den Wendepunkten für die EWG überein.

---

(1) E. Langmantel, a.a.O., S. VIII.

(2) M.M.G. Fase und J.A. Bikker, De datering van economische fluctuaties: Proeve van een conjunctuurspiegel voor Nederland 1965-1984, Maandschrift Economie, 1985, 49. Jhrg., S. 299ff.

### 3. Diachronische Vergleiche von Wendepunkten oder Wendephasen in Langzyklen.

In einem veröffentlichten Vortrag hat Petzina die "Weltrezession der siebziger Jahre" der Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre gegenübergestellt (1). Er weist darauf hin, daß das spektakuläre Wirtschaftswachstum nach dem Zweiten Weltkrieg die Erinnerung an die Krisenanfälligkeit der Zwischenkriegszeit völlig verdrängt hatte. Trotz einer gewissen Parallele dieser Perioden ist Petzina der Ansicht, daß es "mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten" gegeben hat, z.B. in der Intensität der oberen Wendephasen (2). Im Gegensatz zu der "engen Verknüpfung" der Weltwirtschaftskrise mit dem Ersten Weltkrieg lassen sich die Krisenprobleme der 70er Jahre nicht aus dem Zweiten Weltkrieg erklären. Weiter waren Wachstumsverlust und Arbeitslosenquote sehr unterschiedlich. Nur kann in beiden Fällen von einer vorhergehenden Investitionsschwäche gesprochen werden und waren beide Krisenerfahrungen die Folge der Schwankungen der wirtschaftlichen Wechsellagen (3). Weil mit dem Vortrag vor allem ein globaler Vergleich beabsichtigt war, blieben die Kurzzyklen wohl deswegen im Hintergrund.

Kürzlich hat Priewe (4) in einer ausführlicheren Arbeit den Vergleich ausgedehnt auf die "Große Depression" der Jahre 1873 bis 1894 und so drei Depressionsperioden verglichen (5). Wie Petzina betont auch er zunächst ihre Unterschiedlichkeit, formuliert am Ende jedoch einige gemein-

---

(1) D. Petzina, Krisen gestern und heute. Die Krise von 1974/75 und die Erfahrungen der Weltwirtschaftskrise, Vortragsreihe der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte, H. 21, Dortmund 1977; vgl. auch ders. In: I.T. Berend und K. Borchardt (Hrsg.), The impact of the depression of the 1930's and its relevance for the contemporary world (im Druck).

(2) D. Petzina, a.a.O., S. 24.

(3) Vgl. auch D. Petzina. In: D. Petzina und G. van Roon (Hrsg.), Konjunktur, Krise, Gesellschaft. Stuttgart 1981, S. 9ff.

(4) J. Priewe, Die drei großen Krisen des deutschen Kapitalismus. In: Große Krisen des Kapitalismus - Lange Wellen der Konjunktur? Frankfurt/M. 1985, S. 9ff.

(5) Ein früherer Versuch in U. Müller-Plantenberg, Die mögliche historisch-politische Bedeutung der dritten Großen Depression, Prokla, No. 44. Berlin 1981, S. 24ff.

same Charakteristika. Eingehend befaßt er sich mit dem Verlauf dieser Perioden, der entweder durch einen kurzen aber tiefen oder einen nicht sehr tiefen aber langwährenden Charakter gekennzeichnet ist. Er konkludiert daher: "Der untere Wendepunkt ist in großen Krisen stark blockiert" (1). Priewe erklärt alle drei Perioden als durch strukturelle und staatliche Einwirkung verschärfte Überproduktionskrisen (2). Nach Priewes Meinung fehlt eine ausgeprägte obere Wende bei der zweiten Periode. Die Erholung wird bei der ersten Periode aus endogenen Faktoren und bei der zweiten Periode für Deutschland und die Vereinigten Staaten aus einer staatlichen Interventionspolitik erklärt. In dieser Arbeit werden nur die Langzyklen, nicht aber die Kurzzyklen verglichen. Besonders betont der Autor die strukturverändernde Funktion der Langzyklen.

#### 4. *Diachronische Vergleiche von Wendepunkten und Wendephasen in Kurz- und Langzyklen.*

In der Mehrzahl der Veröffentlichungen bleiben diachronische Vergleiche auf eine Zyklusform beschränkt. Es gibt nur wenige Arbeiten, in denen die Kurzzyklen im Zusammenhang mit den Langzyklen untersucht werden. Der niederländische Wirtschaftswissenschaftler und höhere Beamte Van Gelderen hat bereits 1913 auf die Existenz langfristiger konjunktureller Wellenbewegungen hingewiesen (3), die er als den Rhythmus der internationalen Wirtschaft bezeichnete. Er erklärte sie aus strukturellen Faktoren, so z.B. den Aufschwung aus Innovationen und neuen Unternehmungen (4). An Hand einer stattlichen Zahl von Indikatoren und unter Verwendung des Sauerbeckschen Index hat Van Gelderen die Periodisierung dieser Langzyklen genau angegeben. So lag nach ihm eine obere Wendephase in den Jahren 1871 bis 1875, die nächste obere Wendephase begann 1911. Aus diesen Langzyklen entwickelten sich etwa 10jährige Zyklen, von Van Gelderen die "zyklischen Bewegungen" genannt, die mehrfach eine konträre Entwicklung aufwiesen, aber von ihm aus den

---

(1) J. Priewe, a.a.O., S. 44.

(2) J. Priewe, a.a.O., S. 33.

(3) Vgl. S. 48.

(4) J. van Gelderen, a.a.O., S. 258f.

Langzyklen erklärt wurden. Bei diesen "Zyklen" hat Van Gelderen den Abstand zwischen oberem und unterem Wendepunkt verglichen und dabei festgestellt, daß dieser in einer langfristigen Aufwärtsbewegung sehr viel kürzer ist als in einer langfristigen Abwärtsbewegung; die Länge dieses Abstands nimmt jedoch im Verlauf der langfristigen Abwärtsbewegung allmählich ab. Die Arbeit Van Gelderens ist ein Beweis, wie wichtig die Perspektive der langfristigen Konjunkturentwicklungen und ihrer Wendephasen für die Interpretation der Kurzzyklen und ihrer Wendepunkte oder Wendephasen sein kann.

Kürzlich hat Sik eine Arbeit vorgelegt, in der er die Kitchinzyklen von 1950 bis heute im Rahmen der langfristigen Konjunkturentwicklung untersucht hat (1). Dabei bestimmt er den "Trendbruch" in den Jahren 1964/65, den er erklärt aus einer "Überschneidung von Investitionsrentabilität und Zinsentwicklung" (2). In der Darstellung wird vor allem die langfristige obere Wendephase berücksichtigt. Das Indikatorenverhalten in den Kurzzyklen ist durch Schemata veranschaulicht.

In diesem Kapitel sind vier Typen von diachronischen Vergleichen von Wendepunkten und Wendephasen unterschieden. Die meisten bis jetzt veröffentlichten Beispiele der vergleichenden Wendepunkt- und Wendephasenforschung sind den ersten zwei Typen zuzurechnen.

Eine interessante und dazu aktuelle Kombination der ersten zwei Typen ist die vergleichende Rezessionsforschung, die nur noch ansatzweise in der Literatur vertreten ist. So hat z.B. Moore einen diachronischen Vergleich gemacht zwischen der Rezession der Jahre 1973 bis 1975 und vorhergehenden Rezessionen (3). Leider gehören diese Rezessionen nicht

- 
- (1) O. Sik, Zur Problematik kurzfristiger Zyklen, Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 1986, Bd. 201, S. 32ff.  
 (2) O. Sik, a.a.O., S. 49.  
 (3) G.H. Moore, Productivity, Costs, and Prices: New Light from an Old Hypothesis, Explorations in Economic Research, 1975, Vol. 2, S. 1ff.; vgl. auch G.H. Moore, A long-run look at the business cycle, The Business Cycle and Public Policy 1929-80. Washington 1980, S. 20ff.



alle zu derselben oder einer parallelen langfristigen Konjunkturbewegung. Auch ist die Reihenfolge dieser Rezessionen innerhalb der langfristigen Konjunkturbewegungen ganz unterschiedlich.

Vordringlich wird es jetzt sein, in diachronischen Vergleichen stärker den Wirkungszusammenhang mit den Langzyklen zu berücksichtigen (1). Auf diese Weise ließen sich noch folgende sechs weitere Typen von diachronischen Vergleichen denken: 1. Diachronischer Vergleich zwischen den ersten und letzten Rezessionen in parallelen langfristigen Abwärtsbewegungen. 2. Diachronischer Vergleich zwischen den ersten und letzten Erholungen in parallelen langfristigen Abwärtsbewegungen. 3. Diachronischer Vergleich nach Parallelen und Unterschieden zwischen den oberen Wendephasen der Langzyklen (2). 4. Diachronischer Vergleich nach Parallelen und Unterschieden zwischen den unteren Wendephasen der Langzyklen. 5. Diachronischer Vergleich zwischen den oberen Wendepunkten oder Wendephasen in Kurzzyklen einer selben langfristigen Konjunkturbewegung sowie der vorhergehenden und folgenden langfristigen oberen Wendephase. 6. Diachronischer Vergleich zwischen den unteren Wendepunkten oder Wendephasen in Kurzzyklen einer selben langfristigen Konjunkturbewegung sowie der vorhergehenden und folgenden langfristigen unteren Wendephase.

---

(1) Vgl. J. Huber, Modell und Theorie der langen Wellen. In: M. Jänicke (Hrsg.), Vor uns die goldenen neunziger Jahre. München 1985,

S. 51ff.; B. Rosier und P. Dochès, Rythmes économiques, Crises et changement social, une perspective historique. Paris 1983.

(2) Ein Projekt vergleichender Untersuchungen zu 3 und 4 läuft z.Zt. in Amsterdam.

## 10. Nachhinken oder Vorseilen der Prognosen

Eine genaue Datierung der konjunkturellen Wendepunkte als "Zeitpunktprognosen" (1) ist ebenso wichtig wie schwierig. Sie ist wichtig, weil wir in der jetzigen Zeit instabilen Wachstums auf Grund der zahlreichen exogenen Schocks viele Wendepunkte und wenig ausgeprägte Trendbewegungen zu haben scheinen. Sie ist auch wichtig, weil in der Umgebung der Wendepunkte zahlreiche Unklarheiten über den weiteren Verlauf der Konjunktur und daher über die Konsequenzen bestehen, die sich aus einer solchen Konjunkturlage ergeben. Schließlich ist sie wichtig, weil die Wendepunkte, auch die in langfristigen Zyklen, Orientierungspunkte für Strategie und Planung sein können. Diese Aufgabenstellung ist mehrfach von den mehr in die Zukunft blickenden Wendepunktforschern hervorgehoben worden. Mit dieser Zielrichtung sind auch die ersten Konjunkturbarometer entstanden. Doch eine zeitlich genaue Prognose der Wendepunkte ist sehr schwierig, weil durch die vielen Unklarheiten leicht Fehler entstehen: auftretende Wendepunkte werden nicht erwartet, erwartete Wendepunkte treten nicht ein oder man irrt sich hinsichtlich der Datierung des Wendepunktes und der Intensität des Konjunkturverlaufs. In der Literatur über Prognosemethoden sind die Wendepunktfehler (2), die meistens von anderen gemacht werden, ein bekanntes und beliebtes Beispiel von Prognosefehlern. So hat z.B. Weichhardt die Prognosefehler der Arbeitsgemeinschaft der Wirtschaftsforschungsinstitute und des Sachverständigenrats mit Hilfe einer differenzierenden Klassifikation untersucht. In diesem Zusammenhang hat er auch Fehler von Wendepunktprognosen untersucht und spricht von "relativ hohe(n) Anteilswerte(n) solcher Fehler" (3). Dabei wurden sowohl Jahres- als auch Halbjahresprognosen untersucht. Er fand weiter mehr Unterschätzungen als Überschätzungen (4) und vermerkt: "Mit zunehmender Länge des Prognosehori-

---

(1) Vgl. E. Langfeldt und P. Trapp, Die Weltwirtschaft, 1986, S. 31.

(2) Vgl. G. Judge, Turning-Point Errors and Directional Errors in Forecasting.

(3) R. Weichhardt, Zur Beurteilung von Konjunkturprognosen. Tübingen 1982, S. 61.

(4) S. 62f.

zonts wächst die Tendenz zu Unterschätzungen" (1). Wie auch H. Theil bemerkt hat, handelt es sich hier um gravierende Fehler (2), vor allem bei Wendepunktfehlern in der Nähe des oberen Wendepunktes, die ein rechtzeitiges "Bremsen" verhindern und unter Umständen recht unerwünschte Folgen haben können.

Auch in der Entwicklung der Prognosemodelle, die auf unterschiedlicher Weise klassifiziert werden können, spiegelt sich die historische Konjunkturbewegung. So könnte man im Harvard-Barometer und in den Arbeiten des NBER Beispiele einer älteren stark konjunkturbewußten Gruppe sehen; diese konzentrierte sich auf die statistische Analyse von Zeitreihen. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden dann viele größere Modelle, insbesondere in der Wachstumszeit der sechziger Jahre, unter Verwendung der gängigen theoretischen Konzepte (Keynesianismus, Modelle vom Klein-Typ). Die ersten Modelle waren alle Jahresmodelle, später kamen viele Vierteljahresmodelle hinzu, wie das Wharton-EPU-Modell und das Modell des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel (3). Dabei sind die Vierteljahresmodelle stärker auf eine Analyse des Konjunkturverlaufs zugeschnitten. Seitdem in der Wirtschaftstheorie neben dem Neoklassizismus das (neu)klassische Paradigma wieder stark betont wird, entstand eine dritte Gruppe von Modellen; angesichts der Zerrissenheit in der Wirtschaftstheorie und der von Monetaristen und Neuklassikern gehegten Überzeugung der Stabilität der Wirtschaftsentwicklung im privaten Sektor, wandten sich manche Ökonometriker von Modellen ab, deren wirtschaftstheoretische Grundlage eindeutig zu erkennen war (Modelle in Strukturform) und bevorzugten rein datenanalytisch aufgebaute Modelle (z.B. ARIMA-Schätzungen) (4).

---

(1) S. 65.

(2) H. Theil, *Economic Forecasts and Policy*. Amsterdam 1958, S. 379ff., 411ff.

(3) Vgl. L.R. Klein und R.M. Young, *An introduction to econometric forecasting and forecasting models*. Toronto 1980; vgl. T. Tewes, *Ökonometrische Prognose der Konjunkturentwicklung, Die Weltwirtschaft*, 1980, S. 41ff.

(4) Vgl. z.B. E.B. Dagum, *The X-II-ARIMA Seasonal Adjustment Method*, Ottawa 1980, 119 S.

Merkwürdigerweise sind die meisten Prognosen, die mit ökonomischen Modellen erstellt wurden, ex-post Prognosen. Ihre Güte läßt sich z.B. mit Hilfe des Theilschen Ungleichheitskoeffizient messen (1). Diese ex-post Prognosen dienen daher in erster Linie der Modellevaluierung; sie stellen sich als eine relative Bewährungsprobe für echte Prognosen dar. Mit ökonomischen Modellen erstellte echte ex-ante Prognosen findet man in der wissenschaftlichen Literatur relativ selten vor, da sie vor allem von kommerziellen Unternehmen gemacht werden. Bei diesen Prognosen kann man für eine Wendepunkt Betrachtung einen Indikator verwenden oder mehrere. Streissler verbindet interessanterweise die Einindikatormethode mit einem Wendepunktevergleich (2). Beispiele von ex-ante Prognosen, die sich mehr oder weniger auch für eine Wendepunkt datierung und einen Wendepunktevergleich eignen, und die ohne Verwendung eines ökonomischen Modells gemacht wurden, sind das auf Umfragen basierende Kurzprognoseverfahren des Münchener IfO-Instituts, sowie das Frühindikator-Verfahren, das von NBER entwickelt und von vielen anderen Institutionen verwendet wird. In der Literatur über Wendepunkte und Wendephassen sind beide Prognosemethoden vertreten (3).

#### 11. Frühwendepunkte - Frühindikatoren - Wendephassen

Nicht erst 1973 nach der ersten Erdölkrise - wie noch mehrfach in der Literatur vermerkt wird - (4), sondern bereits in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre bahnte sich eine langfristige Konjunkturwende an (5). Für die Bundesrepublik Deutschland legen Glismann, Rodemer und Wolter

---

(1) Vgl. H. Theil, S. 32.

(2) E. Streissler, Die österreichische Industrieproduktion im Konjunkturverlauf. Wien 1969, S. 32.

(3) Vgl. auch R. Fildes, A bibliography of business and economic forecasting. Guildford 1981.

(4) Vgl. A Maddison, Ontwikkelingsfasen van het kapitalisme. Utrecht 1982, S. 177ff.

(5) Dazu W. Vomfelde, a.a.O., S. 1ff.; auch G. van Roon, Cycles, Turning Phases and Societal Structures: Historical perspective und current problems. In: Chr. Freeman (Ed.), Design, Innovation and Long Cycles in Economic Development. London 1984, S. 83f.

die Zäsur bereits "um 1960" und weisen dabei auf Entwicklungsbrüche bei den Nettoinvestitionen, den Gewinnerwartungen, den Löhnen und dem Staatskonsum (1). Auch Van der Weijden hat für die Niederlande bei den Löhnen Anfang der sechziger Jahre einen Entwicklungsbruch festgestellt (2). Aus langfristiger Perspektive betrachtet, ließe es sich jedoch empfehlen, die Jahre nach der Rezession von 1957/58 als Hochkonjunkturjahre zu betrachten, die Entwicklungsbrüche als die für eine solche Phase bezeichnenden Disproportionalitäten gelten zu lassen und erst ab etwa 1967 von einer oberen Wendephase zu sprechen.

Die langfristige Wende, verschärft durch Weltwährungs- und Erdölkrise, hat jedoch nicht nur eine Aktualisierung, sondern auch eine Synchronisierung (3) des Konjunkturzyklus herbeigeführt. Weiter läßt sich seit dieser Wende viel weniger als je bei den aufeinanderfolgenden Kurzzyklen ein einheitliches Zyklennmuster finden, sondern eher eine kurze zyklische Vielfalt mit einigen gemeinsamen zyklischen Elementen. Um so mehr können die bereits durch Van Gelderen signalisierten Zusammenhänge zwischen Kurz- und Langzyklen (4) für die Interpretierung aktueller Entwicklungen ein wertvoller Erklärungsansatz sein, der auch den perspektivischen "Entscheidungshorizont" (5) erweitern hilft: meistens werden im Lauf einer langfristigen Aufwärtsbewegung die Aufschwünge der Kurzzyklen kürzer und die Abschwünge länger, dagegen im Lauf einer langfristigen Abwärtsbewegung die Aufschwünge der Kurzzyklen länger und die Abschwünge kürzer. Fordert die Erklärung der heutigen konjunkturellen Lage einen längerfristigen Analyserahmen, dürfte damit auch wohl

- 
- (1) H.H. Glismann, H. Rodemer, F. Wolter, Zur Natur der Wachstumsschwäche in der Bundesrepublik Deutschland, Kieler Diskussionsbeiträge, 1978, Nr. 55, S. 10f.
  - (2) C.J. v.d. Weijden, Enige aspecten van de macro-economische ontwikkeling. In: G.A. Kooy et al., Nederland na 1945. Deventer 1980, S. 148.
  - (3) Vgl. O. Landmann, Lohnbildung und internationaler Konjunkturzusammenhang unter flexiblen Wechselkursen. In: G. Bombach, B. Gahlen, A.E. Ott (Hrsg.), Perspektiven der Konjunkturforschung. Tübingen 1984, S. 99ff.
  - (4) Vgl. S. 75.
  - (5) H. Siegenthaler, Entscheidungshorizonte im sozialen Wandel, Revue Suisse d'Histoire, 1983, Vol. 33, S. 414ff.

die Notwendigkeit einer langfristigen Konjunkturpolitik bewiesen sein. Sie sollte der in wachstumsschwachen Zeiten kurzfristigeren Wirtschaftspolitik einen längerfristigen Manövrierraum sichern und dabei u.a. zu vermeiden suchen, daß durch eine einseitige kurzfristige Finanz- oder Geldpolitik den Manövrierraum unbewußt eingeengt wird (1).

Wo sollte diese langfristige Konjunkturpolitik einsetzen? Dafür scheinen die Maxima und Minima der Konjunkturzyklen empirisch am meisten geeignet zu sein. In der alten Konjunkturtheorie wurden sie als die "kritischen Punkte" des Konjunkturzyklus bezeichnet (2). Vom National Bureau of Economic Research werden sie für die Signalisierung von Rezessionen und Erholungen mehrfach verwendet (3). Wegen ihrer zentralen Bedeutung für den Konjunkturverlauf könnte man sie auch "Frühwendepunkte" nennen. Ein konjunkturpolitisches Signalszenario, das bei den "Frühwendepunkten" ansetzen würde, hätte noch eine gewisse Flexibilität um in der Aufwärtsbewegung eintretende Engpässe oder Disproportionalitäten frühzeitig zu signalisieren und zu lösen sowie zusätzliche Staatseinnahmen zu sammeln, und in der Abwärtsbewegung, um diese zu verkürzen (4) sowie in der Nähe der unteren Wendephase rezessionsanfällige Tendenzen zu verhindern.

Bereits Spiethoff hat mit den sechs Phasen des "Musterkreislaufs" (5) im Grunde die "Frühwendepunkte" vorweggenommen. In einem seiner seltenen kleineren Beiträge schrieb er 1926 im "Wirtschaftsdienst": "Der Musterkreislauf zeigt zunächst, daß weder der Aufschwung noch die Stockung einheitliche Vorgänge sind." Etwas später sagt er noch: "Die wirtschaftliche Wetterwarte leistet den Unternehmern gute Dienste zur Ankündigung der Übererzeugung, aber die Ankündigung des Anstiegs

---

(1) Vgl. auch S. 34f.

(2) Vgl. S. 50.

(3) Dazu z.B. G.H. Moore, *The Behavior of Business Indicators in a Recovery Period*, AMA Management Report, New York 1959, No. 25, S. 14.

(4) Vgl. J.J. van Duijn, *Actualiteit en beleidsimplicaties van de Kondratieff-cyclus*, Economisch-Statistische Berichten. 25. Januar 1978.

(5) Vgl. S. 39a.

darf nicht abgewartet werden, sondern der Unternehmer muß früher aufstehen" (1).

Im selben Jahr meldete sich in der Person Müller-Armacks ein Vertreter der neuen konjunkturpolitischen Richtung zu Wort. Seine Arbeit in der die theoretischen und methodologischen Aspekte einer Konjunkturpolitik das Hauptthema waren (2), schloß er mit der Formulierung einer "Theorie der kritischen Punkte" ab. Diese Punkte, an denen "eine konjunkturpolitische Beeinflussung einzusetzen" (3) hatte, zu bestimmen, wäre nicht Aufgabe der Statistik, sondern der Theorie. Statt einen Zeitpunkt kurz vor der Wende zu nehmen, wählte er als generelles Ausleseprinzip das Einsetzen einer Kostensteigerung bzw. einer Kostensenkung und verband das mit der Preisentwicklung. In der Aufwärtsbewegung wollte er am "Anfang des Hochschwunges" einsetzen. Er erläuterte seine Theorie wie folgt: "Die kritische Entwicklung der Konjunktur und die Notwendigkeit eines konjunkturpolitischen Eingriffes beginnt... in dem Augenblicke, in dem die Erhöhung bzw. Senkung der Produktionsmittelkurve nicht mehr voll von einer gleichgerichteten Anpassungsbewegung der Konsumgüterpreise begleitet wird" (4). Zwischen beiden Indices müßte eine Parallelität ersichtlich werden bei einer ganz durchgeführten Anpassungspolitik.

Die Maxima und Minima der Konjunkturzyklen die Haberler als Ausgangspunkt seiner Erklärung der Wendepunkte wählte (5), wurden von Moore für die Signalisierung einer erwarteten Wendephase verwendet. Dabei lag bei einem Kitchin der Abstand zwischen Minimum und Wendephase zwischen acht und zwölf Monaten (6).

---

(1) A. Spiethoff, Die Beobachtung der wirtschaftlichen Wechsellagen, Wirtschaftsdienst, 8. Januar 1926, S. 5,6.

(2) A. Müller, Okonomische Theorie der Konjunkturpolitik. Leipzig 1926.

(3) A. Müller, a.a.O., S. 76.

(4) A. Müller, a.a.O., S. 80.

(5) Vgl. S. 41.

(6) G. H. Moore, The Behavior of Business Indicators in a Recovery Period, AMA Management Report, New York 1959, No. 25. S. 14.

Die besondere Bedeutung der "Frühwendepunkte" als Frühwarnungssignale einer langfristigen Konjunkturpolitik wird an Hand einiger Beispiele aus unterschiedlichen Bereichen exemplifiziert. Die Investitionen mit ihrer Schlüsselfunktion in der Wirtschaft sind das erste Beispiel. Der Investitionszyklus läuft wie nachgewiesen wurde (1), etwa parallel mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. In der Nähe der unteren Wendephase wo die Investitionen ein Spätindikator sind (2), erhöht sich die Investitionsquote wieder. Im Aufschwung steigen die Investitionen schnell. Es findet eine lebhafte Investitionstätigkeit statt und es kommt mehrfach zu einer Aufstockung der Investitionsprogramme. Dennoch erreichen die Investitionen meistens ihr Maximum vor dem der Gesamtwirtschaft und steigen in einem langsameren Tempo weiter, während das Zinsniveau weitersteigt und auch der Konsum stark wächst. Tichy hat darauf hingewiesen, daß die Investitionen "für Extrembewegungen viel anfälliger" sind (3).

Nach dem oberen Wendepunkt, den sie gelegentlich als Spätindikator erreichen, nehmen die Investitionen schnell ab. In der zweiten Phase der Abwärtsbewegung wird dann von der Öffentlichkeit ungeduldig erwartet, daß die Investitionen wieder anfangen zu steigen. Erst nachdem eine Senkung des Zinsniveaus stattgefunden hat, ist dieses Ansteigen vor allem der Neuinvestitionen zu erwarten. Dieser Zeitpunkt könnte vermutlich durch Globalsteuerung, und Verbesserung der Reinvestitionschancen verfrüht werden (4).

Aus diesen Bemerkungen wird ersichtlich, daß die "Frühwendepunkte" in dem Bereich der Investitionen eine gravierende Rolle spielen. Dazu hatte bereits Teichmann festgestellt: "Geht man in der Geldpolitik von der Orientierung an den Extremen des Zyklus... ab und versucht, die kon-

---

(1) Vgl. S. 15.

(2) Dazu F. März, a.a.O., S. 36f; W. Vomfelde, a.a.O., S. 138; G. Tichy, Konjunkturschwankungen, S. 88.

(3) G. Tichy, a.a.O., S. 89.

(4) Vgl. M. Feldstein, Domestic saving and international capital movements in the long run and the short run. NBER Working Paper, 1982, No. 947, ; W. Vomfelde, a.a.O., S. 178.



junkturrelle Entwicklung bereits während der Zwischenphasen des Auf- und Abschwungs in den Griff zu bekommen..., dann öffnen sich der Verstetigungspolitik neue Chancen" (1).

Ein zweites Beispiel sind die Lager mit ihrem fast dominierenden Einfluß auf den Konjunkturverlauf (2). Der Lagerzyklus, ein sekundärer Zyklus, entwickelt sich aus dem Zyklus der Lagerinvestitionen. Beide Zyklen laufen etwa synchron mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Sowohl bei den Lagerinvestitionen als auch bei der Lagerentwicklung tut sich während der Aufwärtsbewegung eine Tendenzwende vor. Bei den Lagerinvestitionen steigen zunächst vor allem die Investitionen in Vor- und Zwischenproduktenlager und erst viel später die in Fertigwarenlager (3). Bei der Lagerentwicklung kommt im Aufschwung, nachdem zunächst noch mehrfach aus alten Vorräten geliefert ist, ein kräftiger Lageraufbau in Gang, aber etwa in der Nähe des "Frühwendepunktes" setzt ein kumulativer Steigerungsprozeß ein, der zu zu großen Vorräten führt, bald oder später gefolgt von einer zunehmenden Verschlechterung der Absatzchancen (4).

Während der Abwärtsbewegung zwingt der verstärkt weitergeleitete Nachfragerückgang zum schnellen Lagerabbau und nehmen die Lagerinvestitionen stark ab. Eine Stimulierung der Nachfrage könnte vielleicht dabei die Abbauphase verkürzen und die Rationalisierungsphase eher eintreten lassen. Nun hat Schmölders einmal erklärt, daß ein nicht unwichtiger Teil der Ersparnisse der privaten Haushalte für teure Konsumgüter verwendet wird (5). Es scheint nicht unmöglich, daß mit einer solchen konsumtiven Nachfrage während der Abwärtsbewegung über die Lagerentwicklung auf den Konjunkturverlauf eingewirkt werden kann und eine Produktionsbelebung bewirken. Damit wäre auch für die Lager die zentrale Bedeutung der "Frühwendepunkte" bewiesen.

---

(1) U. Teichmann, Konzeptionen der Konjunkturpolitik. Darmstadt 1975, S. 42.

(2) Vgl. S. 18f.

(3) G. Tichy, a.a.O., S. 102.

(4) Vgl. auch F. März, a.a.O., S. 38

(5) Vgl. S. 18.

Die zwei letzten Beispiele beziehen sich nur auf einen "Frühwendepunkt". Aus dem Bereich des Arbeitsmarktes wird die Lohnentwicklung mit dem "Frühwendepunkt" der Aufwärtsbewegung in Verbindung gebracht, wenn die Löhne übrigens auch auf den anderen "Frühwendepunkt" als Beispiel anwendbar wären. In der Aufwärtsbewegung verschwindet das "Nachhinken" (1) der Löhne etwa erst, wenn Vollbeschäftigung erreicht ist. Infolgedessen kommt es noch in der Nähe der oberen Wendephase zu Lohnproblemen (2), die den Schockcharakter dieser Phase nur verstärken. Stattdessen ließe es sich argumentieren, daß es aus der Sicht einer langfristigen Konjunkturpolitik erwünscht sein könnte, im Rahmen eines langfristigen Abkommens vor dem "Frühwendepunkt" stufenweise Lohnerhöhungen durchzuführen. Abgesehen von der Bedeutung einer solchen Maßnahme für die Einkommens- und Verteilungsentwicklung (3) könnte die daraus entstehende Mehrnachfrage positiv auf die Investitionen einwirken sowie zu höheren Staatseinnahmen führen.

Beim letzten Beispiel der zentralen Bedeutung der "Frühwendepunkte" für den Konjunkturverlauf wird die Frage des Wirkungszusammenhangs zwischen Innovationen (4) und gesamtwirtschaftlicher Entwicklung nicht, wie üblich (5), auf die Erholung in der unteren Wendephase bezogen, sondern bereits mit dem "Frühwendepunkt" der Abwärtsbewegung in Verbindung gebracht. Einige Spezialstudien für unterschiedliche Perioden und Bereiche lassen die Hypothese einer Tendenzwende bei den Innovationen während der Abwärtsperiode in dem Sinne zu, daß sich relativ kurz nach dem "Frühwendepunkt" ein kleiner Gipfel im Verlauf der Innovationen abzeichnet, der dann aber wieder etwas abnimmt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich dabei vor allem um Verbesserungsinnova-

---

(1) Vgl. W. Vomfelde, a.a.O., S. 126

(2) Vgl. z.B. F. März, a.a.O., S. 26.

(3) Dazu auch Jahresgutachten Sachverständigenrat 1973/74, S. 123.

(4) Vgl. NBER, The Rate and Direction of Inventive Activity, Princeton 1962.

(5) Vgl. z.B. Chr. Freeman, J. Clark, L. Soete, Unemployment and technical innovation. London 1982.

tionen handeln würde, die jedoch - wie bei den neuen Investitionen (1) - einen Anstieg der allgemeinen Innovationstätigkeit einleiten können. Sollte diese Hypothese richtig sein, dann könnte dieser Mechanismus auf Grund der Dynamik des Diffusionsprozesses (2) vielleicht schon in der Nähe der unteren Endphase wirksam werden, weil dann die Adaptionsfähigkeit stark zunimmt.

In einer Untersuchung über Entwicklungen in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts hat Plumpe (3) darauf hingewiesen, daß während der achtziger Jahre die Innovationsphase der ersten Generation der Thomasstahlwerke begann (4). Gegen Ende der achtziger Jahre folgte dann die zweite Generation. Etwa um dieselbe Zeit begann auch die dritte Generation der Kokshochöfen, die der Verfasser kennzeichnet als "die erste in Deutschland, die von der Verfahrenstechnik her als industriell bezeichnet" werden kann (5). Auch in einer Untersuchung über die dreißiger Jahre für die Schweiz hat Siegenthaler eine "erhebliche Resistenz erfinderischer Aktivität gegenüber Einflüssen der Depression" festgestellt (6). An Hand der Statistik der beantragten und erteilten Patente zwischen 1929 und 1937 - ein nicht unproblematischer Indikator wie der Verfasser zugibt (7) - wird ersichtlich, wie 1934 - zwei Jahre nach dem konjunkturellen Tiefpunkt -, mehr Patentgesuche eingereicht wurden als in den Jahren 1929 bis 1933 oder 1935 bis 1936. In demselben Jahr erreichte zudem die Patenterteilung einen Höhepunkt (8). In den Vereinigten Staaten nahmen die bis dahin stark zurückgegangenen Patentanträge von 1934 an wieder

---

(1) Vgl. S. 84.

(2) Dazu u.a. R. Kleinholz, Zur Diffusion von Innovationen, WISU-KOMPAKT, 1986, S. 337ff.

(3) G. Plumpe, Technischer Fortschritt, Innovationen und Wachstum in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: W.H. Schröder und R. Spree (Hrsg.), Historische Konjunkturforschung. Stuttgart 1980, S. 160ff.

(4) G. Plumpe, a.a.O., S. 178f.

(5) G. Plumpe, a.a.O., S. 181.

(6) H. Siegenthaler, Große Depression und erfinderische Aktivität in der Schweiz. In: H. Winkel (Hrsg.), Finanz- und wirtschaftspolitische Fragen der Zwischenkriegszeit. Berlin 1973, S. 183ff.

(7) H. Siegenthaler, a.a.O., S. 186.

(8) H. Siegenthaler, a.a.O., S. 187.

zu (1). Auch fällt auf, daß die Jahre 1934 bis 1935 in der von Jewkes, Sawers und Stillerman aufgestellten Innovationsliste (2) gut vertreten sind. Möglicherweise wird auf lange Sicht (3) die Entwicklung in den siebziger und frühen achtziger Jahren ähnlich zu beurteilen sein. An Hand der oben erläuterten Beispiele ist versucht worden, die praktische und zentrale Bedeutung der "Frühwendepunkte" für den Konjunkturverlauf zu exemplifizieren.

Oben wurde angedeutet, wie beim NBER die "Frühwendepunkte" für die Prognostizierung der Wendepunkte verwendet werden (4). Dabei wird ausschließlich mit gesamtwirtschaftlichen und monetären Indikatoren gearbeitet. Es sollte jedoch möglich sein, zwischen den "Frühwendepunkten" und den Frühindikatoren und parallel mit den wirtschaftlichen Konjunkturtests, an Hand eines gesellschaftlichen Gesamtindikators, einer Kombination von demographischen (5), soziokulturellen und politisch-institutionellen Indikatoren, systematisch Entwicklungen eines "Klima-Wechsels" (6) während der Vorphasen der oberen und unteren Wendephase zu erfassen und auszuwerten. Auf diese Weise könnten Wirtschaft und Politik über ein breiteres Warnungsinstrumentarium verfügen. Übergreifende Begriffe wie Unsicherheit (7), politischer Dissenz (8) sowie institutionelle Erstarrung (9) könnten dabei die Leitlinien bilden während der Vorphase

---

(1) H. Siegenthaler, a.a.O., S. 188. Vgl. auch Chr. Freeman, J. Clark, L. Soete, a.a.O., S. 60.

(2) Abgedruckt in Freeman, Clark, Soete, a.a.O., S. 45.

(3) Dazu Chr. Freeman, Innovation as an Engine of Economic Growth. In: H. Giersch (Hrsg.), Emerging Technologies. Tübingen 1982, S. 14.; vgl. auch J.J. van Duijn, The long wave in economic life. London 1983, S. 129ff.; M.J. Kamien und N.L. Schwartz, Timing of innovations under rivalry, *Econometrica*, 1972, Vol. 40, S. 43ff.

(4) Vgl. S. 82.

(5) Dazu z.B. O. Hatzold (Hrsg.), Wechselwirkungen zwischen Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung. IfO-Studien zur Bevölkerungsökonomie, Bd. 1. München 1980.

(6) Vgl. H. Rosenberg, a.a.O., Kap. 2 u. 3.

(7) F. Knight, Risk, Uncertainty and Profit. Boston 1921.

(8) Vgl. C.P. Middendorp, Ontzuiling, politisering en restauratie in Nederland. De jaren 60 en 70. Meppel 1979, S. 64ff.

(9) G. von Haberler, a.a.O., S. 456ff. (deutsche Ausgabe, 1955); M. Olson, The rise and decline of nations. Economic Growth, Stagflation, and Social Rigidities. New Haven 1982.

der oberen Wendephase sowie Sicherheit, politischer Konsenz und institutionelle Evolution während der Vorphase der unteren Wendephase. Mehrere Forschungsinstitute, wie z.B. das niederländische "Social en Cultureel Planbureau" in Den Haag (1), haben seit der langfristigen Wendephase Datenmaterial gesammelt, das für vergleichende Untersuchungen geeignet ist.

Für eine langfristige Konjunkturpolitik bilden die wirtschaftlichen und monetären *Frühindikatoren* schließlich die letzte Frühwarnungsstufe, daß eine Wende erwartet werden kann. Seit der langfristigen Wendephase am Ende der sechziger Jahre hat das Interesse für die konjunkturellen Frühindikatoren stark zugenommen.

Die Frühindikatorenmethode wird bereits lange für Prognosezwecke verwendet (2). Besonders interessant sind die Untersuchungen über internationale Frühindikatoren (3). Die Automobilkonjunktur (4) wie auch der Anteil des Auftrageingangs am Umsatz (5), der Index der industriellen Produktion (6), der Aktienindex (7) sowie die Arbeitsproduktivität (8) sind bekannte Frühindikatoren. Diese Methode hat wesentliche Vorteile. Dabei sollte man aber die Spätindikatoren und ihre Entwicklung nicht

- 
- (1) Dazu ausf. Social en Cultureel Rapport 1986. Den Haag 1986, S. 327ff.
  - (2) Vgl. z.B. Ph. A. Klein und G.H. Moore, The leading indicator approach to economic forecasting - Retrospect and prospect. NBER Working Paper No. 941. Cambridge/Mass. 1982.
  - (3) Dazu u.a. G.H. Moore, Business Cycles, inflation, and Forecasting. NBER Studies in Business Cycles, No. 24. Cambridge/Mass. 1980, S. 73ff., Ph. A. Klein und G.H. Moore, Monitoring Growth Cycles, a.a.O., S. 285ff.
  - (4) Vgl. Ph. A. Klein, The cyclical timing of consumer credit, 1920-67. New York 1971, S. 39ff.; M. Schubert, Wirtschaftsdienst, 1978, S. 143f.
  - (5) Vgl. G. Tichy, Konjunkturschwankungen, S. 42, 145f.
  - (6) G. Tichy, a.a.O., S. 45f.; W. Gerstenberger, J.D. Lindlbauer, G. Nerb, W.H. Striegel, Abschwung und Rezession im Spiegel quantitativer und qualitativer Statistik, CIRET-Studien, Nr. 15, München 1983, S. 26.
  - (7) Vgl. G.H. Moore, Business Cycles, Inflation, and Forecasting. Cambridge/Mass. 1980, S. 185ff.
  - (8) G. Tichy, a.a.O., S. 128.

vergessen, denn im Lauf der Zeit treten bei den Indikatoren Verschiebungen ein (1). Merkwürdigerweise fehlt in vielen Frühindikatorensystemen der Index der Rohstoffe und Produktionsgüter, obwohl es sich dabei um einen "idealen" Frühindikator handelt (2).

Obwohl mit dem Eintreten der Frühindikatoren im Grunde eine Wendephase beginnt, wird vielfach nur von Wendepunkten gesprochen. Sowohl theoretisch, wie empirisch und rechnerisch ist das nicht richtig. Bereits in der älteren Konjunkturtheorie wurde vor und während der dreißiger Jahre, z.B. von Haberler (3), auf die Wendephasen hingewiesen und der Konjunkturzyklus daher meistens ein Vierphasenzyklus genannt. Dann haben Mitchell und Burns aus empirischen Gründen wegen der Häufung von Wendepunkten in den Einzelreihen von "Wendezones" gesprochen (4).

Nachher hat das NBER diesen Begriff meistens durch den der Diffusion der Wendepunkte ersetzt (5), was zwar empirisch verständlich ist, aber theoretisch unbefriedigend bleibt. In der letzten Zeit hat Körber-Weik aus rein rechnerischen Gründen für die Einführung des Begriffs "Umkehrzonen" anstelle von "Umkehrpunkten" plädiert (6). Dazu hat Moore einmal berechnet, daß in einem Kurzzyklus von 46 Monaten die durchschnittliche Gesamtdauer des Abstands zwischen Früh- und Spätindikatoren von beiden Wendephasen für fünf Länder zweiundzwanzig Monate beträgt (7). Infolgedessen liegt es sicher nahe, dafür den Begriff einer Wendephase zu verwenden. So könnten die "Frühwendepunkte" des Konjunkturzyklus, der gesamtwirtschaftliche Konjunkturindex, der gesell-

---

(1) Dazu u.a. J. Shiskin, Signals of recession and recovery. New York 1961, S. 4ff.

(2) N. Herbel, Indexziffern der industriellen Produktion als Indikatoren der konjunkturellen Entwicklung. Meisenheim am Glan 1977, S. 113.

(3) Vgl. S. 41.

(4) Vgl. S. 55.

(5) Dazu Ph. A. Klein und G.H. Moore, Monitoring Growth Cycles, a.a.O., S. 39.

(6) M. Körber-Weik, Konjunkturdiagnose und Konjunkturmessung - eine Problemskizze. In: G. Bombach, B. Gahlen, A.E. Ott, Perspektiven der Konjunkturforschung. Tübingen 1984, S. 165.

(7) G.H. Moore, The current state of the international business cycle: A new measurement system, American Enterprise Institute, Contemporary Economic Problems? 1978, S. 57.

schaftliche Gesamtindikator sowie die konjunkturellen Frühindikatoren als Beginn einer Wendephase den konjunkturellen Rahmen für eine langfristige Konjunkturpolitik bilden.

## 12. Struktur - Konjunktur - Politik.

In der älteren Konjunkturtheorie wurde bereits ein Wirkungszusammenhang zwischen den langfristigen Konjunkturbewegungen und dem strukturellen Wandel vermutet. So hat z.B. Van Gelderen die Wendephasen aus strukturellen Veränderungen erklärt (1). Auch die französische historische Schule der "Annales" verwendete in ihrem "Paradigma" den Strukturbegriff für langfristige Wandlungsprozesse (2). Für die sechziger und siebziger Jahre hat das deutsche Institut für Wirtschaftsforschung einen "erheblichen" Strukturwandel festgestellt (3). Als Beispiele nennt das DIW den Außenhandel, die technologische und die demographische Entwicklung (4). Die Bemerkung in dem Bericht, daß der Gesamtumfang dieses Strukturwandels bereits in den sechziger Jahren ersichtlich wurde, deckt sich genau mit Van Gelderens Vermutung über die strukturelle Bedeutung langfristiger Wendephasen. In der Literatur wird außerdem darauf hingewiesen, daß während der zweiten Hälfte der sechziger Jahre ein langfristiger sozio-politischer "Klima-Wechsel" stattfand, etwa gleichzeitig mit der kurzen Rezession der Jahre 1966/67.

Weil die strukturellen Wandlungen auf den Verlauf der Kurzzyklen einwirken, sollen Konjunkturbeobachtung und Konjunkturpolitik nicht nur auf die kurzfristigen sondern auch - und vor allem in Perioden verlangsamten Wachstums - auf die langfristigen Veränderungen achten. Daß die

---

(1) Vgl. S. 75.

(2) Ausf. M. Wüstemeyer, Die "Annales". In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 1967, 54. Jhrg., S. 1ff.; M. Erbe, Zur neueren französischen Sozialgeschichtsforschung. Darmstadt 1979.

(3) DIW, Wochenbericht 6/81, S. 1.

(4) Vgl. O. Hatzold, Geburtenrückgang und Wirtschaftspolitik. In: O. Hatzold (Hrsg.), a.a.O., S. 262ff.

meisten Kurzzyklen nach dem Zweiten Weltkrieg eher Kitchins als Juglars waren, könnte zu einer gewissen Einengung des Forschungs- und Entscheidungshorizonts beigetragen haben.

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat das Konjunkturmuster der Vereinigten Staaten infolge der zunehmenden wirtschaftlichen Interdependenz eine besondere Bedeutung für Europa bekommen. Dieses Konjunkturmuster verläuft in sehr kurzen zyklischen Bewegungen. Im Lauf der siebziger Jahre hat die amerikanische Regierung mit Hilfe von Steuersenkungen und in Verbindung mit einer restriktiven Geldpolitik eine Verminderung des Budgetdefizits angestrebt. Dennoch ist das Defizit viel zu hoch geblieben (1). Nach einem kräftigen Konjunkturaufschwung in den Jahren 1983 und 1984, der auch anderen Ländern Impulse gab, verlangsamte sich das Wachstum im Jahr 1985 wieder (2). Protektionistische Kräfte rühren sich. Obwohl seit Ende 1984 die Geldpolitik expansiv ist und die Zinsen gefallen sind, beeinträchtigen Unsicherheit, Spekulationen und Kursfall das Vertrauen in das amerikanische Bankensystem. Nur durch eine internationale Koordinierung und Abstimmung der Wirtschaftspolitik kann vermieden werden, daß die Vereinigten Staaten - wie in den Jahren 1893 und 1937 beim Anfang einer langfristigen Aufwärtsbewegung - eine Rezession erleben.

Innerhalb der Europäischen Gemeinschaft verfolgten die meisten Länder während der siebziger Jahre, gezwungen durch hohe Budgetdefizite und Strukturanpassungsprobleme, eine Konsolidierungs- und Stabilisierungspolitik. Seit Mitte der siebziger Jahre war ein "schleichender Protektionismus" zu verzeichnen. Mit der Errichtung des Europäischen Währungssystems 1978 wurde auch ein Schutz vor starken Dollarschwankungen angestrebt. Weil Mitte der achtziger Jahre die Impulse aus den Vereinigten Staaten fehlten, verlangsamte sich das Aufschwungtempo in Europa. In einer solchen konjunkturellen Situation sollte die Europäische Kommission sowohl zu vermeiden suchen, daß die EWG-Länder ihre Wirt-

---

(1) Dazu bereits DIW, Wochenbericht 43-44/81, S. 489; H.J. Witteveen, NRC-Handelsblad vom 8. Oktober 1986.

(2) Die Wirtschaftslage, Beilage zur "Volkswirtschaft", Juni 1985, S. 2.



schaftspolitik renationalisieren als auch gegenüber den Vereinigten Staaten zu einer Passivierungspolitik neigen (1). Bereits 1959 hatte Müller-Armack für einen "Europäischen Konjunktur-Board" plädiert (2).

In einer Stellungnahme zu der Rollenverteilung in der Konjunkturpolitik hat Starbatty kürzlich den Wunsch Tinbergens und anderer nach konjunktur-institutionellen Anpassungen als "Geltungszumutung" und "theoretische Schwachstellen" bezeichnet (3). Dafür hat er sich auf die Theorie der "politischen Eigengesetzlichkeit" berufen und bemerkt: "Ein großer Teil der in der Volkswirtschaftslehre erarbeiteten Theorieentwürfe ist auf "Geltungszumutung" ausgerichtet (4). Dabei hat er jedoch ein Beispiel aufgegriffen, das statt seine These zu stützen, ihr widerspricht. Er weist darauf hin, daß der Sachverständigenrat in seinem ersten Gutachten "immer wieder auf die Achillesferse der Konjunkturpolitik bei stabilen Wechselkursen in einer inflationierenden Umwelt zu sprechen kam und die politische Entscheidung für flexible Wechselkurse nahelegte" (5), daß aber die damalige Bundesregierung diesen Vorschlag als "unrealistisch" (6) zurückgewiesen hatte. Starbatty versäumt dabei zu bemerken, daß die spätere Entwicklung dem Sachverständigenrat recht gegeben hat und daß sich bereits im Jahre 1964 die Anfänge einer langfristigen Wendephase abzeichneten. In diesem Fall war die Wissenschaft zukunftsgerichteter als die Regierung. Auch hat Starbatty die Möglichkeit eines Wirkungszusammenhangs zwischen Konjunkturtheorie und Konjunkturverlauf nicht berücksichtigt. So hat z.B. Schmolders auf

---

(1) Vgl. zu den Gefahren des Protektionismus G. Fels, Krisenpunkte des Weltwirtschaftssystems. In: K. Kaiser und H.-P. Schwarz (Hrsg.), Weltpolitik. Strukturen, Akteure, Perspektiven. Stuttgart 1985, S. 172ff.; zu der Passivierungspolitik vor allem D.B.J. Schouten, *Saneren en stimuleren bezien vanuit een internationaal oogpunt, Toegepaste Economie. Grenzen en Mogelijkheden. Opstellen voor C.A. van den Beld.* Den Haag 1984, S. 307ff.

(2) Vgl. S. 4.

(3) J. Starbatty, Zur Rollenverteilung in der Konjunkturpolitik. Öffentliche Antrittsvorlesung, ORDO, 1984, Bd. 35, S. 153, 154.

(4) J. Starbatty, a.a.O., S. 153.

(5) S. 154.

(6) Stellungnahme der Bundesregierung zum ersten Jahresgutachten. Bundestags-Drucksache IV/2890, Tz. 15.

Grund der Erfahrungen der Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre und in Analogie zu der damaligen amerikanischen Politik eine staatliche Interventionspolitik befürwortet (1).

Dieses doppelte Beispiel will den Nachweis bringen, daß neben der vor allem in wachstumsschwachen Perioden sehr kurzfristig angelegten Wirtschaftspolitik (2) eine langfristig auf Regierungsebene koordinierte Struktur- und Konjunkturpolitik eine hohe Priorität haben sollte. Eine solche Politik hätte der Gesellschaft den Lebens- und Wirkungsraum zu sichern, zu vermeiden, daß eine kurzfristige Politik langfristige Reserven blockieren würde und langfristige Engpässe rechtzeitig zu signalisieren. In diesem Zusammenhang würde es vielleicht auch sinnvoll sein, wenn ein Staat, für die Dauer eines Kitchin, Rahmenabkommen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern abschließen würde.

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, einen Überblick zu geben über bisherige konjunkturtheoretische und konjunkturgeschichtliche Forschungsansätze sowie über ihre empirische Relevanz für eine zeitgemäße Konjunkturpolitik. Dabei wurde insbesondere auf die Problematik der Wendephasen hingewiesen. Für die heutige konjunkturelle Situation scheint der von Spiethoff formulierte Gedanke eines doppelten Anstiegs in der unteren Wendephase (3) noch immer aktuell zu sein, wenn auch manche Wissenschaftler und Politiker mit ihren Gedanken bereits "eine Brücke zu weit" zu sein scheinen (4).

---

(1) G. Schmolders, Die Konjunkturpolitik der Vereinigten Staaten. Erfahrungen und Lehren der amerikanischen Kredit- und Währungspolitik im Kampfe gegen Krise und Konjunktur. Leipzig 1934.

(2) Dazu u.a. G. van Roon, Kleine landen in Crisistijd. Amsterdam 1985. S. 304.

(3) Vgl. S. 39.

(4) Nach dem bekannten Buch C. Ryans über die Militäroperation "Market Garden" im September 1944.